

**ENTWICKLUNG UND PRÜFUNG
EINES PERSÖNLICHKEITSFRAGEBOGENS
ZUR DIFFERENZIERUNG ZWISCHEN
NORMALEN UND DELINQUENTEN**

Reinhard Bunck

1979

Digitized by the Internet Archive
in 2026

Aus dem Max-Planck-Institut für Psychiatrie, München

Geschäftsführender Direktor: Prof. Dr. D. Ploog

Psychologische Abteilung

Leiter: Prof. Dr.med. Dr.rer.nat. J. C. Brengelmann, Ph. D.

ENTWICKLUNG UND PRÜFUNG EINES PERSÖNLICHKEITSFRAGEBOGENS
ZUR DIFFERENZIERUNG ZWISCHEN NORMALEN UND DELINQUENTEN

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde in der gesamten Medizin
an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Reinhard Bunck

aus

Bad Aibling

1978

Mit Genehmigung des Fachbereichs Medizin
der Universität München

1. Berichterstatter:	Prof. Dr. J.C. Brengelmann
2. Berichterstatter:	Prof. Dr. H. Hippius
Dekan:	Prof. Dr. W. Spann

Tag der mündlichen Prüfung: 30. 1. 1979



Ich danke

für die Überlassung des Themas
und hilfreichen Rat
bei der Durchführung der Arbeit

Herrn Prof. Dr. J.C. Brengelmann
Max-Planck-Institut für Psychiatrie (MPI)

für die Übernahme der Arbeit

Herrn Prof. Dr. D. Ploog, MPI

für vielfache Unterstützung bei Planung, Durchführung
und insbesondere bei der statistischen Auswertung

Herrn Dr. N. Mai, Dipl.Psych.

Herrn Dr. D. Revenstorf, Dipl.Psych.

für Programmierung und Durchführung der rechnerischen
Analyse

Herrn Hong Kie Lo

für Unterstützung bei Auswahl und Befragung der
Probanden

Leitern und zahlreichen ärztlichen und
nichtärztlichen Mitarbeitern der er-
wähnten Institutionen

für Mitarbeit bei der Datenerhebung und Auswertung
meinen Kollegen

Dr.med. W. Clemens und
S. Rakette

für das sorgfältige Schreiben der Arbeit
Fr. M. Daniel

für die Beantwortung der Fragebogen
allen Probanden

Inhaltsverzeichnis

1. EINFÜHRUNG

2. GRUNDLAGEN UND AUSGANGSPUNKT DER UNTERSUCHUNG

- 2.1 Betrachtungen zur Psychologie der Persönlichkeit und Abnormität
 - 2.1.1 Untersuchung individueller Differenzen
 - 2.1.3 Persönlichkeit
 - 2.1.4 Methoden
- 2.2 Die abnorme Persönlichkeit
 - 2.2.1 Psychopathologie und Abnormität
 - 2.2.2 Klassifikationsprobleme
- 2.3 Zum Begriff der delinquenten Persönlichkeit
 - 2.3.1 Kriminalpsychiatrische Sicht
- 2.4 Psychometrie in der Persönlichkeitsforschung
 - 2.4.1 Statistische Beziehungsanalyse der Persönlichkeit
- 2.5 Persönlichkeitsfragebogen
 - 2.5.1 Allgemeines
 - 2.5.2 Methodik
 - 2.5.3 Fragebogen für normale und abnorme Gruppen
 - 2.5.4 Notwendigkeit der internen und externen Validierung

3. FRAGESTELLUNG UND ZIEL DER UNTERSUCHUNG

- 3.1 Fragestellung
- 3.2 Methodische Überlegungen zu einem differential-diagnostisch geeigneten Instrument
- 3.3 Ziele der Untersuchung

- 4. PLANUNG UND VERLAUF DER UNTERSUCHUNG
- 4.1 Wahl der Probanden-Gruppen
- 4.2 Die Entwicklung unseres Fragebogens
 - 4.2.1 Die Stoffsammlung
 - 4.2.2 Konstruktion und Zusammenstellung der Items
 - 4.2.2.1 • Konstruktion der Items
 - 4.2.2.2 Zusammenstellung der Items
 - 4.2.3 Der Konstrukt-Gehalt des Fragebogens
 - 4.2.3.1 Zuordnung der Items zu den psychiatrischen Kategorien von Kraepelin
 - 4.2.3.2 Zuordnung der Items zu den Bereichen des MMPI
 - 4.2.3.3 Zuordnung der Items zur Dimension "Rigidität"
 - 4.2.3.4 Bemerkungen zu technisch-methodischen Gesichtspunkten
- 4.3 Weitere im Verlauf der Untersuchung angewendete Fragebogen
- 4.4 Verfahrensweise
 - 4.4.1 Beschreibung der Stichproben
 - 4.4.1.1 Die Gruppe der Delinquenten
 - 4.4.1.2 Die Gruppe der Normalpersonen
 - 4.4.1.3 Weitere Vergleichsgruppen
 - 4.4.2 Anwendung des Fragebogens
 - 4.4.2.1 Die Gruppe der Delinquenten
 - 4.4.2.2 Die Normalgruppe
- 4.5 Erhobene Daten

5. AUSWERTUNG DER DATEN

5.1 Vorbemerkung

5.1.1 Rechnerische Behandlung der vier Antwortstufen

5.1.2 Abgrenzung gegen andere Verfahren der Item-
 reduktion

5.2 Darstellung des gewählten Verfahrens

5.2.1 Erster Schritt: Bewertung der einzelnen Items

5.2.2 Zweiter Schritt: Die Bewertung des im ersten
 Schritt reduzierten Fragebogens

5.3 Der Rechenablauf

6. ERGEBNISSE

6.1 Qualitative und quantitative Ergebnisse unserer
 Untersuchung

6.1.1 Allgemeines

6.1.2 Alle Antwortdaten der Normalen und Delinquenten

6.1.3 Die reduzierte Fassung des Persönlichkeitsfrage-
 bogens für Delinquente (60 Items)

6.1.3.1 Inhaltliche Beschreibung

6.1.3.2 Statistische Beschreibung des reduzierten Frage-
 bogens

6.1.3.3 Ergebnisse des 25-Item-Fragebogens

6.1.3.4 Inhaltlicher Vergleich mit der Fragebogen-Rohfassung

6.1.4 Die reduzierte Fassung des Fragebogens mit der
 Alternative Extrem/Nicht Extrem (Anhang 8)

6.1.4.1 Inhaltliche Beschreibung

6.1.4.2 Statistische Beschreibung

6.1.4.3 Übereinstimmung zwischen beiden reduzierten Frage-
 bogen

6.1.5 Tendenz zur Bejahung/Verneinung bzw. extremen
 Beantwortung

- 6.1.6 Aus den übrigen Vergleichen der befragten Gruppen hervorgegangene Fragebogen-Fassungen
- 6.2 Interpretation der Ergebnisse
- 6.2.1 Interpretation des Vergleichs Rohfassung/Endfassungen
- 6.2.2 Vergleich Ja/Nein-Fassung gegen Extremitätsfassung
- 6.2.3 Bejahungs- bzw. Verneinungstendenz und Extremitätstendenz
- 6.2.4 Interpretation der Übereinstimmung zwischen den Fragebogen-Kurz-Fassungen aus den sechs Gruppenvergleichen

7. DISKUSSION UND KRITIK DER UNTERSUCHUNG

- 7.1 Diskussion der Ergebnisse
- 7.2 Kritik der Untersuchung
- 7.2.1 Itemsammlung und Fragebogenkonstruktion
- 7.2.2 Stichprobenauswahl
- 7.2.3 Methode der Befragung
- 7.3 Praktische Bedeutung der Arbeit und ihre Stellung im Gesamtprojekt

8. ZUSAMMENFASSUNG

- 8.1 Vorschlag für einen Fragebogen für Delinquente

9. TABELLEN UND ABBILDUNGEN

- 9.1 Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen (s.S 126)
- 9.1.1 Ausgangspunkt und Ziel der Untersuchung
- 9.1.2 Charakterisierung der Stichproben
- 9.1.3 Ergebnisse der Gruppenvergleiche
- 9.2 Tabellen und Abbildungen

- 10. LITERATURVERZEICHNIS
- 11. ANHANG
- 11.1 Inhaltsverzeichnis
- 11.1.1 Angewendete Fragebogen und Tests
- 11.1.2 Reduzierte Fragebogenfassungen als Ergebnis
 der Gruppenvergleiche
- 11.2 Fragebogen

1.

EINFÜHRUNG

An der psychologischen Abteilung des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie, München, wurde in den letzten Jahren eine Reihe von Projekten zur Bestimmung und Messung von Persönlichkeitseigenschaften bearbeitet.

Im Rahmen dieses umfangreichen und vielseitigen Programms von Tests und Fragebogenuntersuchungen befassen wir uns mit der Beschreibung bzw. Messung von Persönlichkeitsaspekten abnormer Gruppen. Drei miteinander in engem Zusammenhang stehende Fragebogenuntersuchungen haben die Abnormitätsgruppen Delinquenz, Schizophrenie und Psychosomatik zum Thema. Meine Arbeit beschreibt Persönlichkeitseigenschaften von Delinquenten. Sie entstand als Teamwork mit den Herren Dr.med. W. Clemens und S. Rakette. Unter den gegebenen juristischen Voraussetzungen ist eine Veröffentlichung zur Erlangung der Doktorwürde nur in Form getrennter Dissertationen möglich.

In dieser Schrift wird sowohl auf die von meinen 'Mit-Arbeitern' gestellten abnormen Kontrollgruppen wie auch auf die von ihnen entwickelten Fragebogen Bezug genommen. Insoweit sei auf die Arbeiten

Dr. med. W. Clemens: "Entwicklung und Prüfung eines
Persönlichkeitsfragebogens für
Schizophrene" (veröffentlicht)
und

S. Rakette: "Entwicklung und Prüfung eines
Persönlichkeitsfragebogens für
Psychosomatiker" (unveröffentlicht)

hingewiesen. Wir bemühen uns im Folgenden, die Untersuchung unter Wahrung getrennter Niederschriften als Einheit darzustellen.

2. GRUNDLAGEN UND AUSGANGSPUNKT DER UNTERSUCHUNG =====

2.1 Betrachtungen zur Psychologie der Persönlichkeit und Abnormalität

2.1.1 Untersuchung individueller Differenzen

Die frühen deutschen Experimentalpsychologen zeigten kaum ernsthaftes Interesse an der Untersuchung individueller Unterschiede. Dem Amerikaner James McKeen Cattell widerfuhr wenig Verständnis und Sympathie, als er 1883 Wundt von der Bedeutung individueller Differenzen überzeugen wollte. Zwölf Jahre später verfaßte Kraepelin seinen wenig beachteten "psychologischen Versuch in der Psychiatrie". Er verwandte dabei Tests, die individuell unterschiedliche Reaktionsformen erfassen sollten.

Mit seiner Satzvervollständigungstechnik hatte Ebbinghaus dieselbe Zielsetzung. Das Problem differenzierbarer Persönlichkeitsmerkmale trat jedoch ausdrücklich in den Vordergrund.

Bei der Erforschung individueller Differenzen konzentrierte man sich zunächst auf die Intelligenz (Binet, Stern, Terman). Grundlage bei der Suche nach geeigneten universalen Intelligenztests war die Annahme summierbarer Elemente. Es herrschte die philosophische Vorstellung von der Summativität psychischer Funktionen vor. Erst später wurden unterschiedliche Aspekte der Intelligenz (räumliches Urteil, rechnerische und verbale Fähigkeiten u.a.) einschließlich der noch spezielleren Erforschung der Berufseignung berücksichtigt.

Bereits früh wurden Persönlichkeitstests im engeren Sinne entworfen (Assoziationstechniken von GALTON, 1879 und von C. G. JUNG, 1906/10). Am Anfang wurden sie jedoch dem allgemeinen Begriff des "mental tests" unterstellt.

Einen großen Aufschwung nahm die Persönlichkeitsforschung mit der Einführung der Fragebogentechnik im ersten Weltkrieg (Woodworths Personal Data Sheet), die ganz und gar praktischen Zwecken diente, nämlich die Möglichkeit der Ausscheidung psychisch abnormer Rekruten.

In den zwanziger Jahren wurde, zumindest theoretisch, die differentielle Persönlichkeitsdiagnostik vorangetrieben.

Erst mit dem Jahr 1940 begann jedoch die Entwicklung von Fragebogen als Meßinstrumente spezifischer Persönlichkeitsmerkmale. Zu dieser Zeit erschienen der Minnesota Multiphasic Personality Inventory, der California Test of Personality, Johnsons Temperament Analysis, die Humm-Wadworth Temperament Scale und einige andere Techniken.

2.1.2

Vier Phasen der Persönlichkeitsforschung

Der Entwicklung von Meßinstrumenten ging diejenige deduktiver Persönlichkeitssysteme voraus. Ihre erste Phase bestand in der vor allem um die Jahrhundertwende aufblühende Psychophilosophie der Typen. Sie basierte auf Konstitutions-, Haltungs- und Charaktereigenschaften (Hippokrates, Riegl, Wölfflin, Worringer und viele andere). In dieser Phase wurden die introspektiv gewonnenen Typen nicht experimentell verifiziert.

Als zweite Phase bezeichnen wir die experimentelle Typenforschung zwischen den zwei Weltkriegen. Entscheidend wird sie von den Typologien von Ach, Ehrenstein, Erich und Walter Jaensch, Jung, Kretschmer, Krueger u.a. geprägt. In dieser Periode nahm die apparative Messung der Persönlichkeit ihren großen Aufschwung, es fehlte jedoch eine geeignete statistische Methodik zur Erforschung des Zusammenhanges von Merkmalen und zur Integration der zahlreichen Theorien (BRENDELMANN, 1954). Ab den vierziger Jahren übernahm die angloamerikanische Psychologie die Führung in der Persönlichkeitsforschung; sie stützte sich dabei auf korrelative und verwandte Techniken. Diese dritte Phase zeichnet sich durch eine stark statistische und empirische Orientierung aus. Die Beschreibung der Persönlichkeit durch ein System allgemeiner Merkmale oder Faktoren ist ihr Hauptziel. Zeitlich gesehen überschneidet sich eine vierte Phase mit der dritten. In dieser Phase, die sich gegenwärtig abspielt, werden mehr die Ursachen des Verhaltens untersucht. Die innerhalb und außerhalb des Individuums liegenden Bedingungen, welche das eine oder andere Persönlichkeitsmerkmal verändern können, werden vornehmlich untersucht.

2.1.3 Persönlichkeit

In der Alltagssprache wird Persönlichkeit gewöhnlich als eine Wertung gesehen, d.h. ein Individuum hat überdurchschnittliche Fähigkeiten, wodurch es aus dem Rest der Masse hervorragt.

In der Psychologie versteht man unter dem Begriff der Persönlichkeit etwas ganz anderes: in der Persönlichkeitspsychologie wird der Versuch unternommen, Aspekte zu erfassen und zu beschreiben, hinsichtlich derer sich Individuen voneinander unterscheiden. Gleichzeitig sucht die Persönlichkeitspsychologie nach systematischen Beziehungen zwischen den einzelnen Aspekten. So unterscheidet sie sich von der Allgemeinen Psychologie, die nach allgemeinen Gesetzmäßigkeiten in der Erlebenswelt und des Verhaltens sucht. Will man die Persönlichkeit wissenschaftlich untersuchen, so brauchen wir eine präzise Definition des Gegenstandes, vom Zufall unbeeinflusste Beobachtungen und Interpretationen frei von Vorurteilen (BRENGELMANN, 1968).

Persönlichkeit wird in der Regel durch überdauernde Gewohnheiten gebildet, die gemessen und korreliert werden, um herauszufinden, inwieweit sie verwandt oder unabhängig voneinander sind. Der Grad der Verwandtschaft und der Unabhängigkeit ergibt dann die Struktur der Persönlichkeit. So ist der Faktor Extraversion unabhängig von der neurotischen Tendenz, wobei eine Reihe von spezifischen Faktoren sich jeweils dem Oberbegriff Extraversion (E) oder Neurotizismus (N) unterordnen, d.h. diese spezifischen Fähigkeiten sind miteinander verwandt und doch ist die Korrelation zwischen E und N null oder nur sehr gering, d.h. wir haben es hier mit unabhängigen Persönlichkeitsdimensionen zu tun.

2.1.4 Methoden

Die fundamentalen Probleme bei der Erforschung der Persönlichkeit in der Psychologie sind:

- 1) die Person als Ganzes - als individuelle unverwechselbare Gestalt
- 2) Persönlichkeitszüge als Einzelbestandteile
- 3) individuelle Unterschiede hinsichtlich der Persönlichkeitszüge
- 4) die Suche nach Grundprinzipien, diese Differenzen zu klären.

Die Hauptschwierigkeit besteht darin, daß Persönlichkeit eine Abstraktion ist, die wir nicht direkt beobachten können.

Jede psychologische Theorie muß aber mit der Dokumentation allgemeiner und spezieller Verhaltens- oder Erlebensweisen beginnen.

Ausgangspunkt ist zunächst die experimentelle Prüfung einzelner Teilsysteme. Dies geschieht durch vergleichende Beobachtung. Vergleiche führen auf analytischem Wege zu einzelnen Merkmalen, die eine Auswahl aus Ganzheiten darstellen, die man für das jeweilige Untersuchungsziel benötigt.

In drei Schritten gelangt man zu einem Persönlichkeitszug:

- 1) durch direkte Verhaltensbeobachtung stellt man eine gemeinsame Qualität fest, die graduell unterschiedlich ausgeprägt ist.
- 2) Dem agierenden Individuum wird diese Qualität als Eigenschaft zugeschrieben.
- 3) Diese Eigenschaft wird zum Wesenszug (GUILFORD, 1959).

An die charakterologischen und typologischen Untersuchungen schloß sich in der psychologischen Forschung die Analyse der einzelnen Persönlichkeitsmerkmale an. Sie kann man mit statistischen Methoden aus standardisierbaren Beobachtungen, Tests und Fragebogenuntersuchungen ableiten. Die Gesamtmenge differenzierbarer Eigenschaften ist abhängig von der experimentellen und statistischen Methodik, der inhaltlichen Interpretation der Versuchsergebnisse, der zugrundeliegenden Hypothese der Persönlichkeitsstruktur und dem Untersuchungsziel.

Je nach Spezifität einer Methode spricht man von Dimensionen, Wesenszug (trait), Eigenschaft.

Um von beliebig vielen Merkmalen zu sinnvollen Einheiten ("Faktoren") zu kommen, bewertete man die Korrelationsbeziehungen der Merkmale untereinander und auch deren Beziehungen zu externen Kriterien.

Aus einer großen Auswahl von Variablen der gesamten Persönlichkeitssphäre isolierte CATTELL (1946) 16 personality factors, die unterschiedlich miteinander korrelieren.

Auf dem Wege über die Extraktion von Faktoren normaler und abnormer Persönlichkeit und Entwicklung von Faktorenskalen gelangte man zu mehrdimensionalen hierarchischen und nicht-hierarchischen Strukturmodellen der Persönlichkeit.

2.2 Die abnorme Persönlichkeit

2.2.1 Psychopathologie und Abnormität

Die klinische Psychologie befaßt sich mit der psychischen Anpassung des gesamten Individuums. Darunter versteht man die Auseinandersetzung mit dem inneren, subjektiv beobachtbaren, und dem äußeren, direkt zu beobachten Verhalten; die Persönlichkeitspsychologie will die Abweichungen des Individuums von einer Norm untersuchen. Dabei wird Abnormität mit den Extremabweichungen in einzelnen Persönlichkeitsmerkmalen definiert (BRENGELMANN).

Als Hauptgesichtspunkte der Abnormität unterscheidet BRENGELMANN:

- 1) Störungen der Organisation der Persönlichkeit (lebenslange Fehlanpassung, inadäquates, schizoides, zylothymes oder anderes "präpsychotisches" Verhalten)
- 2) Störungen von Persönlichkeitseigenschaften (z.B. emotionelle Labilität, gestörtes Denken).

Psychopathologie kann als synonym mit der Persönlichkeit verstanden werden, entweder mit der Persönlichkeit in Wechselbeziehung oder unabhängig von der Persönlichkeit stehend (BRENGELMANN, 1969).

Bei der Kennzeichnung des Abnormen unterscheiden wir folgende Gesichtspunkte

1) den pathologischen:

Abnormes Verhalten als Resultat eines krankhaften oder gestörten Zustandes, den wir an klinischen Symptomen erkennen (z.B. Furcht, Wahn, antisoziales Verhalten)

2) den statistischen:

Nach Bestimmungen von Häufigkeitsverteilungen definieren wir Extremfälle als pathologisch.

In der psychoanalytischen Theorie resultiert die Psychopathologie aus dem Anhalten der Entwicklung von Instinkten, was zu Perversionen führt, zum Gebrauch von Abwehrmechanismen und zum psychotischen Rückzug von der Realität. In ihr zentriert sich jegliche Pathologie um den Ödipus-Komplex; Frustration und Trauma aber können eine Regression auf eine frühere Stufe der Entwicklung bedingen. Zur psychoanalytischen Theorie kann man kritisch bewertend bemerken, daß sie eine Persönlichkeitstheorie ist, die auf der klinischen Beobachtung und Interpretation fundiert. Ihre Ausdrücke sind vieldeutig. Vielen Begriffen mangelt es an einer genauen Definition. Selbst wenn die Konstrukte gut definiert sind, sind sie zu häufig von dem beobachtbaren und meßbaren Verhalten entfernt, um empirisch brauchbar zu sein. Für die Psychoanalyse ist charakteristisch, daß sie abnorme Probleme als Fixationen auf verschiedenen von der Psychoanalyse angenommenen Stadien der Entwicklung ansieht, während bei der experimentellen Psychologie ein abnormer Zustand ein Produkt aus der Belastung und der gerade herrschenden individuellen Verhältnisse und Positionen darstellt.

Im Bereich der klinischen Psychologie lassen sich zwei Formen der Pathologie abgrenzen, einmal die Psychose oder der Wahnsinn, zum anderen die Neurose oder die nervöse Störung.

Während die Psychose oft in Zusammenhang mit physiologischen Störungen des Gehirns gebracht wird und einer Krankheit im engeren medizinischen Sinne nahe kommt, ist die Neurose eine Art emotionaler Zerrüttung, die ohne scharfen Übergang in das normale Verhalten übergeht.

Nach Cattell wird die Neurose als Konfliktmodell gesehen und besteht darin, daß ein Antrieb angeregt und dann blockiert wird. Das Individuum will die Schranke brechen, dies mißlingt, es muß sein Ziel aufgeben.

Cattell versuchte nach seiner gewohnten Methode, für den Bereich der Pathologie brauchbare Persönlichkeitsmuster zu entwickeln. Es gelang ihm nur für eine Reihe von Merkmalen spezifische Beziehungen zu Formen der Pathologie zu finden, die einer allgemeinen theoretischen Interpretation mangeln.

Nach der dimensionalen Theorie von EYSENCK (1947) ist seelische Abnormität eine quantitative und nicht qualitative Variation von der Normalität. Diese Theorie läßt sich in folgende sechs Punkte zusammenfassen:

- 1) Das menschliche Verhalten ist nicht spezifisch, sondern besitzt einen bestimmten Grad der Allgemeinheit.
- 2) Der Grad der Allgemeinheit variiert mit den verschiedenen Verhaltenseigenschaften und ergibt deshalb verschiedene Persönlichkeitsniveaus.

- 3) Die Grade der Allgemeinheit können operational mit Hilfe von Korrelationen bestimmt werden.
- 4) Seelische Abnormität (Retardation der Intelligenz, Neurose, Psychose) unterscheidet sich nicht qualitativ von der Normalität in dem Sinne wie ein organisch Kranker sich von einer gesunden Person unterscheidet.
- 5) Daraus folgt, daß die psychiatrische Methode der kategorialen Diagnose ("Hysterie", "Schizophrenie" usw.) falsch ist.
- 6) Die Hauptdimensionen der Persönlichkeit sind neurotische Tendenz und die Extraversion abgesehen von der Intelligenz, ebenso Psychotizismus und Konservatismus.

Die dimensionale Veränderung der Persönlichkeit von der Normalität in die Abnormität unterscheidet sich nach Eysenck von der in der Psychiatrie benutzten Klassifikation oder Kategorisierung. Bei dieser Klassifikation geht man davon aus, daß man es mit qualitativ unterschiedlichen Kategorien zu tun hat, die sich nicht auseinander entwickeln. In der Natur, d.h. durch Messung mit Hilfe von Tests, findet man keine getrennten Kategorien vor, wohl aber stets fließende Übergänge von der Normalität zur Abnormität.

Die Einsichten Pawlows und Jungs enthält Eysencks "typologisches Postulat". Danach werden Variationen entlang der Dimension Extraversion-Introversion durch Verlagerungen im corticalen Hemmungs-Erregungsverhältnis folgendermaßen verursacht:

Individuen mit starker reaktiver Hemmung und langsamer Dissipation der Hemmung neigen zu extravertierten Verhaltensweisen; geringe reaktive Hemmung und schnelles Abflauen der Hemmung ist mit introvertiertem Verhalten vergesellschaftet. Hysteriker und Psychopathen sind nach Eysenck neurotische Varianten der Extraversion, während Angstzustände, Zwangszustände und reaktive Depressionen zur introvertierten, neurotischen Kategorie der Dysthymiker zählen.

2.2.2 Klassifikationsprobleme

Im allgemeinen geht die Beschreibung von Symptomen oder Syndromen der Entdeckung ihrer Ursachen voraus; die Nosologie geht also der Ätiologie voraus.

So hat sich die Psychiatrie in der Medizin entwickelt und ist daher grundlegend von medizinischem Denken beeinflusst worden. Kausale Zusammenhänge in der Psychiatrie zu erkennen, konnte mit medizinischen Methoden nicht so erfolgreich wie in anderen medizinischen Disziplinen gelingen.

Daß die Anwendung des Kraepelin'schen Klassifikationsschemas nach sieben Jahrzehnten immer noch international am weitesten verbreitet ist, könnte ein Hinweis darauf sein, daß die psychiatrische Methodik der Beschreibung neuere Ansätze nicht ausreichend in die Praxis übertragen konnte (BRENGELMANN, 1969). In den letzten Jahren wurden deswegen Theorien, Modelle, Einteilungen und Untersuchungsziele psychopathologischer Kategorisierung aus der Sicht der Psychologen kritisch überprüft, während auf psychiatrischer Seite die traditionellen Postulate und Konzepte eher als bewährt oder nur ergänzungsbedürftig angesehen werden (ABELLY, 1966; ROTH, 1967).

Studium nosologischer Kategorien wird vielfach von Autoren gefordert.

Es sollen nach KOTTENHOFF (1964) die psychopathologischen Kategorien auf ihre Brauchbarkeit hin überprüft werden: Welche pathologischen Kategorien werden tatsächlich benötigt und welche Persönlichkeitszüge von Normalen interkorrelieren mit diesen Kategorien?

Von vielen Seiten wird an der Gültigkeit bestimmter psychiatrischer Lehrmeinungen gezweifelt, so z.B.:

- 1) den beobachtbaren Phänomenen psychischer Funktionsstörungen liege eine verborgene Struktur zugrunde,
- 2) die beobachtete Störung sei im betroffenen Individuum begründet,
- 3) solche Störungen seien einer Krankheit im medizinischen Sinne gleichzusetzen.

In der Psychologie gilt eine Fehlanpassung primär nicht als Ausdruck einer verborgenen Struktur; das Verhalten selbst ist der Gegenstand der Beobachtung und somit das Beurteilungskriterium.

Soziologie und Lernpsychologie bekräftigen den Einfluß der Umgebung auf Entwicklung und Verlaufsförm einer Psychose; soziale Kriterien sind ebenso wichtig wie individuelle (LAING, 1967).

GUILFORD (1959) beschreibt die Notwendigkeit eines Klassifikationssystems, das einerseits schwerpunktmäßig die wichtigen pathologischen Erscheinungen erfaßt, zum anderen kontinuierlich von der normalen zur pathologischen Persönlichkeit überleitet.

In der Psychopathologie gibt es eine Anzahl von Vorschlägen für Klassifikationssysteme:

Seelische Krankheit liegt in der Verhärtung von Verhaltensmustern ohne Berücksichtigung derer sozialen Nutzen (GRINKER, 1969).

ZISKIND & JACOBSON (1968) geben der Unterscheidung in biogene, psychogene und soziogene Störungen den Vorrang.

Einige Autoren schlugen vor, sich vom Begriff der Geisteskrankheit im medizinischen Sinne ganz zu lösen und ihn durch neue Modelle und Konzepte zu ersetzen (ALBEE, 1969).

ZISKIND (1967) betrachtet die Kritik am Begriff der Geisteskrankheit als Mißverständnis, da diese Bezeichnung weder eine einheitliche Ursache noch volle Kenntnis der Ätiologie voraussetzte.

2.3 Zum Begriff der delinquenten Persönlichkeit

Die großen empirischen Untersuchungen zum Problem der Delinquenz (AICHHORN, 1925; A. COHEN, 1955; GLUECK & GLUECK, 1950, 1962) beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Jugendkriminalität in Unterschichten. Die Gründe dafür liegen erstens in der sozialpolitischen Bedeutung der Fragestellung, zum zweiten in der vergleichsweise besseren Erreichbarkeit der Daten in den Verwaltungs-, Gesundheits- und Sozialbehörden sowie im Wohn- und Freizeitmilieu der Jugendlichen selbst.

Im großen und ganzen kann davon ausgegangen werden, daß die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus diesen Untersuchungen auch über den Kreis jugendlicher Straftäter hinaus verallgemeinbar sind.

Daß kriminelles Verhalten Jugendlicher gehäuft in den unteren Schichten vorkommt, war bis Ende der fünfziger Jahre kaum ernsthaft bezweifelt worden. Als aber NYE, SHORT & OLSON (1958) die offiziellen Kriminalstatistiken für die Messung der Schichtenverteilung von Jugendkriminalität als unbrauchbar, zumindest jedoch stark verfälscht bezeichneten, entstand in der Kriminalsoziologie und Kriminologie in Amerika verständliche Unruhe. Diese Autoren schlossen aus ihren Ergebnissen, daß Delinquenz, von deliktspezifischen Abweichungen abgesehen, gleichmäßig über die sozialen Schichten streute. DENTLER & MONROE (1961) bestätigten im wesentlichen ihre These.

Von BRAUNECK (1961), KAISER (1966) und SPECHT (1967) wird für die Bundesrepublik Deutschland eindeutig die hohe Konzentration von Jugendkriminalität in der Unterschicht betont. Alle Angaben über Schichtenverteilung in der BRD beruhen auf offiziellen Statistiken.

Delinquenz wird von den gegenwärtigen soziologischen und psychologischen Theorieansätzen als abweichendes Verhalten gesehen. Die jeweils postulierten Fehlanpassungen liegen dabei auf verschiedenen Deskriptionsebenen:

In der soziologischen Theorie ist es Norminkonformität, falsches Rollenverhalten, Randgruppen- oder Drop out-Syndrome, immer eine mangelnde Übereinstimmung mit den Realitäten und Erfordernissen einer funktionierenden, "gesunden" Gesellschaft.

In der psychologischen Theorie ist es Psychopathologie und Neurotizismus unterschiedlicher Genese, ein Abweichen von der Idealnorm des seelisch gesunden, in der Gesellschaft adäquat "funktionierenden" Individuums.

MERTON (1957) stellte in seiner Anomie-These einen Widerspruch der zwischen kulturell erstrebenswerten und somit "vorgeschriebenen" Zielen und den allgemein akzeptablen Mitteln, mit denen diese zu erreichen sind, auf. Die Ziele sind deutlich mittelschichtorientiert wie z.B. die Art des beruflichen Erfolges, der Konsumideale und des Sozialverhaltens. Die Mittel sind ebenfalls weitgehend auf diese Schicht beschränkt wie Bildungschancen und bestimmte funktionale Sozialisationstechniken, so daß die Unterschicht auf beiden Ebenen eindeutig benachteiligt ist. Da die gesellschaftlichen Zielvorgaben aber von allen gleichermaßen internalisiert worden sind, bleibt für Unterschichtangehörige, die trotz ihrer Deprivation an den erstrebenswerten Gütern teilnehmen wollen, meist nur die Wahl krimineller Mittel.

Die soziologischen Theorien sehen Delinquenz demnach als gesellschaftlichen Konflikt, ohne auf individuelle Biografiedaten zurückzugreifen. Kriminogene Verhaltenspotentiale entstehen durch kulturelle Normenkonflikte, die sich - nach Merton - an sozialen Schicht- bzw. Statusgrenzen kristallisieren.

Die Mittelentscheidung der Unterschichtangehörigen geschieht nicht durch einen individuellen rationalen Willensakt, sondern ist gewissermaßen mit dem Milieu präformiert.

Die soziologischen Milieutheorien untersuchen die Entstehungszusammenhänge von Kriminalität auf der Basis von unterschichtspezifischen Interaktionsmustern und Verhaltensnormen. So sind zwar jugendliche Bandenbildungen als Reaktion auf den gesamtgesellschaftlichen Widerspruch der Chancenungleichheit zu sehen. Das konkrete Verhalten aber in solchen Gruppen ist orientiert an milieubedingten Normen (COHEN, 1961).

MILLER (1958) vertritt die These einer eigenständigen Unterschicht-Kultur, in der Werte wie körperliche Zähigkeit, Gewalttätigkeit, Männlichkeit und Schlankheit funktionale Mittel zum Überleben sind.

Eine weitere soziale Bedingung, die abweichendes Verhalten begünstigen kann, ist die Familie. Die Beziehung von der Familie zur sozialen Umwelt sowie die innerfamiliären Beziehungsmuster sind eingehend von der Sozialpsychologie untersucht worden.

Gegenstand besonderen wissenschaftlichen Interesses sind dabei die sogenannten "multiproblem"-Familien, bei denen zu den allgemeinen Unterschicht- bzw. Slumproblemen noch individuelle biografische und psychologische Defizite hinzukommen. An diesen Untersuchungen wird deutlich, daß eine rein soziologische Betrachtungsweise nicht ausreicht zur Erklärung von Kriminalität (MOSER, 1972).

Theorien schichtspezifischer Sozialisationspraktiken oder sozialen Rollenverhaltens können nicht die alleinigen Kausalfaktoren liefern.

Sozialpsychologisch orientierte Erhebungen geben z.B. an, daß zunehmend hohe Korrelationen zwischen Kriminalität und dem Grad einer negativen Haltung zur Mutter bestehen (McCORD & McCORD, 1959).

NYE (1958) untersuchte die Einflüsse verschiedener Aspekte des Familienzusammenhaltens. Projektions- und Identifikationsmechanismen in der Familie wurden von BERNAHEU (1958) und RICHTER (1963) analysiert.

Die rein psychologischen Theorien der Delinquenz gehen zumeist aus dem Konzept der psychopathischen und neurotischen Persönlichkeit hervor. Neben rein deskriptiven Kategorien von Persönlichkeitsmerkmalen (GLUECK & GLUECK, 1963) wird die Jugendkriminalität auch im psychoanalytischen Bezugsrahmen gesehen.

Phänomene wie Identifikation mit dem Aggressor (FREUD in Kagan, 1965), Gewissensbildung und Über-Ich-Lücken (JOHNSON & SZUREK, 1952), phasenspezifische Entwicklungsstörungen (FALSTEIN, 1958) sind auf empirische Zusammenhänge mit Fehlanpassung untersucht worden.

Eine Grundthese von EYSENCK (1975) ist es, daß die Faktoren, die menschliche Persönlichkeit und nicht nur die Intelligenz bestimmen, zum großen Teil ererbt und angeboren sind. Die Umgebung (gesellschaftliches Milieu, Familie, Erziehung) wirkt verstärkend oder hemmend ein, kann sie aber nicht entscheidend beeinflussen.

Seit Jahren halten die Soziologen Armut, schlechte Wohnverhältnisse, Entfremdung und Ähnliches für die Ursachen des Verbrechen.

Nun haben aber in den letzten fünfzig Jahren die Menschen - besonders in den westlichen Ländern - einen ungeheueren Anstieg des materiellen Wohlstandes erlebt, die soziale Ungleichheit hat abgenommen, die Wohnverhältnisse und alle anderen Bedingungen, die angeblich Verbrechen hervorrufen, haben sich bedeutend gebessert. Und doch ist die Zahl der Verbrechen enorm gestiegen.

Nach Eysenck sind die Ursachen der Kriminalität daher zum größten Teil psychologisch und nicht soziologisch zu sehen. Teilweise sind sie nach ihm genetisch bedingt. Diese Menschen sind so geboren, daß sie in asozialer Weise handeln, wie Studien an (ein- und zweieiigen) Zwillingen und adoptierten Kindern gezeigt haben. Wenn Verbrechen durch soziale Bedingungen gefördert werden, dann eher durch psychologische Faktoren wie übergroße Toleranz. Die Menschen sind weder gut noch böse, wenn sie zur Welt kommen. Sie werden durch einen Prozeß der "Sozialisierung", der von Belohnung und Strafe Gebrauch macht, zu sozialen Wesen. Wenn das nicht geschieht, wenn ein Klima der äußersten Toleranz (permissiveness) besteht, dann sind die Konsequenzen auf der Grundlage der Lerntheorie voraussagbar: Die Kriminalität wird ansteigen; asoziales Verhalten wird weiter um sich greifen. Dies sind Eysencks prospektive Theorien psychologischer Erklärung einer Tendenz zur Delinquenz, die so gesehen wohl ständig ansteigen wird.

Für die meisten Soziologen scheint es absurd zu sein, daß etwas kulturell so bedingtes wie Verbrechen eine erbmäßige Bestimmung haben könnte.

Vor einigen Jahren hat nun der Forscher Lange damit begonnen, Kriminelle in Gefängnissen zu suchen, die als Zwillinge geboren wurden. Zur Überraschung vieler fand er bei eineiigen Zwillingen wesentlich öfter eine kriminelle Vorgeschichte als bei zweieiigen Delinquenten. Diese Ergebnisse sind nun in verschiedenen Wiederholungsuntersuchungen überprüft worden. Dabei fand man eine mehr als zweifache Häufigkeit krimineller Fälle bei eineiigen Zwillingen (CATTELL, 1973).

BURT (1925) fand in seiner klassischen Studie, *The Young Delinquent*, einen ähnlichen Sachverhalt. Er stellte da die Hypothese auf, daß niedrige Intelligenz und niedrige emotionale Stabilität (Ich-Schwäche) einen beträchtlichen Erbanteil haben und eine Wurzel der Kriminalität darstellen. Zugegeben sind die Regeln, die der Gesetzesbrecher und Straftäter verletzt, kulturell relativ. Sie ändern sich von Land zu Land, von Epoche zu Epoche und sind von Delikt zu Delikt verschieden. Die größeren Schwierigkeiten aber, sich an die umfassenden Regeln der Gesellschaft zu halten, wird sicherlich ein Mensch mit niedrigerer Intelligenz und größerer temperamentmäßiger Impulsivität haben.

Wenn jede Art von Verhalten teilweise milieubedingt und teilweise ererbt ist, gibt es wahrscheinlich trotz der offenkundig milieubedingten Ursachen für Verbrechen eine temperamentmäßige Ausstattung, die eine Person in einer verführerischen Lage für Verbrechen anfällig macht, in der ein anderer Mensch standhaft bliebe.

Das Verbrechen erweist sich daher als komplexer Sachverhalt, zu dem soziologische, psychologische und ökonomische Ursachen beitragen. Unter gleichen kulturellen Voraussetzungen bleibt hinsichtlich individueller Unterschiede bei Verbrechen die Tatsache bestehen, daß (was man auch in psychiatrischen Kreisen von "dem Psychopathen" denkt) ein genügend ausgebildetes Gewissen und ein ausgeglichenes Gefühlsleben zum Teil genetisch bestimmt sein müssen.

2.3.1 Kriminalpsychiatrische Sicht

Hauptthema nahezu aller Stellungnahmen in der Kriminalpsychiatrie zu seelischer und charakterlicher Abnormität ist die sogenannte Psychopathie, die oft als die spezifische Eigenart und die Persönlichkeitsmerkmale von chronisch Kriminellen angesehen wird, insbesondere bei "schweren Formen der Kriminalität".

In früheren Zeiten hielt man die Psychopathien für leichtere Formen von Geisteskrankheiten, und da man Geisteskrankheiten mit Gehirnkrankheiten gleichsetzte, sah man die Psychopathien als leichtere Gehirnkrankheiten an. Diese Auffassung hat sich grundsätzlich geändert: Heute sieht man in der Kriminalpsychiatrie in den Psychopathen besondere Persönlichkeitstypen, Persönlichkeitsspielarten, die nur insoweit abnorm sind, als sie von einer in Wahrheit nicht vorhandenen, aber vorstellbaren Norm, nach einer Seite hin abweichen. Zwischen Psychopathie und Geisteskrankheit aber gibt es keine Übergänge. Nun ist das Auffallende, daß eines der Argumente für die scharfe Abgrenzung der Geisteskrankheiten von (nur) seelisch Abnormen, die Tatsache war, daß das Belastende "von außen", aus dem Leib oder aus der Krankheit kam.

Nach der kriminalpsychiatrischen Theorie der Psychopathie kommt dieses Belastende aber auch von außen: aus der Anlage, von der Vererbung, möglicherweise aus der Gen-Struktur oder aus traumatischen Einwirkungen, während oder nach der Geburt.

Die Kriminalpsychiatrie nimmt bei den psychopathisch abnormen Persönlichkeiten, die die Mehrzahl der Schwer- und Gewohnheitsstraftäter bilden "massive erbliche Belastungen", anlage-mäßige Dispositionen, endokrinologische Störungen, angeborene oder früh durch Krankheit erworbene Charaktermängel an.

Freud und die frühen psychoanalytischen Theoretiker hatten ein kriminelles Verhalten im Auge, das "seelischen Konflikten und Spannungen" entspringt, als deren sozial inakzeptable Lösung es anzusehen ist. Spätere Forschungen entdeckten, vor allem in der Unterschicht, Sozialisationsformen, die dermaßen schädigend waren, daß sich von klar umrissenen innerpsychischen Konflikten kaum noch sprechen ließ, sondern eher von Defekten in der Entwicklung des seelischen Apparates. Extremes Beispiel dieser Form ist der "Psychopath", der in der deskriptiven Kriminalpsychiatrie durch das Fehlen von Schuldgefühl, Reue, Bindungsmöglichkeiten und inneren Konflikten charakterisiert ist.

Zwischen den idealtypischen polaren Formen des Rechtsbrechers aus unbewußten neurotischen Konflikten und dem aus psychopathischem Defekt ist eine Unzahl von Mischformen denkbar, die in ihrer Diagnose noch dadurch kompliziert werden, daß Teile des Über-Ichs selbst, je nach dem "kriminogenen" Milieu, an kriminellen Normen orientiert sein können.

Will man sich die früheren psychoanalytischen Kriminalitätstheorien, die im wesentlichen Konflikttheorien des kriminellen Verhaltens waren, verdeutlichen, muß man die Systematik von ALEXANDER & STAUB (1929) diskutieren.

Kernpunkt ist der Grad der sogenannten "Ich-Beteiligung" am Delikt, der für die Zurechnungsfähigkeit nach psychoanalytischen Kriterien bedeutsam ist: Am eindeutigsten ist das Gewicht unbewußter Anteile (d.h. Motive) bei Fehlhandlungsdelikten und Zwangshandlungen, bei denen sich der Handlungsimpuls kontrollos durch das Ich durchsetzt und bei denen die Ziele des Handelns unverständlich bleiben und die Handlungen selbst als ichfremd erlebt werden.

Die nächste Stufe wäre das "triebhaft-konfliktvolle Agieren des neurotischen Verbrechers", dessen Handlungen ebenfalls "in erster Linie durch unbewußte Motive" bedingt sind, für die das Ich aber eine Rationalisierung sucht, so daß es sich als ausführendes Organ in deren Dienst stellen kann. Die Taten sind häufig von symbolischem Charakter, der meßbare Nutzwert ist nicht vordergründig. Erleichtert wird dann dieses neurotisch-kriminelle Handeln dadurch, daß das Über-Ich nicht als funktionierendes Gewissen integriert ist, sondern daß es dem Ich gelingt, das Gewissen zu einem innerseelischen, durch eine Reihe von Mechanismen, isolierten Fremdkörper zu machen, den das Ich geschickt umgeht.

Die Kraft des Über-Ichs ist nicht groß genug, um, wie beim Neurotiker, das Ich zu einer (sog. autoplastischen) Veränderung im sozialen Sinn zu veranlassen, sondern der innere Konflikt ist nach außen verlagert: der neurotische Kriminelle sucht die triebfeindliche Umwelt ständig in seinem Sinne zu verändern (alloplastisches Handeln).

Schließlich beschreiben Alexander & Staub den "normalen nicht neurotischen Verbrecher mit kriminellem Über-Ich", der sich hinsichtlich der empirischen Forschungen etwa der Glueck & McCords u.a. als ein idealtypischer Konstrukt erwiesen hat: es ließen sich keine Straftäter finden, deren ganzes Handeln von einer anti-sozialen "Verbrechermoral" bestimmt war.

ALEXANDER & STAUB (1929) formulierten: "Ihre ganze Persönlichkeit identifiziert sich mit der Tat".

Der einseitigen Hervorhebung der konflikthaften Aspekte kriminellen Verhaltens durch die frühen psychoanalytischen Theoretiker trat in den letzten Jahrzehnten eine zunehmende Erforschung kriminogener psychischer Defektzustände gegenüber, und zwar auf zwei Gebieten:

- 1) dem der nicht analytisch orientierten empirischen Forschungen etwa der Gluecks oder der McCords, die vor allem die von der Psychoanalyse lange vernachlässigten "objektiven", innerfamiliären Lebensbedingungen in Familien von Kriminellen und Nichtkriminellen verglichen,

- 2) der Hinwendung der Psychoanalyse zur Erforschung der "Kriminellen Psychopathie", die phänomenologisch vor allem durch Über-Ich-Mangel oder Defekte gekennzeichnet ist.

Übereinstimmend ergeben sowohl die psychoanalytischen Forschungen wie die großen empirischen Kriminalitätsstudien, daß defizitäre Familienstrukturen, die in der Unterschicht mit starker Häufigkeit auftreten, für die Ausbildung kriminogener Charakter-Strukturen verantwortlich sind.

Bei SACK (1968) heißt es, daß abweichendes Verhalten als ein Prozeß zu verstehen ist, bei dem sich die beteiligten Partner, der sich abweichend Verhaltende auf der einen Seite und diejenigen, die dieses Verhalten als solches definieren, auf der anderen Seite, gegenüberstehen. So gesehen ist abweichendes Verhalten das, was andere als abweichend definieren. Es ist keine Eigenschaft oder ein Merkmal, das dem Verhalten als solchem zukommt, sondern das an das jeweilige Verhalten herangetragen wird.

MERTON (1957) stellt fest, daß abweichendes Verhalten unter den Bedingungen der "Anomie" zustande kommt, die entsteht, wenn zwei kulturelle Grundmuster in Widerspruch zueinander geraten:

- 1) die "kulturell definierten Ziele, Zwecke und Interessen", die dann allgemein als gültig anerkannt werden und
- 2) die gesellschaftlich akzeptierten Methoden, diese Ziele zu erreichen.

Grundhypothese dabei ist, daß "abweichendes Verhalten" soziologisch betrachtet werden kann als ein Symptom der Dissoziation zwischen kulturell vorgeschriebenen Bestrebungen. Die soziologische Theorie verwirft allgemein die These, daß der größte Teil des kriminellen Verhaltens durch tiefe psychologische Probleme motiviert ist oder durch Psychotherapie in sozial annehmbares Verhalten geändert werden kann. Traditionell legt die soziologische Theorie nur geringen Nachdruck auf psychologische Interpretationen von Ursachen und betont das Milieu der Kriminellen als verantwortlichen Faktor für das Abweichen (SCARPITTI, 1965).

Die Soziologen Merton, Cohen, Cloward und Ohlin befaßten sich vornehmlich mit der Bandenkriminalität. Die radikalste Anwendung des Strukturell-Funktionalen findet sich in dem Buch "Delinquency and Opportunity" von CLOWARD & OHLIN (1960). Kriminalität stellt hier, wie auch bei MERTON (1957) einen rationalen Lösungsversuch für Anpassungsprobleme in einer von Widersprüchen durchzogenen Gesellschaft dar.

Die These der soziologischen Theoretiker über Jugendkriminalität, der Druck der sozialen Anomie führe durch das Entstehen krimineller Subkulturen auch zur Entwicklung krimineller Nuancen, konnte widerlegt werden. Man konnte nicht aufzeigen, daß delinquente Jugendliche sich an verbalisierbaren kriminellen Normen orientieren.

Auf die Sinnlosigkeit, Kriminalität und Unterprivilegierung ohne vermittelnde Persönlichkeitsvariablen zu korrelieren hatte schon BLOCH (1955) hingewiesen: Die Verallgemeinerung, daß Diskriminierung Delinquenzursache sei, ist nur in dem Ausmaß wahr, als sorgfältig die Typen von Persönlichkeiten abgeschätzt und bestimmt werden, die den verschiedenen Typen und Belastungen von Diskriminierung ausgesetzt sind.

Große empirische faktorenanalytische Untersuchungen zum Verhältnis von Kriminalität und Familie führten das Ehepaar S. und E. GLUECK (1968) durch. Sie sind im Gegensatz zur gelegentlich rigiden und einengenden Anlehnungen der soziologischen Theorien und Untersuchungen zur Jugendkriminalität an präformierte, allgemeine theoretische Konstruktionen wie Mertons Anomiemodell, weitgehend "theoriefrei" entstanden oder die theoretischen Erwägungen beschränken sich auf flüchtige Verweise auf die Übereinstimmung von empirischen Ergebnissen mit Fragmenten psychologischer, vor allem psychoanalytischer Theorie.

Ihr Hauptgewicht liegt in dem breiten statistischen Nachweis signifikanter Korrelationen zwischen Delinquenz und einer großen Breite familiärer Konstellationen.

Da bei den meisten Untersuchungen soziale Schichten und generelle Milieubedingungen kontrolliert sind (die meisten beziehen sich auf Unterschiedsstichproben), liegt der Schwerpunkt der Ergebnisse zwangsweise auf den Persönlichkeits- und Sozialisationsdifferenzen bei Delinquenten und Nicht-Delinquenten, die sozialstrukturell unter den gleichen Bedingungen aufgewachsen sind.

Neben den Familienmerkmalen stellten die Gluecks Persönlichkeitsmerkmale fest. In den Leistungsteilbereichen fanden sie bemerkenswerte Abweichungen: Die Delinquenten hatten eine etwas geringere Beobachtungsfähigkeit und zeigen eine weniger starke Fähigkeit für objektive Interessengebiete; signifikant größere Gruppen von ihnen als von den Nicht-Delinquenten waren im Denken unrealistisch, hatten keinen gesunden Menschenverstand und waren unsystematisch in der Bewältigung geistiger Probleme oder Aufgaben (GLUECK & GLUECK, 1963).

Eine weitere Auswertung der gewonnenen Daten in dieser Studie kam zu folgenden Ergebnissen: Die Kriminellen zeigen gewisse Wesenszüge und dynamisch wirkende Neigungen, die es ihnen schwer machen, sich den von der jeweiligen Gesellschaft geschaffenen Gesetzen und Geboten anzupassen. Sie sind in hohem Maße impulsiver und lebhafter, dagegen weniger selbstsicher, und sie neigen dazu, ihre emotionalen Spannungen auszuleben.

MCCORD & MCCORD (1959) befaßten sich mit der Korrelation mehrerer Sozial- bzw. Familienfaktoren und der Kriminalität, so zum Beispiel mit dem Verhältnis von Mutter und Vater hinsichtlich Erziehungshaltung (von "normal liebevoll" bis zu "vernachlässigend"). Sie fanden, daß die Zuneigung der Eltern für ihr Kind im allgemeinen die Chance des Sohnes, kriminell zu werden, bestimmt.

Ganz neue Aspekte ergaben sich aus der statistisch breit abgesicherten Entdeckung der McCords, daß Deliktart und Familienkonstellation eng miteinander korrelieren, etwa Eigentumsdelikte mit mütterlicher Vernachlässigung, wobei sich allgemein eine Art kriminogenes Grundmuster zeigt, dessen inhaltliche Bestimmung von Zusatzbedingungen abhängt:

Erstens sind bestimmte frühere Einflüsse im breiteren Sinne kriminogen. Elterliche Vernachlässigung, streitsüchtig vernachlässigende Familienatmosphäre und erratisch punitive Erziehungshaltung stehen herausragend im Vordergrund von fast allen Verbrechenarten.

BENNET (1960) gibt die Persönlichkeitscharakteristik stark delinquenter Jugendlicher, die in mehr oder minder ausgeprägter Form zum Bild der "psychopathischen Persönlichkeit" tendiert, wie sie in ihrer erwachsenen, fixierten Form von McCORD & McCORD (1964) dargestellt wird. Man kann in ihrem Sinne die Hypothese aufstellen, daß das psychopathische Bild des Delinquenten tendenziell eine Folge der Sozialisationsbedingungen ist, wie Inkonsistenz, Härte, Ablehnung und fehlende Identifikationsmöglichkeit. Für eine neurotisch bedingte Kriminalität mußten sich spezifischere Sozialisationsbedingungen finden, die die Differenz der Persönlichkeitsstrukturen plausibel machen.

AICHHORN (1951) begrenzt Dissozialität aus Schuldgefühl auf Delinquente, deren "übermäßig strenges Ich-Ideal" sie so drängt, daß sie die diffusen Schuldgefühle in Straftaten binden und partiell durch die Strafe immer wieder aufheben müssen.

Freud wie Aichhorn führen die unbewußten Schuldgefühle auf die verdrängte Angst des Kindes in der Ödipusphase zurück.

Die hypothetische Abgrenzung von psychopathischer und neurotischer Kriminalität wird allerdings dadurch in Frage gestellt, daß ALEXANDER & STAUB (1929) den von ihnen beschriebenen "neurotischen Verbrecher" gleichsetzen mit dem Psychopathen der deutschen Kriminalpsychiatrie der zwanziger Jahre.

Diese "Psychopathen" unterscheiden sich vom Psychoneurotiker nur dadurch, daß dieser die Spannung zwischen unbewußten Tendenzen und verdrängenden Kräften im neurotischen Symptom - autoplastisch - darstellt, während ersterer die gleiche Spannung durch Handlungen - alloplastisch - in die Realität überführt. Das Maß der von Alexander & Staub festgestellten Über-Ich-Entwicklung beim neurotischen Verbrecher und Aichhorns "überstrenges Ichideal" fügen sich schlecht zusammen mit dem deskriptiven Bild des Psychopathen von McCord & McCord oder dem der deutschen Psychiatrie (z.B. KURT SCHNEIDERS "gemütlose Psychopathen" in: Die psychopathischen Persönlichkeiten, 1950), der ohne Schuldgefühle ist.

Es muß sich um einen Strukturunterschied handeln, der sich scheinbar vor allem auf Art und Grad der Über-Ich-Entwicklung bezieht. Der neurotische Kriminelle begeht ein Verbrechen, um mit seinem strengen Über-Ich fertig zu werden, der Psychopath, weil er scheinbar keines oder nur ein defektes hat.

Alexander & Staub kennen als Gegentypus zum "neurotischen" nur den "normalen Kriminellen", der seine Taten ohne Konflikt begeht, weil er ein "kriminelles Über-Ich" hat und einer von der herrschenden abweichenden "Verbrechermoral" angepaßt ist.

McCORD & McCORD (1959) glauben, daß Kriminelle eher unterentwickelte als nur abweichende Gewissen haben.

MOSER (1972) konstatiert, daß sich kriminelles Verhalten, Agieren aus neurotischem Konflikt und kriminelles Verhalten und Handeln aufgrund von Über-Ich-Defekten oder Über-Ich-Lücken nur allzu häufig kumulativ entgegenkommen dürften.

Von KARPMANN (1948) stammt einer der radikalsten Lösungsversuche des Problems der Abgrenzung der Psychopathie. Er unterscheidet zwischen echter oder "idiopathischer" Psychopathie und sekundärer oder psychogenetischer Psychopathie, die er ganz allgemein den Neurosen zuordnet.

Will man die Zusammenhänge zwischen sozialer Belastung und kriminellem Verhalten als statistisches Phänomen erhalten, muß man sich angesichts des geringen Integrationsstandes der kriminologisch relevanten Disziplinen teilweise an Modelle der psychiatrisch-epidemiologischen Forschung anlehnen.

Aus mehreren Gründen ist dies ergiebig und fruchtbringend: Einmal sind eine Reihe wichtiger Erkenntnisse über die Verteilung von Kriminalität oder von kriminogenen Charakterstrukturen bei diesen Forschungen ganz nebenbei abgefallen, auf die Weise, daß Krankheitsbegriffe wie Psychopathie, Verhaltensmerkmale wie "Ausagieren" oder Strukturmerkmale wie "Über-Ich-Schwäche" auf den psychiatrischen Skalen mitregistriert wurden; zum anderen sind die Analogien zwischen den zu bestimmten psychiatrischen Krankheitsbildern und den zu bestimmten Strukturbildern von

Kriminellen führenden Belastungsmerkmalen der innerfamiliären Sozialisationsbedingungen so hervorstechend, daß die von einigen psychoanalytischen Autoren wie z.B. GREENACRE (1953) betonte strukturelle Verwandtschaft von Psychopathie und Psychose fast ablesbar wird: Es bestehen Differenzen in der Verwendung von Abwehrmechanismen, dem Zeitpunkt der Störung, der Art und Intensität der Objektbeziehung und den Gewichtsverschiebungen der Störfaktoren bezüglich kognitiver, triebhemmender Ich-schwächender Aspekte.

Daß Kriminalität allein durch Erziehung und ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse entsteht, folglich durch ein gutes Milieu "vermieden" werden kann, läßt sich empirisch untersuchen. Gewiß gibt es keinen von Anfang an aktiven asozialen Charakter, da jeder Charakter sich erst im Lebenszusammenhang bildet. Stets erscheint Kriminalität im Zug von Versuchung, Vorbild und Verführung. Dabei wird angenommen, daß Kriminalität durch äußere Beeinflussung "nicht ganz" vermieden werden kann. Die Wirklichkeit sieht doch wohl so aus, daß falsche Erziehung oder verhaltensungünstige Verstärkung (unterstützt eventuell durch ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse) erheblich, wenn auch nicht 100%-ig, die Kriminalität bestimmen; genau so wenig wie Vererbung die Kriminalität 100%-ig bestimmt. Daß Kriminalität verhaltenstherapeutisch beeinflusst werden kann, ist Tatsache und ein Beleg für die Wichtigkeit der Erziehung.

Ob, wie und in welchem Umfang es dazu kommt, hängt allerdings auch von gefährdenden oder sichernden Temperaments- und Triebanlagen ab. Ungünstig disponieren Impulsivität, starke Reizbarkeit, primitive Explosivität, undifferenziertes und schwaches mitmenschliches Gefühl, verstärkte Einzeltriebe, Beeinflußbarkeit, positiv ausgeglichene Temperaments- und Triebordnung, Differenzierung und Festigung der höheren Persönlichkeit (Wille, Gefühl, Einsicht). Je mehr die negativen Faktoren erblich, cerebralorganisch oder unableitbar angelegt sind, desto weniger vermag die Pädagogik zu ändern. Und selbst die beste Erziehung, so nötig sie ist, verhindert nicht das Entgleisen, weil sich spontaner Persönlichkeitwandel und sozialer Einfluß in der Pubertätszeit nicht vorausbestimmen lassen.

Von Abnormalität im menschlichen Bereich zu sprechen, setzt zunächst eine Norm voraus, von der sich jene abhebt. Norm ist für viele von uns das, was wir instinktiv für menschlich echt und natürlich halten, insbesondere Freiheit der Haltung und Teilnahmefähigkeit. Norm ist aber auch das Verhalten, Erleben und Denken, das wir nach unserer alltäglichen Erfahrung vom anderen erwarten und bei gegenteiligem Befund tolerant übergehen, rügen oder verspotten oder mit Gegenmaßnahmen beantworten. Von welchem Punkt an das jeweils geschieht, wechselt erheblich nach Klima, Kulturkreis und Berufsstand, ja selbst von Familie zu Familie.

Inhalt und Grenzen des Normalen liegen nicht fest. Liberale Systeme lassen einen weiten, gewaltttätige einen engen Spielraum. Kollektive Not und Ausnahmezustände verändern die Normen radikal. So sind im Krieg Diebstahl, Raub, Nötigung des Wehrlosen - zumindest zeitweise - "normal".

Angesichts solcher Realitäten kann man vorschlagen, nicht von normalen und abnormen Menschen zu sprechen, sondern nur noch von Variationen des Menschlichen.

Die klinischen Psychologen zeigten in der Vergangenheit die Tendenz, bei der Entwicklung von Testmethoden das normale Verhalten außer acht zu lassen. Auf dieser Basis entstanden z.B. der Rorschachtest, der MMPI u.a.m.

Diese Situation hat sich in der letzten Zeit gebessert, da die verschiedenen Testverfahren vermehrt auf psychometrischer Basis validiert wurden. Die Schwierigkeit, eine Verbindung zwischen der allgemeinen Persönlichkeitsmessung und der klinischen Psychologie herzustellen, wurzelt in der klinischen Theorie selbst.

Noch vor etwa 25 Jahren studierten weit mehr Personen die Psychologie des abnormalen und nicht des normalen Verhaltens. Es war nicht klar, daß man die abnorme Persönlichkeit besser verstehen kann, wenn man sich die Mühe macht, "Kontrollfälle" normaler Menschen zu untersuchen.

Obwohl bestimmte Formen der Psychosen, besonders solche, die durch organische Hirnerkrankungen verursacht werden, den physischen Krankheiten verwandt sind, gehen die Neurosen und die sogenannten Charakterstörungen ohne scharfe Abgrenzung in das normale Verhalten über.

Anhand von Normen und Skalen könnte besser entschieden werden, wann ein Übergang in den abnormen Bereich stattfindet.

Die ersten Untersuchungen über die relevanten Persönlichkeitsfaktoren bei Kriminellen wurden von Knapp an Marineangehörigen der Navy vorgenommen, die wegen relativ schwerwiegenden oder wiederholten Verfehlungen im Gefängnis gelandet waren.

Eine andere Untersuchung mit der allgemeinen Objektiv-Analytischen-Batterie (OA-Batterie) wurde an Schwerverbrechern im Gefängnis von Joliet vorgenommen. Danach zeigt sich deutlich, daß es bedeutende Unterschiede zwischen Kriminellen und Nichtkriminellen bei mehreren Persönlichkeitsfaktoren gibt. Die Dimensionen, auf denen Kriminelle von Normalen abwichen, waren das Verlangen nach Gruppen- bzw. Bandenzugehörigkeit, Angst und Anpassungsstörung, eine Art von Eitelkeit und Selbsteingenommenheit, geringe Über-Ich-Stärke, übermäßige Reaktivität ("Over-responsiveness") und Wunsch nach Unabhängigkeit. Ein einheitlich, allgemein akzeptierter theoretischer Ansatz zur Delinquenz fehlt bisher. Die kausalen Prioritäten von genetischen Umwelts- und psychischen Variablen sind noch ungeklärt.

Ein möglicher Integrationsansatz soziologischer und psychologischer Teilergebnisse könnte etwa die sozialstrukturelle Frustration der Unterschichtangehörigen als einen bedingenden, aber nicht hinreichenden Einflußfaktor annehmen, der "zwar tendenziell" die jugendliche Gesamtpopulation eines bestimmten Bezirks trifft, trotzdem aber außerordentlich selektiv wirkt und ohne eine psychologische Prädisposition des Einzelnen zu abweichendem Verhalten, dessen Faktoren in einem anderen Bereich liegen, nicht zu erklären ist (T. MOSER, 1972).

Der neuere systematische Ansatz für Testkonstruktion basiert auf Persönlichkeitsdimensionen (Faktoren), die man auch in der normalen Persönlichkeit findet. Man entwickelt z.B. zunächst Fragebogen, die ein Dutzend bis zwanzig unabhängige Faktoren messen wie der Guilford-Zimmermann-Fragebogen und der 16 PF Fragebogen. Damit konnte zwar ein größerer Teil der Persönlichkeit erfaßt werden, als mit früheren Fragebogen, doch werden sicherlich nicht alle relevanten Aspekte der Persönlichkeit mit diesen Skalen erfaßt.

2.4 Psychometrie in der Persönlichkeitsforschung

2.4.1 Statistische Beziehungsanalyse der Persönlichkeit

In der Persönlichkeits- und Alltagspsychologie wird derselbe Gegenstand von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus behandelt. Die allgemeine Psychologie abstrahiert die Gruppenregel von den tatsächlichen Beobachtungen und sieht die individuellen Abweichungen als Beobachtungsfehler.

Rückschlüsse auf Individuen werden dadurch unmöglich gemacht, da experimentelle und statistische Planung in der Form eingerichtet werden, wie es der allgemeinpsychologischen Auffassung entspricht. Gerade diese individuellen Abweichungen sind in der Persönlichkeitspsychologie Gegenstand der Untersuchungen. Nur die unsystematischen und unzuverlässigen Reaktionen werden als Beobachtungsfehler behandelt.

Sowohl die allgemeine als auch die individuelle Psychologie subsumieren also konkrete Ereignisse unter allgemeine, abstrakte Regeln, zum Beispiel in Form von Kategorien, Funktionen oder komplizierteren Modellen.

Mit der Registration spezifischer Verhaltens- und Erlebnisweisen beginnt die Entwicklung eines wissenschaftlichen Persönlichkeitsmodells. Dabei sind viele individuelle Unterschiede zuverlässig. Das bedeutet, daß die Probanden bei wiederholter Anwendung des Tests ihre relative Position beibehalten. In manchen anderen Fällen wechselt die Rangposition bei Testwiederholungen, doch kann dieser Wechsel bzw. diese Verschiebung auch systematisch anstatt nur zufällig sein. So kann man beispielsweise bei der mehrmaligen Anwendung eines ausreichend schwierigen Gedächtnistests feststellen, daß die erlebten Gefühle während der Untersuchung wie Angst, Spannung, unüberwindbare Schwierigkeiten u.a. in etwa zwei Drittel aller Neurotiker von Test zu Test abnehmen (BRENGELMANN, 1977). Das restliche Drittel erlebt diese Gefühle ständig, und zwar zuverlässig stärker.

Der Wiederholungskoeffizient wird in solchen Fällen, wenn man diesen für die Gesamtgruppe berechnet, niedrig sein und die tatsächliche Zuverlässigkeit unterschätzen. Jede in diesem Sinne zuverlässige Reaktion ist eine potentiell wichtige Persönlichkeitseigenschaft. Man kann annehmen, daß der Zusammenhang vieler solcher Eigenschaften nicht amorph ist, sondern daß er auf einer natürlich vorhandenen Struktur beruht. Einige Eigenschaften korrelieren untereinander mehr oder weniger eng, während sich andere unterschiedlich oder gegenseitig unabhängig verhalten.

Die mathematisch-statistische Methode der Feststellung solcher Gemeinsamkeiten oder Unabhängigkeiten ist der sicherste Weg. In den meisten Fällen besteht sie in der Form der Korrelationsrechnung. Je nach Anzahl von Eigenschaften, die sich unter gewissen Bedingungen experimentell oder statistisch zusammenschließen, werden Merkmale von verschiedenen Allgemeinheitsgraden unterschieden. Der Allgemeinheitsgrad ist umso größer, je inklusiver ein Merkmal ist.

Wir nennen stark verallgemeinerte Persönlichkeitsmerkmale auch Faktoren, Typen oder Grundfunktionen. Sie sind Abstraktionen der spezifischen Verhaltensweisen und sind nicht direkt beobachtbar. Durch mathematische Untersuchung der durch die Korrelationskoeffizienten ausgedrückten Gemeinsamkeiten werden derartige Merkmale gewonnen.

Die daraus entstehenden Faktoren stellen Gruppen von Variablen dar, die von Faktor zu Faktor unterschiedlich "geladen" sind; oder anders ausgedrückt: Die "Faktorenladung" ist das Ausmaß, in dem die Variation eines Testwertes einem zugrundeliegenden Faktor zugeschrieben werden kann.

In der Identifikation oder Beschreibung von Faktoren haben die korrelativen Techniken eine hervorragende Rolle gespielt. Die Frage nach dem Zweck von Faktoren leitet zu den eigentlichen Aufgaben der experimentellen Persönlichkeitsforschung über, im Gegensatz zur statistischen. Faktoren stellen statistisch gewonnene Merkmale dar, deren "funktionelle Einheit" nur in bezug auf den jeweils gemessenen Querschnitt des Verhaltens Gültigkeit besitzt.

Die Fragen nach der Verursachung, Entwicklung und Beeinflussbarkeit des Verhaltens werden mittels einer anderen Methodik beantwortet, mit der die Abhängigkeit der Faktoren von den jeweils wichtigen Bedingungen untersucht werden.

Mit KENDALL (1968) unterscheiden wir zwischen einer statischen, statistischen Zusammenhangs- oder Beziehungsanalyse und einer dynamischen, experimentellen Abhängigkeitsanalyse. Die Methode der Beziehungsanalyse untersucht das Verhalten einer Gruppe von Variablen zueinander. Die zweite Methodik analysiert die Abhängigkeit einer oder mehrerer Variablen von anderen, den sogenannten unabhängigen Variablen. Solche wichtigen unabhängigen Variablen sind die Art der benutzten Stichprobe, psychiatrische Diagnose, therapeutische Beeinflussung, soziale Stellung, Lernübung, Belastung oder Altern.

Durch sie kann die funktionelle Einheit von Faktoren und somit die Theorie von der Organisation der Persönlichkeit grundlegend beeinflußt werden.

CATTELL (1946) unterscheidet bei der Untersuchung der Persönlichkeit drei Methoden: die bivariate, die multivariate und die klinische. Das typische bivariate Experiment umfaßt zwei Variable, eine unabhängige, die vom Experimentator manipuliert wird und eine abhängige, die man mißt, um die Effekte der experimentellen Manipulation beobachten zu können. Der Ursprung dieser klassisch-experimentellen Methode liegt bei Wundt und Pawlow.

Mit der multivariaten Methode untersucht man die Beziehungen zwischen einer großen Anzahl von Variablen. Hierbei werden die Variablen nicht vom Experimentator manipuliert, sondern man läßt die natürlichen Einflüsse zur Wirkung kommen, die durch statistische Methoden so extrahiert werden, daß wichtige Dimensionen und kausale Zusammenhänge erfaßt werden können.

Bei dieser Methode wird man sich auf wenige Variablen beschränken, die man in der einen oder anderen Weise manipulieren kann, während in der multivariaten Methode möglichst viele Variablen benutzt werden, so wie sie in der natürlichen Situation bestehen. Cattell richtet sich in seiner Kritik gegen die bivariate Methode, da das menschliche Verhalten zu komplex sei und es nur durch die Interaktion vieler Variablen verstanden werden könne. Bei der Untersuchung der Persönlichkeit verläßt sich Cattell demzufolge auf die multivariate Methode. Von der multivariaten Methode kann nach Cattell die klinische Methode abgeleitet werden. Dieser Methode fehlt aber jede Messung und mathematische Grundlage. Daher bleibt sie ein schwaches Modell.

Sowohl in der multivariaten wie in der klinischen Methodik werden wichtige Verhaltensweisen in ihrer natürlichen Situation untersucht und gleichzeitig wird nach der Gesetzmäßigkeit der Funktion des gesamten Organismus gefragt. Der Kliniker benützt jedoch seine Intuition, um die Variablen zu beurteilen und verläßt sich zusätzlich auf sein Gedächtnis und seine Erfahrung, um den Ereignissen zu folgen. Mit der multivariaten Forschung dagegen nützt man experimentelle Verfahrensweisen und statistische Analysen aus.

Differenzierte Kritik an den gebräuchlichen Persönlichkeitstests hat EYSENCK (1959) in beständiger Weise seit Jahren wiederholt. Er unterscheidet zwischen Tests mit vermuteter Gültigkeit, empirischen Tests und theoretisch fundierten Tests (national, empirical und rational tests). Im ersten Fall nimmt man die vage Vermutung an, der Test messe etwas Bestimmtes; dabei gibt es weder einen empirischen Beleg noch einen zwingenden theoretischen Grund für die Gültigkeit des Testes. Im zweiten Fall steht der empirische Beleg, nicht aber die theoretische Fundierung. Bei den theoretisch fundierten Tests haben wir es mit Tests zu tun, deren Wirksamkeit wir von einer allgemeinen, generell gehaltenen psychologischen Theorie ableiten können.

In der Praxis hat es sich als außerordentlich schwierig erwiesen, theoretisch gut untermauerte Tests mit entsprechender empirischer Gültigkeit vorherzusagen.

Aus zwei Gründen wird in der Praxis die Messung von Persönlichkeit durchgeführt. Erstens wird eine Variable operational definiert, damit wir ihre natürlich auftretenden Abweichungen feststellen können.

Ohne Operationalisierung geben die Persönlichkeitseigenschaften nur vage Eindrücke ab, mit denen nicht weitergearbeitet werden kann. Zweitens können wir operationalisierte Variablen mit numerischen Größen versehen und somit notwendige mathematische Berechnungen durchführen.

Eine andere Methode ist die Fremdbeurteilung (rating), die bei Cattell eine große Rolle spielt. Beobachter, die die Versuchspersonen gut kennen, beurteilen die gewünschten Verhaltensweisen mittels standardisierter Skalen. Nach Eysenck ist die Fremdbeurteilung nicht brauchbar, da sie nicht die Persönlichkeit wiedergibt, sondern die Interaktion zwischen Urteiler und Beurteilten.

Die direkteste und brauchbarste Methode ist die Anwendung von Fragebogen. Man kann sie leicht durchführen und hat Fehler, die sich in vielen Fällen kontrollieren lassen.

2.5 Persönlichkeitsfragebogen

2.5.1 Allgemeines

Fragebogen beschreiben entweder Meinungen (Einstellungen) über andere Dinge oder Personen oder Aussagen über den eigenen persönlichen Zustand. In der Regel zieht man das Letztere vor, weil man dadurch zuverlässigere Resultate erhält. Man kann annehmen, daß die Menschen immer sich selbst am besten kennen.

Fragebogen sollten nicht eingesetzt werden, wenn die Situation zu einer Verfälschung einläßt, wie z.B. bei einer Bewerbung um eine attraktive Position oder wenn massive Antworttendenzen wie die Ja-Tendenz des MMPI zu erwarten sind, die die diagnostische Differenzierung zwischen den Teilskalen verwaschen. So soll die K-Skala des MMPI als "Kontrollskala" falsche Antworttendenzen entdecken. Ähnlich hat man auch bei anderen Fragebogen sogenannte Lügenskala entwickelt, die ähnliche Tendenzen aufdecken sollten. Solche Skalen erfüllen jedoch den ursprünglich anvisierten Zweck in der Regel nicht. Fragebogen wie die von Eysenck sind relativ frei von solchen Fehlern und daher in vielen Situationen einsetzbar.

Die älteren Fragebogen beinhalteten eine Einschätzung ganz allgemeiner Eigenschaften wie "Labilität" und "Anpassung". Persönlichkeitsfragebogen wurden gewöhnlich aus bestehenden psychiatrischen oder psychologischen Beschreibungen konstruiert. Zur Aufstellung von Fragelisten in Übersee haben europäische Psychiater, insbesondere Jung, beigetragen. Jüngere Tests sind mehr auf die Zerlegung der komplexen Züge in spezifischere Eigenschaften oder Profile gerichtet.

Da man weiß, daß bei der Selbsteinschätzung eine starke Tendenz zur Selbstüberbewertung mit Bezugnahme auf erwünschte Eigenschaften besteht, werden in diesen Tests einfache dichotome Fragen vom "Ja-Nein"-Typ benutzt. In diesem Antwortmodus kommt die Tendenz zur Verfälschung nicht so schwer zum Tragen wie bei Einstufungsmethoden etwa mittels einer graphischen Skala. Jede Reaktion auf eine Testaufgabe und jede Antwort auf ein Fragebogenitem kann man als potentiell wichtigen Indikator einer Persönlichkeitseigenschaft auffassen. Wir verstehen Persönlichkeitseigenschaften als Merkmale, die das Individuum charakterisieren. Sie umfassen auch Einstellungen und Meinungen, Vorstellungen und Stimmungen, soweit sie ausreichend zeitstabil sind. Wie eingangs gesagt, fragen daher Persönlichkeitsfragebogen nach Meinungen und Einstellungen zu Dingen und Beschreibungen über den eigenen persönlichen Zustand. Sie haben gewisse Ähnlichkeit mit dem Gespräch zwischen Arzt und Patient, indem sie Aussagen über affektive Grundstimmung, Strukturen des Denkens und über das Bewußtsein der Versuchsperson geben.

Mit der Anwendung von Fragebogen hat man den Versuch unternommen, sie zu objektivieren und zu standardisieren.

GUILFORD (1959) faßt Fragebogen als eine Art Gruppeninterview oder als Sonderform einer Schätzliste auf. Zunächst haben Antworten auf Fragebogenitems nur statistischen Wert in der Beurteilung von Stichproben. Erst nach Gewinnung von Normen - etwa durch validierte Skalen - können sie zur Einstufung der einzelnen Person oder des einzelnen Patienten herangezogen werden.

2.5.2 Methodik

Durch die Faktorenanalyse, die die statistische Methode der multivariaten Forschung darstellt, können wir aus den Fragebogendaten Persönlichkeitsdimensionen gewinnen. Das Ziel der Faktorenanalyse liegt vornehmlich darin, aus einer großen Anzahl von experimentellen Variablen eine geringe Anzahl abstrakter Variablen zu extrahieren. Nach der Logik der Faktorenanalyse gibt es natürliche, einheitliche Strukturen der Persönlichkeit. Sie nimmt an, daß Verhaltensweisen, die miteinander variieren, auch funktionell aufeinander bezogen sind. Daher versucht die Faktorenanalyse funktionelle Einheiten oder natürliche Elemente der Persönlichkeit und deren Beziehungen zu erfassen. Der Ausgangspunkt der Faktorenanalyse (FA) liegt in der Korrelationsrechnung. In erster Linie wird nicht eine Hypothese getestet, sondern eine Hypothese gesucht und gebildet. Darin unterscheidet sich die FA von anderen verbreiteten statistischen Tests. Nach Cattell ist die FA die einzige Methode, mit der die signifikanten funktionellen Einheiten objektiv erfaßt werden können.

Um mit der Faktorenanalyse Persönlichkeitsdimensionen zu gewinnen, wurden zwei Wege beschritten:

- 1) Man untersuchte zunächst entweder die innere Struktur einer Anzahl angewandter Fragebogenitems. Erst wurden die Items nach inhaltlichen Gesichtspunkten zusammengestellt und einer Probandengruppe vorgelegt. Die Beantwortung der Items wurden untereinander korreliert.

Mittels statistischer Analysen (FA) kam man zu Faktoren, die die Items in mehr oder weniger homogene Untergruppen zusammenfassen. So entstanden Symptom- und Faktorenskalen, die primär nach internen oder inhaltlichen Kriterien definiert sind.

- 2) Von der externen Validierung kann man als zweitem Weg ausgehen. Dabei wird jedes Item auf seine Beziehung zu externen Kriterien untersucht und dann werden diejenigen Items, die mit Außenkriterien signifikant und inhaltlich korrelieren, für die interne Analyse ausgewählt. Dann erst wird überprüft, inwieweit die Items untereinander korrelieren und die FA durchgeführt.

Auf beiden Wegen erreicht man also sowohl eine interne wie externe Validierung der Faktoren.

2.5.3 Fragebogen für normale und abnorme Gruppen

Praktisch alle vor dem Jahre 1940 benutzten Fragebogen sind wertlos geworden oder so sehr umgeformt worden, daß man sich auf die Entwicklung von diesem Zeitpunkt an beschränken kann. Einige seien hier aufgeführt:

- 1) Der California Test of Personality (TIEGS, CLARK & THORPE, 1941): Bestandteile sind standardisierte sukzessive Entwicklungsstadien hinsichtlich der Selbstanpassung und sozialen Anpassung.

Selbstanpassung wird darin unterteilt in: Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl, Freiheitsgefühl, Zugehörigkeitsgefühl, Zurückgezogenheit und Nervosität; soziale Anpassung: soziale Werthaltung und Geschicklichkeit, antisoziale Tendenzen, familiäre Beziehungen, Schule und öffentliches Leben.

- 2) Temperament Analysis (JOHNSON, 1941-1944).
Diese Analyse verläßt sich auf intuitiv konzipierte Persönlichkeitszüge, die an historische, philosophische Typologien erinnern. Folgendes Profil wird angestrebt: nervös-gesetzt, subjektiv-objektiv, aggressiv-unterwürfig, aktiv-ruhig, herzlich-kalt, teilnehmend-kaltblütig, depressiv-gut gelaunt, kritisch-verständnisvoll und selbstbeherrscht-impulsiv. Brauchbare Validierungen wurden hiervon nicht bekannt.
- 3) Security-Insecurity Test (MASLOW, 1945).
Dieser Fragebogen erfaßt drei Aspekte der Sicherheit-Unsicherheit, nämlich Gefühle der sozialen Sicherheit, die Wahrnehmung der Welt als angenehm und Sicherheit garantierend, Tendenzen zum Pessimismus und zum Unglücklichsein. Mit ihm wurden gelegentlich psychoanalytische Theorien überprüft.
- 4) Personal Inventory (SHIRLEY, 1946).
Die Technik ist auf der Wahlzwangsmethode aufgebaut. Dieser Test hat gewisse Verdienste in der Auslese potentieller Neurotiker.

- 5) HUMM-WADSWORTH Temperament Scale (1942).
Diese Skala erlaubt eine Profilanalyse in folgenden Teilskalen: normal, hysteroid, manisch, depressiv, autistisch, paranoid und epileptoid. Die Validierung und Standardisierung wurde mit klinischen Gruppen erreicht.
- 6) Der MMPI (1940) (Minnesota Multiphasic Personality Inventory) ist zweifellos der am meisten beachtete Fragebogen. Er gab Anlaß zur Konstruktion einer Reihe anderer Listen. In einer Profilanalyse wird zunächst die korrekte und wahrheitsgemäße Testbeantwortung mit vier Skalen untersucht: Selbsteinschätzung, Lügenfaktor, Validität und Korrekturfaktor. Dann folgen die klinischen Skalen nach Kraepelin: Hypochondrie, Depression, Hysterie, Psychopathie, Maskulinität, Paranoia, Psychasthenie, Schizophrenie, Hypomanie und soziale Introversion. Man benutzte den MMPI im wesentlichen zur psychiatrischen Vorauslese in Beratungsstellen und Kliniken sowie im Militärdienst und zur Klärung oder Bestätigung der Diagnosen undurchsichtiger psychiatrischer Störungen.
- 7) Die GUILFORD-MARTIN Temperament Profile Chart besteht aus den Listen GAMIN wozu noch Guilfords O Ag Co- und STDCR-Faktoren kommen (GUILFORD & ZIMMERMANN, 1956). Diese Faktoren sind faktorenanalytisch sehr sorgfältig ausgearbeitet worden und sind weit verbreitet eingesetzt worden.

- 8) EYSENCK (1947) stellte den Maudsley Medical Questionnaire zusammen. Dieser Test hat sich als ein brauchbares Instrument zur Bestimmung neurotischer Tendenzen im allgemeinen erwiesen (vgl. EYSENCK 1953 in deutscher Sprache; NEUMANN-KERN, 1955; HORN und BRENGELMANN, 1955). Den neueren Versionen wurde eine "Lügenliste" und eine Skala zur Bestimmung der Extroversion-Introversion beigelegt.

Die drei Listen - neurotische Tendenzen, Extroversion und Lügenliste - zusammen nennt man jetzt MPI (Maudsley Personality Inventory).

- 9) Verschiedene Rigiditätsfragebogen (z.B. California F-Scale, Rokeach Dogmatism Scale, Nigniewitzky Rigidity Scale und Intolerance of Ambiguity Scale) wurden in der normalen Persönlichkeitsuntersuchung in großem Ausmaß eingesetzt. Faktorenanalytisch unterliegt diesen Skalen eine gemeinsame Dimension (NIGNIEWITZKY, 1955).

Die angeführten Fragebogen decken, mit Ausnahme der Rigidität, Extroversion und einiger psychotischer Symptome, im wesentlichen neurotische Aspekte. Mit der Bestimmung der neurotischen Tendenz ist jedoch das Problem noch nicht gelöst, sondern es muß sich auch auf die Differentialdiagnose erstrecken. Diese wird entweder im Vergleich zu anderen Kategorien, etwa den Psychosen, oder innerhalb der Neurosen in Form von Unterteilungen durchgeführt. Die vorhandenen Teilskalenanalysen demonstrierten die Möglichkeiten bei der Untersuchungsarten mit einigem Erfolg.

EYSENCK (1947) beschäftigte sich mit der faktoriellen Analyse von Persönlichkeitsdimensionen auf der Grundlage von self-report-statements normaler und pathologischer Probandengruppen.

MOORE (1946) erhielt acht psychopathologische Faktoren bei dem Versuch durch Faktorenanalyse die den wichtigsten Psychosen zugrundeliegenden Syndrome empirisch zu fassen.

BRENGELMANN (1960) entwickelte Fragebogen als Persönlichkeitskriterien, die verschiedene Arten der Intensität oder des Antriebs messen sollen. In der ersten Phase wurden folgende Skalen konstruiert:

Rigidität I (NR): "Sie machen es sich zum Prinzip, sich von ihren Freunden nie in der Arbeit stören zu lassen".

Rigidität II (PIR): "Sie sorgen immer dafür, daß ihr Arbeit sorgfältig geplant und organisiert ist".

Dogmatische Einstellung (Do): "Zu viele Leute sind Nieten und unser gegenwärtiges Gesellschaftssystem ist verantwortlich dafür".

Intoleranz gegenüber Ambiguität (JA): "In schwierigen Dingen soll man sich schnell entscheiden, um mit der Sache fertig zu werden".

Antrieb (Dr): "Ich bin gewöhnlich der letzte, der eine Sache aufgibt".

Die hervorragenden Ergebnisse, die mit den Skalen der psychischen Intensität gewonnen wurden, führten in der zweiten Phase zur Konstruktion spezifischerer Skalen der Rigidität und Leistungsmotivation (BRENGELMANN, 1971).

Von Fisch wurde eine Faktorenanalyse von 204 ausgelesenen Feststellungen über verschiedene Aspekte der Rigidität durchgeführt (N = 1442 normale Personen). Daraus ergeben sich folgende Subskalen, deren Antriebscharakter mit rigider Einstellung nicht zu übersehen ist:

- 1) Übersteigerte Selbsteinschätzung der eigenen Leistung.
- 2) Übersteigelter Einsatz im Leistungsbereich.
- 3) Übersteigerte weltanschauliche Bewertung der Leistung.
- 4) Übersteigerte elitäre Einstellung.
- 5) Übersteigerte Prinzipientreue.
- 6) Ausgeprägte Unterordnung unter Autorität.
- 7) Übersteigertes Verlangen nach Ordnung.

2.5.4 Notwendigkeit der internen und externen Validierung

Wie schon aus der kurzen Beschreibung hervorgeht, beschäftigen sich die meisten Skalen mit abnormen oder ineffizienten Verhaltensweisen. In der Tat sind diese Skalen vorzüglich im Zusammenhang mit der Selektion abnormer Personen und sekundär zur Klassifikation oder Differenzierung zwischen Abnormen benutzt worden.

Es gibt aber eine Reihe von Gründen, warum wir bei den bisher konstruierten Skalen nicht stehen bleiben dürfen. Vor allem sind die Anforderungen an die Konstruktion der Skalen schärfer präzisiert worden, sowohl in bezug auf die innere als auch äußere Validität.

Die innere Validität, besonders die Korrelation der einzelnen Items untereinander und mit der Gesamtskala, war in der Regel zu niedrig. Dies ergab inhomogene Skalen, deren Bestandteile je nach Testbedingung unabhängig voneinander variierten.

Die äußere Validität, etwa die Differenzierung zwischen Normalen und Abnormen oder zwischen Gruppen von Abnormen, war häufig nicht gegeben. Eine Skala kann intern sehr homogen sein, aber keine abnorme Relevanz aufweisen.

Deswegen wurde von Brengelmann seit langem vorgeschlagen, die externe Validierung der einzelnen Items vorzuziehen und dieser eine interne Validierung anzuschließen. Man bestimmt also zunächst die Items mit abnormer Relevanz und schließt dann eine Faktorenanalyse an, um ihre Struktur zu untersuchen.

3. FRAGESTELLUNG UND ZIEL DER UNTERSUCHUNG =====

3.1 Fragestellung

Wir beteiligen uns mit der durchgeführten Untersuchung an einem Forschungsprogramm, das sich einmal mit der Beschreibung abnormer Gruppen und der Abgrenzung des abnormen Verhaltens vom Normalen, zum anderen mit der Differenzierung zwischen verschiedenen Abnormitätsgruppen befaßt.

In erster Linie soll der Grad der Abnormität gemessen werden, in zweiter Linie gleichzeitig auch die Form bzw. Richtung der Abnormität.

Bisher angewandte Fragebogen konnten nur wenig mehr als eine allgemeine Differenzierung zwischen Hauptgruppen der Verhaltensstörungen, so etwa zwischen Neurosen und Psychosen, erzielen.

Nach BRENGELMANN (1954) differenzieren die meisten MMPI-Skalen zu gering zwischen klinischen Gruppen, um diagnostischen Wert zu haben.

Wären wir in der Lage, Fragebogen zu entwickeln, die nicht nur grobe Klassen von psychiatrischen Kategorien trennen können, sondern mit diesen Testinstrumenten auch Typen innerhalb des sozialen Fehlverhaltens (Delinquenz) oder zum Beispiel auch innerhalb der schizophrenen Psychose zu differenzieren, wäre ein entscheidender Schritt vorwärts getan.

Bei der Planung unserer Untersuchungen war die hypothetische Grundidee einer mehr oder weniger kontinuierlichen, über die einzelnen Abnormitätsgruppen zu verfolgenden allgemeinen Struktur der normalen wie der pathologischen Persönlichkeit bestimmend.

Tabelle 3.1 zeigt den Versuch, das diagnostische Feld eines Fragebogenitems in ein zweidimensionales Koordinaten-System der drei Persönlichkeitsabweichungen Delinquenz, Schizophrenie und Psychosomatik abzubilden. Dies bedeutet, daß die einzelnen Gruppen nicht kategoriell verschieden sind, sondern daß im Hinblick auf irgendwelche Tests Überlappungen anzutreffen sind. Auf der anderen Seite wird man mit unterschiedlichen Tests signifikante Differenzierungen vorfinden, die eine (nicht-kategorielle) Klassifikation der Abnormität erlauben.

Tabelle 3.1 soll dies an einem Beispiel illustrieren. Wir haben hier drei abnorme Gruppen, die durch drei Testwerte hypothetisch so getrennt werden, daß ihre Gemeinsamkeiten und Besonderheiten hervortreten.

Tabelle 3.1

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Psychosomatikern, Delinquenten und Schizophrenen (hypothetisch):

	Soziale Anpassung	Extravertiertes Verhalten	Verkennung der Realität
Psychosomatiker	+	-	-
Delinquente	-	+	-
Schizophrenen	-	-	+

Nach dieser plausiblen Aufstellung zeichnen sich Psychosomatiker durch eine positive soziale Anpassung aus, nicht aber die Delinquenten und Schizophrenen. Delinquente weisen viele extravertierte Verhaltensweisen auf, weniger aber die Psychosomatiker und Schizophrenen.

Die Schizophrenen hingegen legen eine hohe Überzeugtheit hinsichtlich vieler Wahrnehmungen und psychosozialer Einstellungen zutage, die bei den anderen Gruppen nicht anzutreffen sind.

So plausibel diese Aufstellung auch erscheint, so wenig ist sie in einem direkten Vergleich demonstriert worden. Außerdem muß es viele andere Eigentümlichkeiten geben, die auf Anhieb nicht so ins Auge fallen und doch spezifische Charakterisierungen der Gruppen zulassen.

Im Gegensatz zu Eysenck beabsichtigen wir nicht, ein allgemeines hierarchisches Strukturmodell der Persönlichkeit zu entwickeln. In der Anfangsphase hatte Eysenck sich vorwiegend der Faktorenanalyse bedient und auf diesem Wege statische oder Querschnittsaspekte der Persönlichkeit gewonnen, sozusagen als Voraussetzung für die später durchgeführten experimentellen Analysen. Hierbei ging es dann um die Veränderung der Persönlichkeit, besonders aufgrund vielfacher klinischer Beeinflussungen. Man betrieb damit die Erforschung von Ursachen für Persönlichkeitsänderungen vorsätzlich, so daß man hier von einem experimentell-dynamischen Vorgehen sprechen kann.

Wir streben mehr nach der Gewinnung von praktisch verwertbaren und validierbaren Kriterien der allgemeinen sowie der speziellen Abnormität.

Mit solchen merkmals- und symptombezogenen objektivierbaren diagnostischen Instrumenten würden wir sowohl den ursprünglichen psychiatrischen Hypothesen wie der neueren mehr behavioristisch eingestellten Linie der Psychologie dienen können, während sich die psychoanalytischen Hypothesen - auch nach Angabe ihrer Vertreter - der empirischen Überprüfung entziehen.

Folgendes Denkmodell der Abnormität sei kurz dargestellt:

Um zu experimentell fundierten Aussagen über die verschiedenen Aspekte des abweichenden Verhaltens bzw. der abnormen Persönlichkeit zu kommen, werden zunächst einzelne Kategorien der Abnormität untersucht. In Frage kommen solche Stichprobengruppen, die bereits in der Erfahrung, d.h. klinisch oder soziologisch definiert und somit in der Praxis faßbar sind.

Wir haben für unser Projekt sieben einer normalen Kontrollgruppe aus der gesamten Streuung der Abnormität die Gruppe der Delinquenten, Schizophrenen und psychosomatisch Kranken vorsätzlich ausgewählt. Nach BRENGELMANN (1968) repräsentieren diese drei pathologischen Gruppen einige in vielerlei Beziehung diametral verschiedene Typen der abnormen Persönlichkeit. Eine Reihe nachweisbarer Verhaltensstörungen ist ihnen gemeinsam, als deren Folge sich eine Beeinträchtigung entweder hinsichtlich der Stellung im sozialen Umfeld oder des Individuums selbst, sei es psychisch oder somatisch, ergibt; unterschiedlich ist ihre Erkennung und Verarbeitung von sozialen Bedingungen sowie die Unterordnung unter diese Bedingungen.

Für Delinquenten ist das Fehlen einer festen Beziehung zu gesellschaftlich-sozialen Normen typisch, bei Psychosomatikern ist - ähnlich wie bei Neurotikern - eine solche Beziehung ausgeprägt festzustellen. Nach Brengelmann ist beides das Ergebnis einer Unfähigkeit zu sozialem Lernen im Sinne einer Unter- oder Überkonditionierung. Im ersten Fall führt das zu völligem Scheitern an den unverstandenen und nicht akzeptierten Ordnungsprinzipien der Gesellschaft.

Der zweite Fall bahnt den Weg für einen ständigen Konflikt zwischen den Zielvorstellungen der Selbstverwirklichung und der Normerfüllung.

Verschiedene Reaktionsformen auf diese Konflikte, die ihren Ursprung in der Unfähigkeit zur "normalen" sozialen Anpassung haben, sind denkbar: entweder - bei extravertiertem Verhaltensmuster - richtet sich der Konfliktlösungsversuch gegen die soziale Umwelt (Abgleiten in die Kriminalität bei Delinquenten); oder im zweiten Fall - bei vorwiegend introvertiertem Verhaltensmuster - gegen die eigene Person; so im primär psychischen (Schizophrene) oder im psychoorganischen Bereich (Psychosomatiker). Man sollte also zusätzlich auch die Prüfung der Fähigkeit zur sozialen Anpassung als Kriterium zur Differenzierung abnormer Gruppen vornehmen.

3.2 Methodische Überlegungen zu einem differential diagnostisch geeignetem Instrument

Es ist offensichtlich, daß die Treffsicherheit eines Items mit seiner Spezifität für eine bestimmte Gruppe wächst. Wir treffen auf der anderen Seite psychiatrische Symptome oder antisoziales Verhalten weder völlig rein noch unabhängig voneinander an: Depression tritt zum Beispiel bei allen Arten der psychischen Abnormität - ebenso bei jeder lang andauernden Inhaftierung - auf.

Dies war ein Grund dafür, weswegen wir eine große Itemzahl zu Beginn anwendeten und somit auch mit einem erheblichen "Ausfall" von Items rechneten. Um gut validierte Skalen zu gewinnen, die dann ein diagnostisches Profil der abnormen Persönlichkeit ergeben, müssen wir zunehmend spezifischere Faktoren bzw. Dimensionen messen.

Nach außen hin müssen solche Skalen dann so wirksam sein, daß sie später als Forschungs- oder praktisch-klinische Kriterien geeignet sind.

Wenn Einstellungen, Meinungen, Werthaltungen und Stimmungen, wie sie in Persönlichkeitsfragebogen gemessen werden, Kriterien von Persönlichkeitsmerkmalen sind, ist es sehr wichtig zu wissen, was ein Individuum über sich selbst denkt, welche Einstellungen und Haltungen er zur Umwelt und zu sich selbst hat.

Wir wollten Aussagen in einer standardisierten Form gewinnen, um zusätzlich zur im Einzelfall erwünschten Klassifikation Normvergleiche möglich zu machen.

Aus diesem Grund verwendeten wir einen Persönlichkeitsfragebogen nach dem self-report-Muster mit vornehmlich Selbstaussagen und Stellungnahmen.

Folgende Überlegungen lagen der Fragestellung dieser Arbeit zugrunde:

- 1) Gibt es signifikante Persönlichkeitsunterschiede zwischen Normalen und Delinquenten, die durch Fragebogen mit Items zu Einstellungen, Vorstellungen, Meinungen und Wertschätzungen meßbar sind?
- 2) Ist es möglich, mit solch einem Fragebogen eine Liste von Antwortmustern zu erstellen, die für Delinquente typisch sind und zur Differenzierung zwischen einer Gruppe von Normalen und einer Delinquentengruppe verwendet werden kann?

- 3) Sind die für diese Differenzierung geeigneten Items tatsächlich meßbar spezifisch, d.h. delinquenztypisch?

Hypothetisch nahmen wir an, daß wir eine Delinquentengruppe gemäß einer Anzahl wenig interkorrelierender und möglichst gruppenspezifischer Persönlichkeitsmerkmale - gemessen am Antwortmuster auf meinen Fragebogen für Delinquente - statistisch signifikant von einer normalen Kontrollgruppe und darüber hinaus von anderen Gruppen trennen können.

3.3

Ziele der Untersuchung

Die klassische psychiatrische Forschung befaßt sich mit der Beschreibung von Symptomen und Syndromen. Diese Syndrombilder sind Grundlage der klinischen Diagnostik.

In den letzten Jahren haben psychologische Forschungsergebnisse gezeigt, daß auch andere Gesichtspunkte zur Beschreibung und Abgrenzung von psychischen bzw. Verhaltens-Abnormitäten anwendbar sind.

Solange keine definitiven Beweisketten für ätiologische Einheiten erbracht werden können, die den psychiatrischen Syndromen zugrundeliegen, sollte nach unserer Ansicht die klinische Diagnostik durch psychologisch-psychometrische Methoden vervollkommen werden.

Wichtiger Bestandteil des psychologischen Instrumentarismus sind Fragebogen, die Persönlichkeitsmerkmale beschreiben und messen können. Mit ihnen wird vor allem die Richtung und der Grad der Abweichung gemessen hinsichtlich eines Persönlichkeitszuges, der für die betreffende Abnormität gewichtig oder typisch ist.

Zunächst wollten wir Anhaltspunkte darüber bekommen, welche Konstrukte und Itemformulierungen sich für eine Persönlichkeitsdiagnostik spezifischer Gruppen am ehesten eignen.

Unser weit gestecktes Ziel war auch eine Differenzierung verschiedener Abnormitätsgruppen untereinander; hierfür liefern die angeführten Arbeiten sehr umfangreiches Datenmaterial. In dieser Hinsicht ist meine Untersuchung nur eine Vorstudie. Sie beschreibt nur ein Teilgebiet, nämlich den Vergleich der jeweiligen Zielgruppe - in meinem Falle die der Delinquenten - und der Normalgruppe. Sollte dieser Vergleich keine signifikanten Unterschiede ergeben, dürfte unser Instrumentarium auch kaum zur Differenzierung abnormer Gruppen untereinander geeignet sein.

Das erhobene Datenmaterial ist so gezielt angelegt, daß es auch die Auswertung weiter gefaßter Fragestellungen zuläßt.

Mit unserer Methode festgestellte - gemessene - Abweichungen von Persönlichkeitsmerkmalen sollen als Fernziel diese für die aktuelle und präsumtive Diagnostik nutzbar gemacht werden können.

Mit diesen neu entwickelten Fragebogen sollte eine Entwicklung von Skalen angestrebt werden, die einmal zwischen normalen und Abnormen zum anderen zwischen abnormen Gruppen untereinander differenzieren. Diesem Ziel ein Stück näher zu kommen und Wege einer möglichen Weiterentwicklung aufzuzeigen, kann die vorliegende Arbeit dienen.

4. PLANUNG UND VERLAUF DER UNTERSUCHUNG =====

Der Gesamtplan war auf die Untersuchung von Differenzen zwischen Psychosomatikern, Delinquenten und Schizophrenen angelegt. In dieser Arbeit befassen wir uns aber nur mit den Unterschieden zwischen Delinquenten und Normalen.

4.1 Wahl der Probanden-Gruppen

Wie aus unseren theoretischen Überlegungen hervorgeht, benötigen wir zur Differenzierung der Abnormalität Vergleiche zwischen normalen und abnormen Gruppen. Die Frage nach der Möglichkeit, zwischen Abnormen zu unterscheiden, kann ganz komplex gestellt werden; es können entsprechend der Anzahl der angenommenen Differenzierungskriterien beliebig viele Abnormalitätsgruppen definiert werden. Wir können grundsätzlich wählen zwischen sehr spezifischen und präzisen Kriterien, mit denen enger definierte Gruppen zuverlässig diskriminiert werden, und einem etwas gröberen Raster von Kategorien, die nur Hauptgruppen - wie Neurotizismus und Psychotizismus (EYSENCK, 1947, 1968) - differenzieren können.

Wegen der praktischen Zielsetzung beschränken wir uns auf einige wenige große, in der klinischen, psychologischen und psychiatrischen Diagnostik genügend abgegrenzte Hauptgruppen. Nach den klinischen Bereichen der Psychiatrie betrachten wir folgende Stichproben (Abb. 4.1):

- 1) Delinquenten als Gruppe sozialer Abweichungen (diese Arbeit).

- 2) Schizophrene als Gruppe der Psychosen
(Kollege Clemens).
- 3) Psychosomatisch Kranke als Gruppe der
Neurosen (Kollege Rakette).

Wie bereits in der Einleitung (Kapitel 1) erwähnt, arbeiteten drei Kandidaten mit deutlich unterschiedlicher Zielsetzung an einem gemeinsamen umfassenden Problem. Die Aufgabenverteilung ist aus Abbildung 4.1 ersichtlich.

4.2 Die Entwicklung unseres Fragebogens

Für die Konstruktion bzw. die Entwicklung von Fragebogen folgten wir dem von Brengelmann empfohlenen Vorgehen.

4.2.1 Die Stoffsammlung

Um Unterlagen für die Fragebogenkonstruktion (Item-Pools) zu gewinnen, mußten wir zunächst Elemente zusammentragen, die den herrschenden Auffassungen sowie dem aktuellen Wissensstand über die zu untersuchende Stichprobe entsprechen. Wir sammelten Merkmalsinformationen, d.h. konkrete Angaben über psychische Eigenschaften, die bestimmten Verhaltensweisen zu eigen sind und die sich als Prädiktoren für diese heranziehen lassen. Wir beschäftigen uns somit mit der Sammlung von Grundmerkmalen abnormen Verhaltens, der Überprüfung von deren Verteilung und der Untersuchung deren Unterschiede gegenüber der Normalität.

Unser Ziel ist es, die Vielfalt abnormer Verhaltensweisen auf eine begrenzte Anzahl an Eigenschaften mit charakteristischem Aufbau zurückführen zu können.

Es bestehen bestimmte Vormeinungen über die quantitative und qualitative Bedeutung einzelner Merkmale für klinische und psychologische Kategorien; so z.B. gelten wahnhaftige Äußerungen und Wahnideen gemeinhin als Merkmal von Psychotikern.

Hier mußten wir prüfen, wieviele und welche Gesichtspunkte sich für einen Fragebogen entsprechend der geltenden und zu überprüfenden Hypothesen über Persönlichkeit, Denkweise, Vorstellungs- und Gefühlswelt von Delinquenten eignen.

Unsere Stoffsammlung nimmt ferner auf eine Reihe von Persönlichkeitsaspekten und bereits validierten Dimensionen bezug, die hier ohne Berücksichtigung der Interkorrelationen aufgezählt werden sollen. Die Items wurden aus verschiedenen Bogen entnommen und umformuliert oder von vornherein neu konstruiert:

- 1) Rigidität, mit Beziehung zu tough-mindedness, Radikalismus u.a. (nach BRENGELMANN, 1960)
Rigidität I (NR) und II (CPIR)
- 2) Extraversion/Introversion (EYSENCK, 1947)
- 3) Neurotizismus/Psychotizismus (EYSENCK, 1960, 1968), wobei Neurotizismus mit den Kategorien 1 bis 3 des MMPI, Psychotizismus mit den Skalen 6 bis 8 korreliert;
- 4) Dogmatische Einstellung (Do)
- 5) Intoleranz gegenüber Ambiguität (IA)
- 6) Antrieb (gemessen z.B. an der Leistungsmotivation, BRENGELMANN, 1960 b)

- 7) Sexuelle Abweichung ('Maskulinität')
- 8) Soziale/asoziale Einstellung
- 9) Angst (gemessen z.B. durch MAS, TAYLOR, 1956)
- 10) Labilität
- 11) Minderwertigkeitsgefühl, Schuldgefühl
- 12) Aggressivität

Weiterhin als Einteilungssystem psychopathologischer Persönlichkeitsdimensionen berücksichtigten wir das System von KOTTENHOFF (1956) bei der Sammlung von Fragebogenelementen.

In diesem System werden zunächst die Gruppen psychotischer Syndromtypen unterschieden:

- 1) Psychotische Faktoren von begrenzterem Umfang aus dem kognitiven, emotionellen und psychosomatischen Funktionskreis.
- 2) Psychotische Faktoren weiteren Umfangs - auf alle drei Funktionskreise einwirkend, nämlich "schizophrene Dissoziation" und "Persönlichkeitsentartung". Es sind dabei nicht Krankheitseinheiten, sondern Züge von Psychotikern gemeint.
- 3) Psychotische Faktoren weiteren Umfangs - weitgefaßte Syndrome mit Ähnlichkeit zu den Kraepelin'schen Kategorien.

Die große Gruppe von Symptomen des neurotischen Formenkreises wird in ähnlicher Weise unterschieden in:

- 1) Traditionelle Syndromtypen (z.B. Neurasthenie, Zwangsneurose und Konversionshysterie).
- 2) Neurotische Erlebnis- oder Verhaltensweisen (z.B. neurotische Angst, Unzulänglichkeitsgefühl, Feindseligkeit).

Die medizinisch-klinischen Syndrome sind entsprechend der psychiatrischen Nomenklatur meist nach dieser maximalen Ausprägung definiert. Dagegen befassen sich psychologische Verhaltensweisen eher mit Parametern, die für normale und verschiedene abnorme Gruppen relevant sind.

4.2.2 Konstruktion und Zusammenstellung der Items

4.2.2.1 Konstruktion der Items

Nach der Sammlung der zu überprüfenden Elemente - in unserem Fall bekannter Persönlichkeitsmerkmale von Delinquenten - folgt die Formulierung von Feststellungen, im Fragebogen als Items verwendet. Es gelten dabei für verschiedene Testarten eigene Richtlinien. Wir beschritten bei der Zusammenstellung der Items einen gemischten methodischen Weg:

Es wurden zu einem Teil Konstrukte oder Items klassischer Persönlichkeitsfragebogen übernommen. Diese Items reformulierten wir meist, um Mißverständnisse und sprachliche Schwierigkeiten weitmöglichst auszuschließen.

Solche Itemkonstrukte entstammen:

- 1) der deutschen Fassung des MMPI (MMPI Saarbrücken)
- 2) dem "Experiential World Inventory" (ELMELIGHT und OSMOND, 1966)
- 3) der MANIFEST ANXIETY SCALE (MAS) von TAYLOR (1956) und
- 4) einigen am Max-Planck-Institut für Psychiatrie (Psychologische Abteilung) entwickelten und noch nicht publizierten Fragebogen.

Alle restlichen Items sind eigene Konstruktionen und Formulierungen. Dabei nahmen wir u.a. bezug auf Ansichten, Beschreibungen und Kriterien aus der Literatur über Psychopathologie, Psychosen und pathologisches Abweichen. Die selbstentwickelten Items stellen einen Versuch dar, möglichst direkt und spontan Feststellungen zu treffen vor dem Hintergrund unserer Erwartung von Straftätern sowie der Erfahrung mit Delinquenten.

Wie bei den meist verwendeten Methoden bedienten wir uns der Fragebogentechnik, wobei wir auf direkte Fragen verzichteten.

Direkte Fragen eignen sich gerade für Affektgestörte oder mißtrauische Inhaftierte nicht. Es fällt ihnen die allgemein klingende Bestätigung oder Ablehnung einer scheinbar unpersönlich gemeinten Aussage leichter als eine direkte Antwort auf Fragen, die sie in eine Prüfungssituation drängen könnten.

So stellt jedes Item eine Selbstaussage (self-report) oder eine bejahende bzw. verneinende Äußerung zu einer wirklichen oder hypothetischen Situation dar.

Unsere Aufgabe bestand darin, die Items sprachlich prägnant und eindeutig zu fassen sowie möglichst leicht auswertbaren Antwortalternativen gegenüberzustellen. Die Terminologie der selbstentworfenen Items entstammt wie die der MMPI-Items größtenteils der (angloamerikanischen) Psychiatrie.

Wir bemühten uns zudem, in der Formulierung einen Kompromiß zwischen Präzision und Schlichtheit der Wortwahl zu finden, da komplizierte Umschreibungen differenzierterer und in ihrer logischen Kausalität schwer darstellbarer Sachverhalte immer die Gefahr in sich bergen, daß ein Teil der psychotischen und ängstlichen Probanden geistig und emotional überfordert wird.

Die Probanden hatten folgende Alternativen zur Auswahl:

- 1) "stimmt vollkommen"
- 2) "stimmt eigentlich"
- 3) "stimmt eigentlich nicht"
- 4) "stimmt überhaupt nicht".

Diese VIER-PUNKTE-SKALA (+2, + 1, - 1, - 2), die außer der Beantwortungsrichtung auch positive und negative Urteilsextreme erfassen kann, stammt aus dem Figur-Rekonstruktion-Test (FRT).

Mittels diesem Beantwortungsmodus sollten differenziertere Stellungnahmen ermöglicht werden. Ferner können aus dem Antwortverteilungsmuster mehrere Skalen gebildet werden, vor allem eine Ja/Nein-Skala und eine Skala extrem/nicht-extrem (+ 2, - 2 gegen + 1 und - 1) (BRENDEL, 1968).

Unser Bestreben lag außerdem darin, nicht nur Itemformulierungen einer Schlüsselrichtung (+ 2 = maximale Abweichung von der Norm) zu verwenden. Wiederholtes Vorkommen von Items gleicher oder sehr ähnlicher Formulierung, entweder im eigenen Fragebogen oder in mehreren der drei insgesamt verwendeten Fragebogen, könnte man zur orientierenden Verlässlichkeitskontrolle verwenden.

Die Antworten, die auf die oben erwähnten vier Alternativen verteilt sind, wurden als Daten, die auf Markierungsbogen übertragen wurden, verrechnet.

4.2.2.2 Zusammenstellung der Items

Bei der Konstruktion der Fragebogen folgt man auch gewissen Selektionsregeln für Menge und Auswahl der Rohitems (BRENDEL, 1968). Sehr wichtig hierbei ist u.a. das Problem der Überschuß-Items. Große umfassende Fragebogen bieten einen Schutz gegen nie vermeidbare Fehlinterpretationen einzelner Items, die das Ergebnis verfälschen könnten, da die Retest-Unzuverlässigkeiten einzelner Abweichungen (Items) einander zum Teil kompensieren.

Für eine Stichprobe von Normalpersonen benötigt man zur Konstruktion eines gebrauchsfähigen Fragebogens von 100 Items etwa 200 bis 500 primäre Items.

Besonders schwierig ist es bei abnormen Gruppen, diejenigen Items auszuwählen, die einerseits gut differenzieren, zum anderen nicht so interkorrelieren, daß sie inhomogene Faktoren darstellen. Als Voraussetzung zur Skalenentwicklung wird insbesondere eine hohe Mindestanzahl von Items gefordert.

Unsere Auffassung war es, auch wegen organisatorischer Schwierigkeiten bei der Auswahl von Probanden und der - teilweise damit zusammenhängenden - Fehlerquote bei der Klassifizierung nur durch eine große Anzahl von Items ausreichend breit streuen zu können.

Man beurteilt anfänglich nach subjektivem Eindruck, wieviele Item-Klassen mit jeweils welcher Item-Zahl im Fragebogen enthalten sind; nur so kann vermieden werden, daß die meisten Items eine Klasse repräsentieren. Im zweiten Schritt der Itemanalyse, der Itemvalidierung, prüft man die Frage, ob das Item das mißt, was man mit dem gesamten Fragebogen messen will.

Die Itemvalidierung besteht erstens aus einer internen Analyse (Kontrolle der Items auf Homogenität entsprechend ihrem Sinnzusammenhang)

und zweitens aus der

externen Kriterienanalyse: Durch sie wird überprüft, ob signifikante Korrelationen mit anderen bereits validierten Kriterien bestehen. Sie eignet sich somit als Schlußkontrolle dazu, ob die im Fragebogen enthaltenen bzw. angestrebten Kriterien ausreichende Rückschlüsse auf die Persönlichkeit des Probanden zulassen.

Eine Überprüfung der Zusammenstellung der Items gegen externe Kriterien ist schwierig; für uns bestand die Möglichkeit, den geplanten Fragebogen sachverständigen Klinikern und Psychologen zur Stellungnahme vorzulegen. Wir versuchten, durch Abstimmung der Kategorien und Items untereinander (alle drei Autoren), eine erste Kontrolle durchzuführen.

Wir erstellten aus den genannten Items einen vorläufigen Fragebogen, die Rohfassung unseres Persönlichkeitsfragebogens, mit dem wir den ersten Schritt unserer Untersuchung, nämlich die Befragung der Probanden, durchführten. Es entstand der Fragebogen für Delinquente, der 382 Items umfaßt (Anhang 1).

4.2.3 Der Konstrukt-Gehalt des Fragebogens

Die Items unseres Fragebogens repräsentieren sehr unterschiedliche Klassen psychologischer Phänomene. Dies versuchen wir durch ihre Zuordnung zu bestimmten Klassifikationssystemen zu belegen, die in der Literatur geläufig sind.

4.2.3.1 Zuordnung der Items zu den psychiatrischen Kategorien von Kraepelin (PKK)

PHILIPPS & DRAGUNS (1971) haben die ursprünglichen psychiatrischen Kategorien im Sinne von Kraepelin zusammengestellt, in deren Licht wir in Tabelle 4.1 unsere Items betrachten wollen.

Die Items des Fragebogens verteilen sich auf diese Kategorien, soweit sie sich nicht einer solchen schematischen Einordnung entziehen, wie folgt:

85 Items aus der Kategorie Ma
 79 Items aus der Kategorie Pb
 66 Items aus der Kategorie Pt
 60 Items aus der Kategorie D
 36 Items aus der Kategorie Pa
 30 Items aus der Kategorie Sc
 3 Items aus der Kategorie Hs
 2 Items aus der Kategorie Mf

In die Kategorie Hysterie kann kein Item eingeordnet werden.

20 Items können keine Zuordnung zu den Kraepelin'schen Kategorien finden, sind also in diesem Sinne nicht klassifizierbar.

Die genauere Zuordnung der Fragebogen-Items zu den PKK-Kategorien ist nach Häufigkeit und Rangordnung in der Tabelle 4.2 (a und b) mitgeteilt (vgl. auch Anhang 1).

4.2.3.2 Zuordnung der Items zu den Bereichen des MMPI

Die Items unseres Fragebogens können verschiedenen Lebens-, Wahrnehmungs-, Körper- sowie psychischen Bereichen zugeordnet werden, wie es in der deutschen Fassung des MMPI-Handbuches vorgenommen wurde (Tabelle 4.3).

Von den 382 Items des Fragebogens gehören nach Anzahl abgestuft zu den Bereichen des MMPI:

73 Items gehören in den Bereich Sinnestäuschungen, Halluzinationen, Illusionen, überwertige Ideen
 59 Items gehören in den Bereich Zwangszustände
 51 Items gehören in den Bereich soziale Einstellung

48 Items gehören in den Bereich depressiver Affekt

32 Items gehören in den Bereich politische Einstellung - Gesetz und Ordnung

je 27 Items gehören in den Bereich Gewohnheiten und Familie und Ehe

13 Items gehören in den Bereich sadistische und masochistische Neigungen

12 Items gehören in den Bereich Phobien.

Die übrigen Items gehören zu den verbleibenden MMPI-Bereichen in einer Häufigkeit zwischen 2 und 7 Items; den Bereichen 3 - 9 ist keines der Items zuzuordnen. Die Zuordnung im einzelnen kann Anhang 1 entnommen werden.

Die absoluten und relativen Häufigkeiten der auf die MMPI-Bereiche entfallenden Items sind zwecks genauerer Inspektion in Tabelle 4.4 (a, b und c) einzusehen.

4.2.3.3 Zuordnung der Items zur Dimension "Rigidität"

Eine weitere Zuordnungsmöglichkeit kann nach der Persönlichkeitsdimension Rigidität vorgenommen werden. In der Rohfassung des Fragebogens zeigen 135 Items eine Tendenz zur Rigidität.

Aus Anhang 1 geht die Verteilung der Items auf diese Dimensionen im einzelnen hervor.

4.2.3.4 Bemerkungen zu technisch-methodischen Gesichtspunkten

Prinzipiell sollte man Tatsachenbehauptungen als Teil von persönlichkeitsdiagnostischen Instrumenten möglichst vermeiden; als Bezugsmöglichkeit zu überprüfbareren externen Bedingungen sind sie jedoch brauchbar.

In der Fragebogenrohfassung sind folgende Items Tatsachenbehauptungen:

Nr. 25, 26, 78, 96, 102, 103, 104, 114, 179,
243, 254, 292, 307, 329.

Solche Items müssen ebenso wie biographische Items bei einer inhaltlichen Wertung und statistischen Auswertung getrennt behandelt werden.

Jedem Item kann schließlich eine definierte Schlüsselrichtung zugeordnet werden.

317 mal war die von uns bei der Itemkonstruktion a priori postulierte Schlüsselrichtung positiv (Index für eine pathologische Einstellung).

65 mal war die Schlüsselrichtung negativ (gegen eine gravierende Abweichung sprechend).

Eine statistische Bewertung dieser Zuordnung (vgl. Anhang 1) hat nur wenig Aussagekraft, da eine solche Zuordnung von der inhaltlichen Deutung abhängig ist und somit subjektiv bleibt. Die Gegenüberstellung dieser a priori-Klassifikation mit den gewonnenen statistischen Indices kann uns zur Kontrolle der Postulate dienen.

4.3 Weitere im Verlauf der Untersuchung angewendete Fragebogen

Im größeren Zusammenhang der Untersuchung wurden weitere Fragebogen auf einen Teil der Stichproben-
gruppen angewendet. Außer dem beschriebenen Persönlichkeitsfragebogen legten wir jedem Probanden den Fragebogen zum Sozioökonomischen Status (Anhang 2) vor. Dieser Fragebogen wurde in Zusammenarbeit mit dem sozialpsychologischen Bereich der psychologischen Abteilung am Max-Planck-Institut für Psychiatrie, München, entwickelt. Mit diesem und dem "LE"-Wortschatztest (Anhang 3) als einem verbalen Intelligenzindikator werden die Stellung des einzelnen Probanden innerhalb der Stichprobe sowie externe Kriterien der Stichprobengruppen insgesamt erfaßt. Einigen Probanden, nämlich denen, die sich dazu bereit erklärten und psychisch dazu in der Lage waren, legten wir noch weitere Fragebogen zur Beantwortung vor:

- 1) Persönlichkeitsfragebogen für Schizophrenie (CLEMENS, 1977)
- 2) Persönlichkeitsfragebogen für Psychosomatiker (RAKETTE)
- 3) LME (Fragebogen zur Leistungsmotivation) (Anhang 4)
- 4) E-N (Fragebogen zu Extraversion/Neurotizismus) (Anhang 5)
- 5) Fragebogen zur Rididität von Fisch (Anhang 6)

4.4 Verfahrensweise

In dieser Arbeit wird in erster Linie nach Abweichungen in den Persönlichkeitsmerkmalen von Delinquenten im Vergleich zu Normalen gesucht.

Der von uns entwickelte Persönlichkeitsfragebogen wurde daher bei inhaftierten Delinquenten und Normalen angewendet.

Im Sinne des weiteren Gesamtzieles unserer Untersuchungen wurde der Delinquenzbogen noch zwei weiteren abnormen Vergleichsgruppen vorgelegt. Die Ergebnisse werden getrennt analysiert und hier nicht berichtet.

4.4.1 Beschreibung der Stichproben

4.4.1.1 Die Gruppe der Delinquenten

Die befragten Inhaftierten waren nach folgenden juristischen Kategorien straffällig geworden:

- a) Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit
- b) Verbrechen und Vergehen wider das Leben
- c) Diebstahl und Unterschlagung
- d) Vergehen und Übertretungen im Straßenverkehr.

Insgesamt wurde der Fragebogen auf 112 Delinquente angewandt. 96 der Inhaftierten waren wegen Eigentumsdelikten straffällig geworden; 16 gehörten in die juristische Kategorie Verbrechen und Vergehen wider das Leben.

Aus Gründen der Vereinfachung wurden nur männliche Probanden befragt.

Der Fragebogen über den sozioökonomischen Status (Anhang 2) erfaßt Angaben zu folgenden sozioökonomischen Aspekten:

- 1) Alter (Tabelle 4.5)
- 2) Familienstand (Tabelle 4.6)
- 3) Dauer des Aufenthaltes im Elternhaus (Tabelle 4.7)
- 4) Schulbildung des Vaters (Tabelle 4.8)
- 5) Beruf des Vaters (Tabelle 4.9)
- 6) Einwohnerzahl des Heimatortes (Tabelle 4.10)
- 7) Eigene Schulbildung (Tabelle 4.11)
- 8) Eigener Beruf (Tabelle 4.12)
- 9) Dauer der Inhaftierung (Tabelle 4.13)

Die Ergebnisbeschreibung zu diesen neun Kategorien kommt zu folgenden Ergebnissen:

Altersverteilung (Tabelle 4.5):

In der Gruppe der Normalen waren die Altersgruppen 26 bis 35 mit 37,2 %, die bis 25-jährigen mit 23,4 % und die Altersgruppe der 36 bis 45-jährigen mit 22,3 % am häufigsten vertreten. Die Altersgruppe der 46 bis 55-jährigen war mit 9,6 % und die der über 55-jährigen Probanden mit 7,4 % vertreten (N = 94).

Bei den Delinquenten überwog die Altersgruppe der 26 bis 35-jährigen mit 67,3 %; die bis 25-jährigen waren mit 19,5 %, die der Altersgruppe 36 bis 45 mit 10,6 % und die bis 55-jährigen mit 2,7 % vertreten. Kein Inhaftierter war älter als 55 Jahre.

In beiden Vergleichsgruppen überwog also eindeutig die Altersgruppe der 26 bis 35-jährigen. Die zweitgrößte Gruppe in beiden Stichproben waren die bis 25-jährigen.

Familienstand (Tabelle 4.6):

In der Gruppe der Normalen überwogen die Verheirateten mit 59,6 %; 38,3 % der normalen Probanden waren ledig. Nur 2,1 % der Normalen waren geschieden oder lebten in Trennung. In der Gruppe der Delinquenten waren 62,5 % ledig, nur 14,4 % verheiratet; 23,1 % waren geschieden oder lebten getrennt von ihrer Ehefrau. Es war also die überwiegende Probandenzahl bei den Delinquenten ledig, während bei den Normalpersonen die Verheirateten überwogen.

Dauer des Aufenthaltes im Elternhaus (Tabelle 4.7):

In beiden Gruppen waren die Mehrzahl der Probanden bis zum 25. Lebensjahr im Elternhaus. Die zweithäufigste Anzahl bei den Normalen (21,3 %) waren länger als bis zum 25. Lebensjahr im elterlichen Haus, während bei den Delinquenten die Gruppe derjenigen, die bis zum 15. Lebensjahr im Elternhaus weilten, mit 22,1 % die zweitstärkste Gruppe bildete.

Schulbildung des Vaters (Tabelle 4.8):

In beiden Gruppen überwogen zahlenmäßig die Probanden, deren Väter Volksschulbildung haben. Bei den Normalen waren es 52,7 %, bei den Delinquenten 49,5 %. In der Normalgruppe hatten 24,7 % der Väter Hochschulbildung gegenüber 10,1 % in der Gruppe der Delinquenten.

Die Gruppe, deren Väter Fachschulbildung haben, war bei den Delinquenten mit 18,3 % gegenüber 6,5 % bei den Normalen vertreten.

Beruf des Vaters (Tabelle 4.9):

In der Gruppe der Delinquenten überwogen diejenigen, deren Väter Facharbeiter sind mit 38,5 %; diejenigen, deren Väter Hilfsarbeiter sind, waren mit 28,4 % vertreten. Bei den Normalen waren diejenigen, deren Väter einfache und qualifizierte Angestellte sowie Akademiker sind, mit je 29,3 % vertreten.

Einwohnerzahl des Heimatortes (Tabelle 4.10):

In beiden Gruppen waren diejenigen, die aus Großstädten stammten, am stärksten vertreten; die Delinquenten mit 36,4 % und die Normalen mit 34,1 %. Die zweithäufigste Untergruppe in beiden Stichproben war aus Städten bis 100.000 Einwohner; bei den Delinquenten 20,5 %, bei den Normalen 27,5 %.

Eigene Schulbildung (Tabelle 4.11):

Mit 30,8 % war die Gruppe der Akademiker bei den Normalen die größte, während bei den Delinquenten nur 1,9 % Hochschulbildung hatten. Volksschulbildung hatten bei den Delinquenten 61,1 %, bei den Normalen 34,1 %. In der Gruppe der Delinquenten hatten als zweitstärkste Gruppe 24,1 % Mittelschulbildung.

Eigener Beruf (Tabelle 4.12):

In der Gruppe der Delinquenten waren 55,7 % Facharbeiter und 32,1 % Hilfsarbeiter; 1 Proband war Akademiker.

In der Normalgruppe waren 36,7 % einfache bzw. qualifizierte Angestellte; 35,6 % der Probanden hatten Fachschulausbildung und 24,4 % waren Facharbeiter.

Haftdauer (Tabelle 4.13):

54,2 % der 107 Inhaftierten waren 5 Jahre im Strafvollzug, 21,5 % bis 10 Jahre und 14,0 % bis 3 Jahre.

Das Durchschnittsalter der Gruppe der Normalpersonen lag höher als das der Gruppe der Delinquenten. Der Prozentsatz der Ledigen bei der Gruppe der Delinquenten lag deutlich höher als bei den Normalen. In beiden Stichprobengruppen waren prozentual gesehen die Probanden gleichermaßen bis zum 25. Lebensjahr im Elternhaus.

Das Bildungsniveau im Elternhaus und die berufliche Stellung des Vaters waren bei der Gruppe der Normalpersonen nur geringgradig höher, ebenso die eigene Schulbildung und die berufliche Stellung; jedoch lag diese bei den Normalen deutlich höher.

Diese Differenzen sind jedoch nicht so signifikant, daß aus ihnen wesentliche die Antwortwahrscheinlichkeiten extrem beeinflussende Faktoren abzuleiten wären.

4.4.1.2 Die Gruppe der Normalpersonen

Unsere Normalpersonen stellten sich freiwillig zur Verfügung. Eine Zugehörigkeit zu einer der untersuchten pathologischen Gruppen konnte mit einiger Sicherheit ausgeschlossen werden. Wir suchten diese Normalpersonen selbst aus; sie entstammen verschiedener sozioökonomischer Herkunft aus den Räumen München, Stuttgart, Ruhrgebiet und Braunschweig. Wenn man eine Personenauswahl, wie wir sie trafen, als Stichprobengruppe verwendet, ist zwar nicht die Gewinnung einer repräsentativen Stichprobe garantiert, jedoch ist unseres Erachtens nach diese Methode einer Befragung von geschlossenen Personengruppen, wie sie so oft durchgeführt wurde (Soldaten etc.), vorzuziehen.

4.4.1.3 Weitere Vergleichsgruppen

Als weitere Vergleichsgruppen galten die von meinen Doktoranden Kollegen (vgl. Einführung Kapitel 1) befragten Gruppen der Schizophrenen und die Gruppe der psychosomatischen Patienten.

Eine Auswertung des Vergleichs dieser pathologischen Gruppen mit der Gruppe der Delinquenten als Teil der vergleichenden Untersuchungen zur Abnormalität bleibt einer anschließenden Arbeit vorbehalten.

4.4.2 Anwendung des Fragebogens

Den Fragebogen in seiner Urfassung aus 382 Items bestehend legten wir den unter 4.4.1 genannten Stichproben der Delinquenten und der Normalpersonen vor. Unter den gegebenen Voraussetzungen, auf der einen Seite inhaftierte Delinquenten in größeren Gruppen und auf der anderen Seite kleine Gruppen von Schizophrenen bzw. psychosomatisch Kranken sowie einzelnen Normalpersonen, können wir nicht von einem voll standardisierten Befragungsmodus für die einzelnen Probandengruppen sprechen. Es wird angenommen, daß die Größe der Gruppen keinen entscheidenden Einfluß auf die Ergebnisse hat.

4.4.2.1 Die Gruppe der Delinquenten

Der Fragebogen in seiner Rohfassung wurde jeweils Gruppen in Anzahlen zwischen 50 und 80 Personen unter Überwachung vorgelegt. Eine eventuelle Kommunikation zwischen den einzelnen Probanden während der Beantwortung konnten wir durch Überwachung weitgehend ausschließen. Stark verlangsamten, ängstlichen und mißtrauischen Probanden leisteten wir Unterstützung im Sinne von Ermunterung und Zuspruch; in Ausnahmefällen in Form von Erläuterungen allgemeiner Art, wobei wir vor allem darauf achteten, daß die Items nicht durch Umschreibungen in ihrer Bedeutung verfälscht wurden.

Es dürfte jedem, der mit inhaftierten Delinquenten zu tun hat, einsichtig sein, daß eine solch umfangreiche Befragung - im Höchstfall mehrere Fragebogen mit insgesamt 500 Items - bei diesen Straftätern nicht immer ohne wiederholte ermunternde Zusprache und Hilfeleistung durchzuführen ist.

Im ganzen gesehen waren wir über die Bereitwilligkeit, Geduld und Ausdauer der meisten Probanden angenehm überrascht. Es ergaben sich aber teilweise erhebliche Schwierigkeiten, die Probanden zur Beantwortung aller Items zu bewegen - sicherlich ein Nachteil von Selbstbeurteilungsfragebogen. Für uns war es außerdem auch wichtiger, möglichst viele - und damit auch möglichst viele verschiedenartige inhaftierte Straftäter zu befragen, als auf der Beantwortung bestimmter einzelner Items zu beharren. Auffallend oft wurde die Beantwortung von Items verweigert, wohl weil sich die Inhaftierten in eine Prüfungssituation gedrängt fühlten.

Es konnte so nicht von jedem Probanden für jedes Item eine Entscheidung herbeigeführt werden, ein - wie wir glauben - auch in den Augen statistisch geschulter Psychologen verzeihlicher Umstand.

Einige Items wurden nur zögernd beantwortet, da von manchen Inhaftierten eine Benachteiligung irgendwelcher Art während ihres Strafvollzuges bei entsprechender Beantwortung vermutet wurde. Außerdem war naturgemäß ein gesteigertes Mißtrauen gegenüber einer solchen Befragung auffällig. Immer wieder mußten wir die Unabhängigkeit unseres Institutes vom Strafvollzug beteuern.

Im Anschluß an die Beantwortung des Persönlichkeitsfragebogens wurden die Daten jedes Probanden zum sozioökonomischen Status erhoben (Anhang 2). Je nach Willigkeit des einzelnen Delinquenten entschieden wir dann, ob wir die weiteren, unter 4.3 aufgeführten Fragebogen vorlegen konnten.

4.4.2.2 Die Normalgruppe

Den Probanden der Normalgruppe wurden die Fragebogen einzeln vorgelegt. Zum Teil wurde ihre Beantwortung direkt überwacht, zum Teil schien uns der ausdrückliche Hinweis, die Items allein, unabhängig voneinander spontan und ohne Hilfsmittel zu beantworten, auszureichen, zumal jedem Probanden klar gemacht wurde, wie wenig Manipulationen dem Sinne des Analyseziels dienten. Wir legten den meisten Probanden der Stichprobengruppe Normale zusätzlich die unter 4.3 aufgeführten Fragebogen vor.

4.3 Erhobene Daten

Es wurden folgende Daten erhoben:

- 1) Erhaltene Antworten (Beantwortungsschema s.S. 191) bei der Anwendung der Persönlichkeitsfragebogen (Rohfassung) für Delinquente (Anhang 1) auf die Stichprobengruppe Normale, Delinquente, Schizophrene und psychosomatisch Kranke.
- 2) Erhaltene Antworten bei der Anwendung der Fragebogen Anhang 4, 5 und 6 auf Teile der genannten Stichprobengruppen.
- 3) Sozioökonomische Daten (Anhang 2).
- 4) Erfaßte Daten zur Intelligenz (Wortschatztest LE, Anhang 3).

Alle aufgeführten Daten sind in entsprechenden Tabellen enthalten.

Siehe hierzu das Tabellenverzeichnis 9.1

5. AUSWERTUNG DER DATEN =====

5.1 Vorbemerkung

Die vollständige Auswertung des gewonnenen umfangreichen Datenmaterials hätte über das zunächst gesteckte Ziel hinausgeführt.

Wir beschränken uns auf die Auswertung der Daten, die für eine Differenzierung abnormer und normaler Gruppen mit Hilfe von Persönlichkeitsfragebogen erforderlich sind. Wie wir hoffen, erlaubt eine zusammenfassende vergleichende Interpretation der Fragebogen von W. Clemens und S. Rakette eine Differenzierung zwischen den untersuchten abnormen Gruppen Delinquenz, Schizophrenie und Psychosomatik.

5.1.1 Rechnerische Behandlung der vier Antwortstufen

Einige besondere Überlegungen erforderte die Wahl der zur Interpretation erhaltenen Daten heranzuziehenden statistischen Technik. Die Ausgangsdaten waren die aus den vier Alternativen ausgewählten Antworten für jedes Item der Erfassung des Fragebogens.

Da wir zunächst eine klare Differenzierung der Vergleichsstichproben erzielen wollten, stellten wir die Alternativen "stimmt vollkommen" (Eins) sowie "stimmt eigentlich" (Zwei) als "Ja" zusammen und stellten sie den Alternativen "stimmt eigentlich nicht" (Drei) und "stimmt überhaupt nicht" (Vier) als "Nein" gegenüber.

Zusätzlich wurden die Alternativen (1 und 4) als "extrem" sowie die Alternativen (2 und 3) als "nicht extrem" zusammengefaßt. Dies diente der Erfassung der Extremeinstellung der Probanden bzw. der Prüfung unterschiedlicher Extremeinstellungstendenzen bei den Vergleichsgruppen. Statistisches Hauptziel und damit die Gewinnung des ersten Teilergebnisses ist es, aus den Items der Rohfassung eine Auswahl zu treffen, die eine gute Diskriminierung zwischen den Zielgruppen sichert. Die so erhaltenen Items sollten mittels eines empirischen Auswahlkriteriums selektiert werden.

Wir verfolgen einen Zwei-Stufen-Plan, der in dieser Form noch nicht auf Daten von Persönlichkeitsfragebogen angewandt wurde:

Im ersten Schritt werden die einzelnen Items statistisch bewertet und entsprechend dieser Bewertung aufgenommen oder verworfen.

Im zweiten Schritt wird die Effektivität der so ausgesonderten Item-Kombination untersucht (hier durch die Diskriminanz-Analyse).

Diesen Schritt führten wir nur für die Ja/Nein-Alternative durch.

5.1.2 Abgrenzung gegen andere Verfahren der Itemreduktion

Folgende Verfahren wurden bisher in den meisten Fällen angewandt:

1) Die Faktorenanalyse

In der Faktorenanalyse werden die Items nach inhaltlichen Aspekten geordnet. Sie faßt sie zu möglichst homogenen Itemgruppen zusammen, die durch jeweils neue Variable ("Faktoren") repräsentiert werden.

Es wird auf diese Weise nahezu die gesamte Ausgangsinformation sehr vieler Testitems durch wenige Faktoren wiedergegeben. Diese weit verbreitete Methode, die z.B. auch zu den Faktorenskalen des MMPI führte, hat den Nachteil des mangelnden Bezugs auf externe Kriterien. Durch die Bildung neuer Faktoren kann daher eine diagnostisch optimale Selektion nicht garantiert werden; beispielsweise könnten die wichtigen Items wegfallen, die mit den übrigen Items des Fragebogens wenig gemein haben. Diese Items müßten dann möglicherweise nachträglich wieder eingeführt werden. Die Anwendungsmöglichkeit der Faktorenanalyse wird also dadurch eingeengt, daß sich kaum Anhaltspunkte unter Berücksichtigung des Außenkriteriums ergeben.

Ein grundsätzliches Argument gegen die Methode der Faktorenanalyse ist die, daß Faktoren statistisch gewonnene stark verallgemeinerte Persönlichkeitsmerkmale nicht direkt beobachtbare Abstraktionen der spezifischen Verhaltensweisen sind.

Mit Brengelmann halten viele Autoren dieses statistische Verfahren für noch nicht schlüssig theoretisch begründet. Von ihnen wird die Kombination faktorieller Verfahren mit anderen Techniken vorgeschlagen, z.B. mit Cluster-Analysen oder Diskriminanzfunktionen.

Wir vermeiden im Verlauf der Auswertung unserer primären Antwortdaten die Einführung neuer Konstrukte, wie sie Faktoren darstellen. Außerdem hätte eine Faktorenanalyse wegen unserer großen Item- und Probandenzahlen einen kaum zu verantwortenden Aufwand an Computerspeicherkapazität erfordert.

2) Die Itemanalyse (LIENERT)

Diese Selektionstechnik - Auswahl der Items nach Zustimmungshäufigkeit, Streuung, Trennschärfe u.a. - hat ebenso Nachteile. Vor allem ist der Trennschärfe-Index nur für relativ homogene Fragebogen oder zur Entwicklung abstrakter psychiatrisch-psychologischer Konstrukte geeignet. Da Persönlichkeitsfragebogen häufig inhomogene Zusammenstellungen darstellen, sind solche statistischen Kriterien nur von begrenzter Aussagekraft.

5.2 Darstellung des gewählten Verfahrens

5.2.1 Erster Schritt: Bewertung der einzelnen Items

Für jedes Item läßt sich das Ergebnis der empirischen Untersuchung - hier für die Ja/Nein-Alternative dargestellt - in einer Vierfeldertafel übersichtlich darstellen:

	Normale	Delinquente	
Ablehnung	A	B	A + B
Zustimmung	C	D	C + D
	A+C	B+D	

Die hierin enthaltene mathematische Aussage wird durch den Vierfelderkoeffizienten Phi ausgedrückt:

$$\Phi = \frac{A \cdot D - B \cdot C}{\sqrt{(A+B)(C+D)(A+C)(B+D)}}$$

Dieser Ausdruck erlaubt jedoch noch keine klare Aussage über den Zusammenhang zwischen Itembeantwortung und Gruppenzugehörigkeit, da der Index nicht wie eine Produkt-Moment-Korrelation zwischen - 1 und + 1 variiert. Sein maximaler Wert ist von der für jedes Item unterschiedlichen Randverteilung abhängig. Daher kann man die Phi-Koeffizienten nicht direkt über die Items vergleichen. Die direkte Charakterisierung des diagnostischen Wertes eines bestimmten Itemantwortmusters wird mit dem Likelihood-Quotienten (LR) beschrieben.

Mit folgender Formel ergibt sich der LR aus der Vier-Felder-Tafel:

$$LR = \frac{A}{A+C} : \frac{B}{B+D} = \frac{AB+AD}{BA+BC}$$

Dieser Quotient stellt das Verhältnis der relativen Häufigkeiten bzw. der Wahrscheinlichkeiten dar, mit der ein D in der einen Gruppe H_2 gegenüber der Vergleichsgruppe H_1 bejaht bzw. verneint wird.

$$LR = \frac{P(D_1/H_1)}{P(D_1/H_2)}$$

Je unterschiedlicher die Antworthäufigkeit in beiden Gruppen, umso mehr weicht der Quotient von 1 ab und umso gewichtiger ist diese Antwort für die Differenzierung zwischen den Gruppen H_1 und H_2 .

Mit diesem Wert, der anschaulich und formal leicht ableitbar ist, wird jedoch nur der diagnostische Wert der einzelnen Antwortalternativen für die untersuchten Stichproben beschrieben.

Der Wert des Items selbst ist - bei Ja/Nein-Alternativen - durch beide Likelihood Quotienten für Zustimmung und für Ablehnung gekennzeichnet; er enthält also zwei Zahlen. Anstelle des LR verwendeten wir daher als Kriterium für den Item-Wert die Likelihood Differenz (LD).

Sie wird durch folgende Gleichung definiert:

$$LD = \frac{A}{A+C} - \frac{B}{B+D}$$

entsprechend der Differenz $P(D_1/H_1) - P(D_1/H_2)$.

Diese Likelihood Differenzen für Zustimmung und Ablehnung besitzen (vektoriell) entgegengesetztes Vorzeichen, aber den gleichen (skalaren) Betrag.

Auf diese Weise wird der diagnostische Wert eines Items mit einer einzigen Zahl ausreichend charakterisiert. Wir brachten die Items nach der absoluten Höhe ihrer Likelihood Differenz - ohne Rücksichtnahme auf das Vorzeichen in eine Rangfolge. Zur weiteren Analyse wählten wir die 60 (bzw. 25) besten Items in dieser Rangfolge aus (Anhang 7).

Mit den Antwortdaten der Antwortalternative "extrem"/"nicht extrem" wurde in gleicher Weise eine Likelihoodanalyse durchgeführt. Daraus ergab sich ein ebenfalls aus 60 Items bestehender Fragebogen, der jedoch anders zusammengesetzt ist (Anhang 8).

5.2.2 Zweiter Schritt: Die Bewertung des im ersten Schritt reduzierten Fragebogens

Mit Hilfe einer Diskriminanzanalyse läßt sich die statistische Signifikanz der Vorhersage der Gruppenzugehörigkeit bestimmen. Mit dieser Methode überprüft man die Qualität der Itemselektion, also die Effizienz der vorher beschriebenen Methode.

Ähnlich der Faktorenanalyse kombiniert dieses Verfahren aus den Ausgangsvariablen neue, voneinander unabhängige Variable (die Achsen des Diskriminanzraumes).

Diese Variablen sind jedoch nicht in erster Linie inhaltlich sinnvoll - wie bei der Faktorenanalyse -, sondern werden so gebildet (gedreht), daß sich die Gruppen auf ihnen maximal unterscheiden. Aus den Gewichten, mit denen versehen die Ausgangsvariablen (Items des Fragebogens) zu den Diskriminanzachsen kombiniert werden, kann man dann deren inhaltliche Interpretation gewinnen:

Eine hohe Gewichtung eines Items ist gleichbedeutend mit dessen guter Repräsentation in der betreffenden Diskriminanzachse. Mit den Diskriminanz-Gewichten können auch die Werte der einzelnen Probanden auf den Diskriminanzachsen errechnet werden. So hat man die Grundlage für eine Art nachträglicher Lind-Diagnose:

Man ermittelt, in welche der gegebenen Gruppen jeder Proband mit der größten Wahrscheinlichkeit gemäß der über ihn vorliegenden Informationen (Item-Antworten) einzuordnen ist.

Dann kann ausgezählt werden, wieviele Fehlklassifikationen vorgekommen wären, wenn die Probanden nur nach der Fragebogenbeantwortung - ohne Kenntnis externer Kriterien - klassifiziert worden wären.

Auf diese Weise kann die diagnostische Effizienz des reduzierten Fragebogens neuerlich überprüft werden.

5.3

Der Rechenablauf

Wir führten die Auszählungen und statistischen Analysen an der Großrechenanlage des Institutes für Plasmaphysik GmbH, Garching/München, durch; einzelne Berechnungen wurden auch am Leibnitz-Rechenzentrum der Technischen Universität München vorgenommen.

Den Herren M. Mai und D. Revensdorf verdanken wir die dazu erforderlichen statistischen Überlegungen. Die Entwicklung eines brauchbaren Programms und vor allem das Problem einer praktikablen Datenspeicherung war schwierig und zeitraubend. Wir wählten als Eingabeform den Weg über Markierungsbogen und Lochkarten. Alle Daten wurden dann auf Band gespeichert.

Es wurden folgende Rechenoperationen durchgeführt:

- 1) Berechnung der beschreibenden Statistiken für alle Daten zum sozioökonomischen Status der Stichproben.
- 2) Grundauszählung der Häufigkeit der vier Alternativen + 2, + 1, - 1, - 2. Relative Häufigkeiten der Antworten, getrennt für die beiden Gruppen Normale und Delinquente.
- 3) Berechnung der absoluten und relativen Häufigkeit der kodierten Itemantworten (Zusammenfassung von + 2, + 1 zu 1 ("Ja") und - 1/- 2 zu null ("Nein"), ferner Zusammenfassung von + 2/- 2 zu 1 ("extrem") und + 1/- 1 zu 0 ("nicht extrem"), getrennt für beide Stichproben.

- 4) Berechnung von Indices (Charakterisierung des differenzialdiagnostischen Wertes eines Items zur Trennung der Gruppen Normale und Delinquente): LD, LR, Phi, χ^2 .
- 5) Die Rangfolge der Items nach absteigender LD.
- 6) Diskriminanzanalyse mit den 60 Items (höchste LD), berechnet für die Kodierung Ja/Nein.

All diese Rechenvorgänge beziehen sich auf den Vergleich Normale zu Delinquenten.

Es liegen für die Vergleiche Normale/Schizophrene, Normale/Psychosomatiker, Delinquente/Schizophrene, Schizophrene/Psychosomatiker und Delinquente/Psychosomatiker analoge Daten vor.

Der gesamte Ablauf der Datenerhebung, der Klassifizierung und ihrer Verrechnung ist in den Abbildungen 5.1 und 5.2 dargestellt. Man sieht daraus, daß verschiedene Rechenstufen vorgenommen wurden, und zwar für den gesamten Fragebogen (382 Items), für einen reduzierten Bogen von 60 Items und noch für einen auf 25 Items reduzierten Bogen. Dabei wurden jeweils die wirksamsten Items einbehalten.

6. ERGEBNISSE =====

6.1 Qualitative und quantitative Ergebnisse unserer Untersuchung

6.1.1 Allgemeines

Wir sammelten Erfahrungen in der Feldarbeit und der Lösung vieler Organisationsprobleme bei der Anwendung der Fragebogentechnik auf große Stichprobengruppen pathologischer Kategorien. Alle Personen, die mit der Befragung der Inhaftierten sowie der Patienten direkt oder auch indirekt zu tun hatten, waren von der Kooperationsbereitschaft fast aller Probanden überrascht.

Es entstand eine gute Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium der Justiz sowie der Justizvollzugsanstalt Bernau/Chiemsee.

6.1.2 Alle Antwortdaten der Normalen und Delinquenten

In der Tabelle 5.1 sind die folgenden Häufigkeiten der Itemantworten enthalten, und zwar getrennt nach Normalen und Delinquenten:

- 1) In den vier Antwort-Alternativen + 2/ + 1/ - 1/ - 2.
- 2) Für den Code "Ja" (+ 2 und + 1 zusammengefaßt).
- 3) Für den Code "Nein" (- 1 und - 2 zusammengefaßt).
- 4) Für den Code "Extrem" (+ 2 und - 2 zusammengefaßt).
- 5) Für den Code "Nicht extrem" (+ 1 und - 1 zusammengefaßt).

Eine Inspektion dieser Tabelle ergibt auf Anhieb zahlreiche eindrucksvolle Differenzen in den Antworthäufigkeiten zwischen den Normalen und Delinquenten, besonders auffällig in der + 2-Kategorie. Delinquente stimmen leicht und extrem zu.

Als nächster Analysenschritt wurde beschlossen, den Bogen auf die signifikantesten Items zu reduzieren.

6.1.3 Die reduzierte Fassung des Persönlichkeitsfragebogens für Delinquente (60 Items)

Aus der Rangfolge der Items bezüglich ihres differenzialdiagnostischen Wertes (als Index wird die Likelihood Differenz angenommen), ergab sich eine reduzierte Fassung des Persönlichkeitsfragebogens. Wir setzten den Umfang dieser Fassung auf 60 Items fest.

Dem Anhang 7 kann entnommen werden, welche Nummer das jeweilige Item in der Rohfassung hat.

6.1.3.1 Inhaltliche Beschreibung

- 1) Im Fragebogen sind 7 der 9 ursprünglichen Kraepelin'schen Kategorien (PKK) enthalten. Wie sich die Items auf diese Kategorien verteilen, zeigen die Tabellen 6.1 a und b.
- 2) Aus den 26 MMPI Bereichen (MMB) sind in dem Fragebogen 10 enthalten; deren Verteilung zeigen die Tabellen 6.2 a und b. Wie die einzelnen 60 Items zugeordnet sind, ersieht man aus Anhang 1.
- 3) In der reduzierten Fassung für die Alternative Extrem/Nicht extrem sind sechs der Kraepelin'schen Kategorien (PKK) enthalten. Die Verteilung der Items nach Häufigkeit und Rangfolge zeigt Tabelle 6.3.
- 4) Aus den Tabellen 6.4 a und b kann die Häufigkeit und Rangfolge für die Vergleiche A 1 und A 7 und A 8 ersehen werden. Auffallend ist eine Übereinstimmung der Rangfolge zwischen A 1 und A 8.

- 5) In den reduzierten FB-Fassungen für die Alternative Extrem/Nicht extrem sind ebenfalls sechs der ursprünglich 26 MMPI-Bereiche enthalten (siehe Tabelle 6.5). Einen inhaltlichen Vergleich zwischen den FB-Fassungen A 1/ A 2/A 8 zeigen die Tabellen 6.6 a und b. Hierbei fällt eine Übereinstimmung der Rangfolge der MMB-Bereiche zwischen der Rohfassung A 1 und A 7 auf.
- 6) Eine Tendenz zur Rigidität zeigen 7 der Items dieser Fragebogenfassung, während 53 Items keine Rigiditätstendenz haben (siehe Tabelle 6.7).
- 7) Die a-priori-Schlüsselrichtung war 53 mal positiv und 7 mal negativ (siehe Tabelle 6.8).

6.1.3.2 Ergebnisse des 60 Item-Fragebogen

Als Auslese für diese reduzierte Fassung des Fragebogens wurden die 60 besten Items nach dem Kriterium der Likelihood Differenz angewandt. Mit dieser Auslesestrategie reichen die Likelihood Differenzen der Items von 0,712 bis 0,339. Die Likelihood Quotienten dieser Items als weitere Indices lagen zwischen 4,800 und 0,291; die Phi-Werte zwischen 0,95 und 0,38 (siehe hierzu Tabelle 5.2 (a und b)). Mit dieser Auswahlmethode gewinnt man Items, die maximal zwischen den uns interessierenden Gruppen Normale und Delinquente unterscheiden.

Mit diesen 60 Items wurde eine Diskriminanzanalyse durchgeführt, um eine zusammenfassende Beurteilung der Unterscheidungsfähigkeit zu gewinnen.

Mit der Diskriminanzanalyse erhält man eine optimale Kombination der Einzelitems zur Trennung der beiden Gruppen.

Man erhält eine mögliche Bewertung dieser Differenzierung durch einen Vergleich mit den ursprünglichen "Psychiatrischen Diagnosen" bzw. "diagnostischen Kategorien" (siehe hierzu Klassifikationsmatrix Tabelle 7.1).

Dieser Tabelle kann man entnehmen, daß von den Normalpersonen 72 (= 85 %) richtig - d.h. übereinstimmend mit der Einstufung Normalpersonen - und 12 (= 10 %) falsch - d.h. von dieser Einstufung abweichend - klassifiziert wurden. In der Gruppe der Delinquenten wurden 99 (= 90 %) richtig und 13 (= 15 %) falsch, also abweichend vom Inhaftierungsgrund, klassifiziert.

Von allen 196 Probanden dieses Vergleiches wurden somit 72 und 99 = 171 richtig klassifiziert, während 12 und 13 = 25 falsch eingestuft wurden (82 % richtig und 18 % falsch).

6.1.3.3 Ergebnisse des 25 Item-Fragebogens

Wir versuchten außerdem, die ausgewählten 60 Items auf eine noch geringere Anzahl zu reduzieren.

Wir wählten die 25 besten Items nach dem Kriterium der Likelihood Differenz aus.

Durch die Diskriminanzanalyse mit diesen 25 Items gewannen wir die in der Tabelle 7.2 dargestellten Ergebnisse. 77 (= 90 % der Normalen waren richtig), 7 (= 6 % falsch klassifiziert). In der Gruppe der Delinquenten wurde 106 (= 94 % richtig) und nur 6 (= 5 % falsch klassifiziert).

In dieser Kurzfassung des Fragebogens wurden also bei den Normalen wie bei den Delinquenten annähernd gleich gut klassifiziert.

Diese Fassung repräsentiert außerdem nur Items aus 2 der 9 Kraepelin'schen Kategorien (siehe Tabelle 6.2 a) und nur 1 der 26 MMPI-Bereiche in verwertbarer Anzahl (siehe Tabelle 6.2 b). Eine Tendenz zur Rigidität zeigte nur 1 Item, die a-priori-Schlüsselrichtung war in 22 Fällen positiv. Die Tabelle 6.1 b und Anhang 7 zeigen die inhaltliche Kategorisierung.

Wir verwendeten die Kurzfassung im später dargestellten Teil der Untersuchung, obwohl dieser Fragebogen mit 25 Items schlechtere Ergebnisse liefert als die Fassung mit 60 Items, um zwischen verschiedenen abnormen Gruppen zu differenzieren. Diese Entscheidung trafen wir aus rechentechnischen Gründen.

6.1.3.4 Inhaltlicher Vergleich mit der Fragebogen-Rohfassung

Es wird die ursprüngliche Fassung mit der reduzierten Fassung durch Gegenüberstellung der Itemverteilungen auf die 4 Kategorisierungskriterien verglichen (s. 4.2.3.1 bis 4.2.3.3).

Der Vergleich der Zuordnung zu den Kraepelin'schen Kategorien
siehe Anhang 7 und Tabelle 6.4 a.

Die Rangordnung dieser Kategorien in beiden Fassungen kann in Tabellen und als Histogramm gegenübergestellt werden:

siehe Tabelle 6.4 a und b.

Der Vergleich der Zuordnung zu den MMPI-Bereichen siehe Anhang 7 und Tabelle 6.6 (a und b).

Der Tabelle 6.6 b ist der Vergleich der Rangordnung dieser Bereiche in beiden Fassungen zu entnehmen.

6.1.4 Die reduzierte Fassung des Fragebogens mit der Alternative Extrem/nicht Extrem (Anhang 8)

Mit der beschriebenen Selektionsmethode für die Fassung Ja/Nein erhielten wir eine auf 60 Items reduzierte Fassung des Fragebogens mit dem die Vergleichsgruppen Normale und Delinquente hinsichtlich der Alternative extreme/nicht extreme Beantwortungstendenz gut differenziert werden.

Mit diesen Items bildeten wir die Fragebogenfassung. Anhang 8 zeigt, welche Items der Rohfassung (ursprüngliche Nummer und Text) den Items dieser Fassung entsprechen. Zum Teil stimmen diese Items mit den Items der Fragebogenrohfassung überein.

6.1.4.1 Inhaltliche Beschreibung

In dieser Fassung sind Items aus 7 der 9 Kraepelin'schen Kategorien und 14 der 26 MMPI-Bereiche enthalten.

- 1) Tabelle 6.4 a zeigt die Verteilung der Items auf die Kraepelin'schen Kategorien.
- 2) Tabelle 6.6 a enthält die Verteilung der Items auf die MMPI-Bereiche.

- 3) Eine Rigiditätstendenz zeigten 26 der 60 Items (siehe Tabelle 6.7); die Schlüsselrichtung war 42 mal positiv und 18 mal negativ (siehe Tabelle 6.8). (Für die Extremeinstellung von geringerer Bedeutung).

Weiterhin zeigen die Tabellen 6.1 b und 6.2 b die Rangordnung der am häufigsten vertretenen Kraepelin'schen Kategorien (PKK) und der MMPI-Bereiche (MMB).

6.1.4.2 Statistische Beschreibung

Die Likelihood Differenzen der 60 Items dieser Fragebogenfassung reichen von 0,558 bis 0,304. Die Likelihood Quotienten dieser Items liegen zwischen 3,028 und 0,320, die Phi-Werte zwischen 0,654 und 0,319 (siehe Tabelle 5.2). Mit den 60 Items dieser Fassung wurde keine Diskriminanzanalyse durchgeführt.

6.1.4.3 Übereinstimmung zwischen beiden reduzierten Fragebogen

Sechs der Items dieser Fassung stimmten mit Items aus der Fassung für die Ja/Nein-Alternative überein (siehe Tabelle 6.9).

6.1.5 Tendenz zur Bejahung/Verneinung bzw. extremen Beantwortung

Für einige Autoren ist ein Gesichtspunkt von Persönlichkeitsfragebogen die unterschiedliche Tendenz zur Bejahung bzw. Verneinung von Fragebogenstatements und die unterschiedlich ausgeprägte Tendenz, extreme Antwortalternativen zu wählen bzw. sich eher indifferent zu verhalten (BRENGELMANN, 1961).

Der Tabelle 6.11 a ist zu entnehmen, daß in der Gruppe der Normalen 107 der 382 Items des Persönlichkeitsfragebogens für Delinquente mit ja (Code + 1, + 2) beantwortet wurden, in der Gruppe der Delinquenten 208 Items. Bei den Normalen verhielt man sich zu 2 Items indifferent, bei den Delinquenten zu 9 Items.

Die Normalen beantworteten 263 Items extrem, d.h. mit + 2 oder - 2, die Delinquenten 168 Items. In der Gruppe der Normalpersonen war die Beantwortung extrem und nicht extrem nur einmal gleich, bei den Delinquenten 12 mal (siehe Tabelle 6. 11 b).

Sowohl von der Mehrheit der Normalen wie von der Mehrheit der Delinquenten wurden 144 Items verneint, 95 wurden in beiden Gruppen in Mehrheit bejaht. 80 mal war die Mehrheitsmeinung unterschiedlich. In 74 Fällen stimmte die Mehrzahl der Delinquenten zu, während die Mehrheit der Normalen ablehnte, in 6 Fällen war es umgekehrt (Item 14, 19, 52, 219, 325 und 357) - (siehe Tabelle 6.10 a).

Bemerkenswerte Unterschiede zwischen beiden Gruppen zeigen z.B. folgende Items: Nr. 41, Nr. 121, Nr. 122, Nr. 292, Nr. 307 und Nr. 379 (siehe Tabelle 6.10 b).

Zu den Items Nr. 72, 144, 216, 288 und Nr. 360 bezogen die Versuchspersonen besonders häufig keine Stellung. Weder die Normalen noch die Delinquenten beantworteten diese Items (vgl. Tabelle 5.1).

3.1.6 Aus den übrigen Vergleichen der befragten Gruppen hervorgegangene Fragebogen-Fassungen (Einbeziehung der Schizophrenen und Psychosomatiker)

Wir müssen über die Fragestellung einer Differenzierung zwischen Normalen und Delinquenten hinaus einen Teil der Daten aufführen, die den Befragungen der bei den übrigen Stichproben Schizophrene und psychosomatisch Kranke entstammen. Auf diesem Wege können wir einen Überblick gewinnen, ob diejenigen Items, die Normale und Delinquente gut trennen auch weitere Abnormitätsgruppen gegen Normale sowie Abnormitätsgruppen untereinander differenzieren. Diese Information ist für die Frage nach der Spezifität eines Fragebogens wichtig. So können wir unterscheiden zwischen Items, die Allgemeinabnormität messen und zwischen solchen, die auch spezifische Abnormitätsrichtungen aufzeigen.

Aus diesem Grund werden die für die Stichprobenvergleiche Normale/Schizophrene, Normale/Psychosomatiker, Delinquente/Schizophrene, Delinquente/Psychosomatiker und Schizophrene/Psychosomatiker 25 Items der Rohfassung des Fragebogens für Delinquente aufgeführt, die diese Gruppe jeweils am besten trennen (Anhang 9 bis 13).

Eine kurze Gegenüberstellung dieser Fragebogenfassungen ergibt folgende Daten, wobei die ersten 25 Items des Fragebogens Anhang 7 zum Vergleich herangezogen werden.

- 1) Der aus dem Vergleich Normale gegen Schizophrene hervorgegangene Fragebogen enthält 12 Items der Kurzfassung Anhang 7.

- 2) Der Fragebogen aus dem Vergleich Normale gegen Psychosomatiker enthält kein Item aus der Kurzfassung von Anhang 7.
- 3) Kein Item ist in allen drei genannten Fragebogen enthalten.
- 4) Die Fragebogen D/N und D/S haben fünf Items gemeinsam, die Fragebogen D/N und D/P acht.
- 5) Die Fragebogen S/D und S/P haben ein Item gemeinsam.
- 6) Die Fragebogen P/D und S/P haben zwei Items gemeinsam.

Eine Aufstellung mehrfach vorkommender Items gibt Tabelle 7.3.

Aus Tabelle 7.4 geht die Überlappung der Klassifizierung aus den sechs Gruppenvergleichen (FB-Fassungen mit 25 Items) hervor.

Im Vergleich Normale/Delinquente sind 17 % der Normalen und 20 % der Delinquenten falsch klassifiziert.

Mit dem Vergleich Normale/Schizophrene werden 15 % der Normalen und 15 % der Schizophrenen falsch klassifiziert.

Im Vergleich Normale/Psychosomatiker sind 8 % der Normalen falsch und 31 % der Psychosomatiker falsch klassifiziert.

Im Vergleich Delinquente/Schizophrene werden 12 % der Delinquenten und 2 % der Schizophrenen klassifiziert.

Der Vergleich Delinquente/Psychosomatiker klassifiziert die Delinquenten in 5 % der Fälle und 31 % falsch.

Im Vergleich Schizophrene/Psychosomatiker sind 10 % der Schizophrenen und 13 % der Psychosomatiker falsch klassifiziert.

6.2 Interpretation der Ergebnisse

6.2.1 Interpretation des Vergleichs Rohfassung/Endfassungen

Wir erhielten aus der 382 Items umfassenden Item-Rohfassung unseres Persönlichkeitsfragebogens für Delinquente durch die beschriebene statistische Methodik (Kapitel 5) zwei reduzierte Fassungen des Fragebogens, die jeweils 60 Items umfassen, wobei entsprechend unserer Zielsetzung einer Differenzierung der Vergleichsgruppen das Hauptgewicht auf der für die Alternative Ja/Nein errechneten Fassung (Anhang 7) liegt.

Zunächst mußten wir die in beiden Fassungen vertretenen Items und ihnen zugrunde liegenden Konstrukte und Bezüge vergleichen. Als Ergebnis der - nicht primär inhaltlichen, sondern statistischen - Itemreduktion sollte ergeben, ob die bei Item-sammlung und -konstruktion benutzten Kriterien, Kategorien und Auffassung von abnormen Verhalten sowie Persönlichkeitseigenschaften der Abweichenden bestätigt oder in Frage gestellt werden müssen.

Ein Maß für den Wert unserer mehr oder weniger hypothetischen Konstrukte sowie der Zusammensetzung des Fragebogens ist der inhaltliche Vergleich zwischen der Rohfassung und der Endfassung, die sich statistisch als praktikables Instrument herausgestellt hat. Auffallend ist eine überraschende Übereinstimmung zwischen beiden Fassungen bezüglich der psychiatrischen Kategorien nach Kraepelin (siehe Tabelle 4.1) wie auch hinsichtlich der MMPI-Bereiche (siehe Tabelle 4.3).

Die Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zwischen der Rohfassung (Anhang 1) und der Endfassung (Anhang 7) sind aus den Tabellen 6.4 bis 6.6 zu ersehen.

Wir vergleichen die Rohfassung mit der Endfassung mittels der von uns ausgewählten und angewandten Kategorisierungssysteme (siehe Tabellen 4.1 und 4.3).

1) Die Kraepelin'schen Kategorien (PKK)

Statistisch verwertbar vertreten sind in der Rohfassung Konstrukte bzw. Items aus den Kategorien 9 (Hypomanie), 4 (Psychopathie), 7 (Psychasthenie), 2 (Depression), 6 (Paranoia); weniger häufig sind Items aus der Kategorie 8 (Schizophrenie) vertreten. Wie für einen Fragebogen primär für Delinquente bestimmt sind Merkmale wie 9, 4 und 7 stark vertreten, besonders also auch Aussagen, die Gefühle der eigenen Unzulänglichkeit, des Zurückgesetzt- und Unglücklichseins wieder spiegeln (besonders also Kategorie 7).

Vergleichsweise hat sich im reduzierten Fragebogen (Ja/Nein-Fassung) die Häufigkeit der Konstrukte auf die Kategorien und damit die Rangfolge der Kategorien geändert:

An erster Stelle steht in dieser Fassung 2 (Depression), an zweiter Stelle 6 (Paranoia), während 9 (Hypomanie) und 4 (Psychopathie) an dritter bzw. vierter Stelle der Rangfolge stehen.

In diesem Vergleich bestätigt sich die von vielen Autoren betonte Erkenntnis, daß eine Konstruktklasse allein, die - vor allem wenn dies auch für den Probanden offensichtlich ist - direkt auf die Prüfung eines Kriteriums zielt, kaum zum Erfolg führen kann, d.h. in unserem Fall kaum zur Abgrenzung einer Klasse "Delinquente" genügen kann. Zum anderen ist eine Summe von Konstrukten, zusammen mit einigen anderen Parametern, offenbar geeignet, eine Gruppe von Delinquenten zuverlässig von Normalen als Stichprobengruppe zu trennen.

Zu den fünf oben genannten Kategorien gehören in der Rohfassung 226 Items (= 67 %) und in der Endfassung 54 Items (= 90 %).

Die Kategorie 8 (Schizophrenie), die besonders mit Blick auf die ebenfalls befragte Kontrollgruppe der Schizophrenen durch relativ viele Items repräsentiert ist, ist in der reduzierten Fassung mit 5 (= 8,3 %) gegenüber 30 (= 7,8 %) vertreten.

Die reduzierte Fragebogenfassung (Anhang 8) weist demgegenüber nach obigem Vergleichsmodus keinerlei Unterschiede auf:

Die Rangordnungen von 1 bis 2 sind genau gleich wie in der Rohfassung, nämlich 9 (Hypomanie), 4 (Psychopathie), 7 (Psyasthenie) und 2 (Depression):

9 ist mit 18 Items (= 30 %), 4 mit 16 Items (= 26,6 %), 7 ebenfalls mit 16 Items (= 26,6 %) und 2 mit 7 Items (= 11,6 %) in dieser reduzierten Kurzfassung vertreten. Damit ist die Rangordnung dieselbe, lediglich die prozentualen Anteile der Kategorien unterscheiden sich geringgradig.

2) MMPI-Bereiche

Hinsichtlich der MMPI-Bereiche dominieren in der Rohfassung (Anhang 1) die Bereiche aus der psychotischen Symptomatologie wie 21 (Wahnideen), 20 (Zwangszustände), drittrangig 17 (soziale Einstellung), an vierter Stelle 18 (depressiver Affekt) und an fünfter Stelle schließlich 16 (politische Einstellung - Gesetz und Ordnung).

Im reduzierten Fragebogen A 7 (Ja/Nein-Fassungen) rangiert 18 an erster Stelle; es folgen der Reihe nach 21, 20, 17 und 16; in diese Bereiche gehören insgesamt 68,4 % der Items der Rohfassung und 83,1 % der Endfassung. Unter den ersten fünf Rangstellen fallen nur unwesentliche Verschiebungen auf.

In der Extremitätsfassung A 8 liegen 20 (Zwangszustände) und 17 (soziale Einstellung) an den ersten beiden Stellen; drittrangig ist hier 21 (Wahnideen), seltener sind hier Items aus dem Bereich 18 (depressiver Affekt); dieser Bereich rangiert an sechster Stelle mit nur 4 Items (= 6,6 %).

In dieser reduzierten Fragebogenfassung liegt der Bereich 11 (Familie und Ehe) mit 5 Items (= 8,3 %) an vierter Rangstelle.

Gravierende Zuordnungsunterschiede im Vergleich zu Rohfassung und Ja/Nein-Fassung bestehen also nicht.

3) Rigiditätstendenz

In der Rohfassung zeigten 135 der 282 Items eine Tendenz zur Rigidität (= 35,5 %), in der Endfassung (A 7) nur 7 der 60 Items (= 10,1 %).

In der Extremitätsfassung (A 8) waren es 26 von ebenfalls 60 Items (= 43 %). (Vgl. Tabelle 6.7).

4) Schlüsselrichtung

Die a-priori-Schlüsselrichtung, die in der Rohfassung in 317 von 382 Fällen (= 83 %) positiv, also auf Bejahung des Items gerichtet war, war in der Ja/Nein-Fassung (A 7) ebenfalls überwiegend positiv (53 der 60 Items = 88 %). In der Extremitätsfassung (A 8) zeigten 48 Items von 60 eine positive Schlüsselrichtung (in dieser Fassung ohne große Aussagekraft).

6.2.2 Vergleich Ja/Nein-Fassung gegen Extremitätsfassung

Es besteht zwischen den beschriebenen Endfassungen für die Alternative Ja/Nein (A 7) und die Alternative Extrem/nicht Extrem (A 8) nur eine geringe Übereinstimmung; dies traf nur für 6 Items zu (siehe Tabelle 6.9 a und b).

6.2.3 Bejahungs- bzw. Verneinungstendenz und zur Extremitätstendenz

Wie erwartet überwog die Anzahl der Nein-Stimmen, und zwar in der Gruppe der Normalen mit 72 % und in der der Delinquenten mit 42 %. Die Anzahl der Ja-Stimmen war in der Gruppe der Delinquenten fast doppelt so groß wie bei den Normalen. Bei der weitaus größten Zahl der Items ist die a-priori-Schlüsselrichtung positiv (s.o.).

In der Gruppe der Normalen wurden 69 % der Items extrem beantwortet, in der Gruppe der Delinquenten dagegen in 44 % der Fälle. Somit zeigte sich also bei den Normalen eine stärkere Tendenz zu extremen Antworten.

6.2.4 Interpretation der Übereinstimmung zwischen den Fragebogen-Kurz-Fassungen aus den sechs Gruppen-vergleichen

Eventuelle Übereinstimmungen zwischen den sechs Fragebogen-Fassungen geben einen wichtigen Anhaltspunkt für die Spezifität der Items.

Wie man aus der Tabelle 7.4 ersehen kann, kommt keines der Items der Kurzfassung A 7 in allen drei Fassungen vor, die sich auf den Vergleich pathologischer Gruppen mit der Normalgruppe beziehen; 12 Items kommen in zwei dieser drei Vergleiche vor.

Dies läßt den Schluß zu, daß 12 Items mit großer Wahrscheinlichkeit generelle Abnormitätsindikatoren sind, also nicht delinquentspezifisch.

Wir nehmen also an, daß etwa die Hälfte der Items der Fragebogenkurzfassung A 7 eine über die grobe Differenzierung Normal/Abnorm hinausgehende Bedeutung haben.

Statistisch gesehen können diese als delinquentspezifisch angenommen werden.

Man sieht also, daß in nahezu allen Gruppenvergleichen hier eine geringe Fehlklassifikation vorgekommen ist (etwa 15 %); also etwa insgesamt 80 % werden in allen Gruppenvergleichen richtig klassifiziert.

7. DISKUSSION UND KRITIK DER UNTERSUCHUNG =====

7.1 Diskussion der Ergebnisse

Unsere Untersuchung brachte uns eine Reihe von methodischen Erkenntnissen sowie einige reduzierte Fragebogen der ursprünglichen Rohfassung des Persönlichkeitsfragebogens für Delinquente, die wir mit Hilfe statistischer Methoden zur Differenzierung verschiedener Probandengruppen gewannen.

Die mittels Diskriminanzanalyse berechneten Klassifikationsmatrixen der einzelnen Fragebogen zeigen, daß eine erstaunlich gute Übereinstimmung zwischen der erwarteten und der errechneten Klassifizierung besteht.

Unsere Endfassung, die aus dem Vergleich Normale/Delinquente hervorgegangen ist (A 7) klassifizierte so genau, daß nur zehn Prozent der Normalen falsch als abnorm ("delinquent") klassifiziert wurden, 90 Prozent der Delinquenten richtig als abnorm.

Auch die Kurzfassung des Fragebogens mit 25 Items bringt gute Ergebnisse: sechs Prozent der Normalen wurden als abnorm klassifiziert und 94 Prozent der Delinquenten als abnorm.

Unsere Ergebnisse zeigen, daß eine durch Kreuzvergleiche zwischen abnormen Hauptgruppen wie Delinquente, Schizophrene und Psychosomatiker weiter reduzierte Endfassung sich wesentlich von derjenigen Fassung unterscheidet, die Delinquente und Normale optimal differenziert.

Wir schließen daraus, daß mit Hilfe solcher Instrumente die Möglichkeit besteht, Fragebogen entstehen zu lassen, die spezifisch zwischen pathologischen Hauptgruppen differenzieren.

7.2

Kritik der Untersuchung

Zur Wahl der Methode unserer Untersuchung mit dem Ziel, Persönlichkeitsabweichungen bei abnormen Gruppen zu messen, kann man zu einzelnen Punkten des Untersuchungsganges wie Fragebogenentwicklung - Anwendung und Auswertung - kritisch Stellung nehmen.

Nach PHILIPPS & DRAGUNS (1971) ist der Wert eines psychodiagnostischen Instruments von einigen methodischen Faktoren abhängig, wie unter anderem von der Person des Einschätzenden (Theoretiker oder Kliniker), der Beobachtungsquelle (Interview/self-report), der Relation zwischen Schlußfolgerungen und Beweisen, Kriterien des Inhaltlichen (allgemeine Psychopathologie/spezielle Dimensionen) sowie von statistischer Vollständigkeit und Durchschlagkraft (Reliabilität, Validität und Zusammensetzung der Faktoren).

Einige Autoren haben grundsätzliche Zweifel hinsichtlich des Wertes und der Aussagekraft als Diagnostikum solcher Fragebogenuntersuchungen. Wenn in einem Fragebogen als Instrument der Persönlichkeitsmessung Items verwendet werden, deren Inhalte in irgendeiner Weise aus der klinischen Symptomatologie und den klassischen Kategorisierungsweisen stammen, läuft man immer Gefahr, innerhalb eines eng gesteckten Rahmens zu bleiben.

Nach KOTTENHOFF (1961) ergibt sich die Frage, ob Fragebogendaten, die bei Psychotikern mit Veränderungen in ihrer Persönlichkeit gewonnen werden, adäquater Gegenstand mathematischer Methoden sind. Items, die direkt nach Symptomen fragen, bringen die Gefahr der nosologischen oder diagnostischen Tautologie mit sich.

GUILFORD (1958) hält es für sinnvoller, Abnormität mit Termini der Psychologie Normaler zu beschreiben als umgekehrt.

Ob Straftäter delinquent bzw. mehr delinquent als Normalpersonen sind, kann nicht die alleinige Fragestellung einer derartigen Untersuchung sein, da dies auch mit anderen Beobachtungskriterien erfaßt werden kann. Bei der Beurteilung des Wertes einer solchen Untersuchung mit dem Instrument eines Persönlichkeitsfragebogens, ist von großer Wichtigkeit, ob wir mit den gewonnenen Daten dem bisherigen Wissen etwas hinzufügen können, was mit anderen Methoden bisher nicht gelang. Nur standardisierte Untersuchungen mit umfassendem Fragenkatalog sowie große Probandengruppen können zuverlässige und stabile Daten liefern, die man dann zur Klassifizierung verwenden kann.

7.2.1 Itemsammlung und Fragebogenkonstruktion

Bei der Zusammenstellung von Konstrukten zu Abweichungen in der Persönlichkeit ist vor allem die Anzahl der zu isolierenden Faktoren für den Inhalt und die statistische Verarbeitung bedeutsam.

Die Zahl der Kategorien muß sowohl aus praktischen wie statistischen Gründen beschränkt sein. Ein wünschenswertes differenziertes Kriteriensystem hätte für den Probanden einen unzumutbaren Fragebogenumfang. Zum anderen wäre die Probandenanzahl und damit auch der Rechenaufwand zu groß: zwischen Faktorenzahl, Itemzahl und Anzahl der Probanden besteht eine empirische Beziehung.

So mußten wir uns auf eine statistische Erfassung weniger Kategorien sowie der vorliegenden MMPI-Bereiche beschränken. Mit diesem gewaltsamen Einteilungsschema verlieren wir mit Sicherheit einen Teil der in den Item-Statements enthaltenen Konstruktbezüge nicht-psychiatrischer Natur.

7.2.2 Stichprobenauswahl

Wegen der großen Itemanzahl mußten wir eine adäquat große Anzahl von Probanden befragen. Für uns besteht eine grundsätzliche Schwierigkeit in der Definition unserer Stichprobengruppen mit externen Kriterien.

Externe Auswahlkriterien und eine mehr faktorbezogene Befragungsmethodik können einmal zur wechselseitigen Validitätskontrolle beitragen, zum anderen wird vom psychologischen Standpunkt die Gültigkeit der Stichprobenabgrenzung teilweise abgelehnt. Bei Abnormen ist die Auswahl der Probanden, vor allem bei "psychotischen" Stichproben, problematisch.

7.2.3 Methode der Befragung

Große Schwierigkeiten ergaben sich aus dem Umfang unseres Fragebogens. Durch die erhebliche Anzahl der in einer Sitzung vorgelegten Items wird die gewünschte Spontaneität und zuverlässige Beantwortung beeinflusst und es entsteht eine Art Prüfungsatmosphäre und mancher Proband wird überfordert.

Im Verlauf der Untersuchung stellten wir einen Abfall der Motivation der Versuchspersonen fest. Die zusätzliche Vorlage von weiteren Fragebogen wie LME u.a. (vgl. 4.3) war nur in wenigen Fällen möglich. Zudem zeigte es sich bei der statistischen Auswertung, daß die Berechnung und Auswertung der mit diesen zusätzlichen Fragebogen gewonnenen Daten unsere technischen Möglichkeiten bei weitem überstieg.

Da die sprachliche und inhaltliche Eindeutigkeit mancher Items zu wünschen übrig läßt, entstanden bei der Beantwortung zusätzliche Schwierigkeiten. Allerdings ist hier die Frage, ob die Eindeutigkeit für die gewählte statistische Auswertungsmethode notwendig ist. Für die Angabe der Schlüsselrichtung eines Items muß sie jedoch gefordert werden.

Eine Standardisierung der Befragung erwies sich damit als außerordentlich schwierig. Nach unseren Erfahrungen ist eine nicht von den Untersuchern selbst durchgeführte und überwachte Befragung von Abnormen kaum vertretbar.

Auch bei der Befragung von Normalpersonen läßt sich eine strenge Standardisierung der Testumstände nicht erzielen. Parameter wie Testatmosphäre, Umgebung (z.B. Aufenthaltsraum in der Strafvollzugsanstalt), Dauer der gesamten Befragung, Schwierigkeit und Problematik der einzelnen Items u.a. spielen sicher eine bedeutende Rolle. Nach BRENGELMANN & GOLDSMITH (1971) werden Leistungen verschiedener Art besonders ausgeprägt bei langer Expositionszeit durch Abnormitäten verschiedener Art beeinträchtigt.

7.3

Praktische Bedeutung der Arbeit und ihre Stellung im Gesamtprojekt

Persönlichkeitsuntersuchungen mit Fragebogen können

a) diagnostische Bedeutung haben.

Auf diesem Wege erhalten wir Informationen darüber, wie der Proband denkt und fühlt, wie die Einstellung zu sich selbst, zu anderen und zu seiner Umwelt ist, welches seine Werteinschätzungen sind.

Die so gewonnenen Daten unterscheiden sich charakteristisch in verschiedenen Gruppen. Sie können damit zur Beschreibung und Abgrenzung verschiedener Gruppen voneinander herangezogen werden. Darin liegt ihr diagnostischer Wert.

Nach GUILFORD (1958) sind Fragebogen zur Differenzierung zwischen Personen geeignet, die für psychische Störungen anfällig oder weniger gefährdet sind.

b) Sie dienen der experimentellen Erforschung von Verhaltensabweichungen bzw. psychischen Krankheiten.

Formen der Abnormität werden mit ihnen klassifiziert und differenziert durch statistisch gewonnene Faktoren- und Kategorienskalen.

Jede Diagnostik strebt nach Informationen über Ätiologie der Krankheit, über Prognose und damit nach der Wahl der richtigen Therapie.

Solange zur Ätiologie und Pathogenese der Kriminalität so wenig Information vorliegt, wird der Wert praktischer Diagnostik an der Effizienz von Prophylaxe und Rehabilitation gemessen. Die Rehabilitation, die Therapie und die Prognose der in unserer Untersuchung behandelten Formen der Verhaltensabweichungen sind gleichermaßen unbefriedigend.

Wir müssen uns fragen, ob wir uns für die Zeit, da zu Ätiologie und Zustandekommen der Kriminalität so wenig bekannt ist, mit den bisherigen Einteilungskriterien und diagnostischen Maßstäben begnügen sollen.

Mit unserer Methode ergeben sich psychologische und statistische Verfahrensweisen, die mit möglicher Standardisierbarkeit, Verlässlichkeit und Nachprüfbarkeit aufwarten lassen.

Wir wollten vornehmlich prüfen, inwieweit angewendete psychiatrisch-klinische Kriterien sich durch psychologische Testmethoden ergänzen lassen.

Diese Arbeit stellt den ersten Schritt auf dem Wege zur Anwendungsreife dar: Jeweils drei unterschiedliche Persönlichkeitsfragebogen wurden auf drei verschiedene Abnormitätsgruppen und normale Stichprobengruppen angewendet.

Dabei beschränkten wir uns auf den Vergleich der jeweiligen Zielgruppe - Stichprobe - in meinem Fall der Delinquenten - mit der Vergleichsgruppe der Normalen.

Der nach statistischem Verfahren gewonnene reduzierte Fragebogen (Anhang 7) kann zur Differenzierung zwischen Delinquenten und Normalen und somit zur Beschreibung einer pathologischen Gruppe angewendet werden.

Zur angestrebten Differenzierung zwischen verschiedenen Abnormitätsgruppen braucht man gekreuzte Vergleiche der abnormen Probandengruppen miteinander, wobei möglichst alle drei Persönlichkeitsfragebogen mit inhaltlicher Tendenz zu einer der pathologischen Gruppen verwendet werden. Diese Vergleiche können zur Trennung der ursprünglichen Fragebogenitems in solche von allgemeinem und solche von spezifisch diagnostischem Wert führen. Somit kann man statistisch den Grad der Spezifität eines Fragebogens messen. Der Grad der Spezifität (d.h. der prozentuale Anteil der spezifisch trennenden Items) zeigt das Maß des differentialdiagnostischen Wertes eines solchen Instrumentes an.

Eine Überprüfung von Fragebogenuntersuchungen auf ihre Verlässlichkeit hin ist schwierig, da sie keinen allgemeinen Validitätskoeffizienten sondern für jede Entscheidungssituation eine andere Validität haben. An die Gebrauchsprüfung eines Testinstrumentes erst kann man die Entwicklung von Skalen und "Normen" anschließen. Es gelten als Kriterien der Verwendungsfähigkeit von Persönlichkeitstests Validität, Objektivität und Reliabilität.

Im derzeitigen Stadium können wir den Persönlichkeitsfragebogen noch nicht zur verlässlichen Beurteilung von Delinquenten heranziehen.

Mittels psychometrischer Methoden könnte die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Konzeptionen der abnormen Persönlichkeit bei Psychiatern, Psychologen und anderen Fachrichtungen wie Soziologen erfolgreicher verlaufen.

Diese Arbeit bringt uns, wie wir hoffen, diesem Ziel einen Schritt näher. Sie gibt immerhin Hinweise auf Richtungen der möglichen Zusammenarbeit von Forschung und Klinik.

Wir haben versucht, mit diesem Fragebogen nicht nur die bekannte klinische Standardsymptomatik zu berücksichtigen und einzubauen, sondern auch Verhaltensbereiche, die bislang wenig Beachtung fanden. Außerdem wurde eine methodische Vorgehensweise zur Analyse und Reduktion großer Anzahlen von Items entwickelt.

Diese Arbeit zeigt erste Ergebnisse und mögliche Wege mit der Zielsetzung, ein validiertes psychometrisches Instrument für verschiedene Abnormitätsgruppen zu schaffen.

8. ZUSAMMENFASSUNG =====

Wir untersuchten im Teamwork, bestehend aus drei Mediziner, mit je einem neu entwickelten Persönlichkeitsfragebogen mit self-report-Aussagen zu Einstellungen, Vorstellungen, Stimmungen und Werthaltungen normale und abnorme Persönlichkeiten.

Diese Arbeit befaßt sich als Teil einer Gesamtuntersuchung der Psychologischen Abteilung des Max-Planck-Instituts mit Merkmalen der abnormen Persönlichkeit, nämlich mit Straftätern.

Als Fernziel der groß angelegten Untersuchung gilt eine Differenzierung verschiedener Abnormalitätsgruppen mit psychometrischen Methoden. Der Versuch, zwischen der Zielgruppe Straftäter und einer normalen Versuchsgruppe eine spezifische Differenzierung zu erreichen, diente uns als Nahziel.

Der Fragebogen für Delinquente mit 382 Items beinhaltet zum Überwiegenden Teil die gebräuchlichen psychiatrisch-psychologischen Kategorien sowie Formulierungen aus gesicherten Auffassungen der pathologischen Erlebniswelt und Konstrukte aus anderen Fragebogen.

Wir legten den Fragebogen einer Stichprobe von Normalpersonen zufälliger Zusammensetzung, einer Gruppe von Straftätern, die in der Justizvollzugsanstalt Bernau/Chiemsee OBB. einsaßen, von nach klinischen Kriterien ausgewählten Schizophrenen aus süddeutschen Nervenkrankenhäusern und von Psychosomatikern aus Allgemeinkrankenhäusern als Testinstrument vor.

Wir erhielten mit dieser Untersuchung umfangreiches Datenmaterial als Bestandteil eines Forschungsprogramms.

Als medizinische Dissertation unternahmen wir nur den für die oben genannte Fragestellung erforderlichen ersten Schritt der Datenauswertung, mit dem wir einen für Straftäter (Delinquente) spezifischen Fragebogen gewinnen wollten. Daher verglichen wir zunächst nur die Ergebnisse der mit dem Persönlichkeitsfragebogen für Delinquente durchgeführten Befragung der Normalpersonen und der Delinquenten.

Bei der Auswertung der Antwortdaten zogen wir eine in unserem Fachgebiet bislang nicht angewendete statistische Methode heran:

Mit der Likelihood-Analyse gewannen wir einen auf 60 Items reduzierten Fragebogen, der sich auf die Antwortalternative Zustimmung gegen Ablehnung bezieht.

Mit diesem Fragebogen können wir eine Aussage über die Gruppenzugehörigkeit der Probanden zur Delinquenz machen.

Die anschließende Diskriminanzanalyse für die Items überprüft die Treffsicherheit dieser Aussage.

Die reduzierte Fassung des Persönlichkeitsfragebogens für Delinquente für die Antwortalternative Ja/Nein ist danach geeignet, Delinquente von Normalpersonen zu differenzieren. In dieser Fassung sind die psychiatrischen Kategorien nach Kraepelin und die Bereiche des MMPI annähernd gleich vertreten wie in der Rohfassung.

Nur wenige Items der reduzierten Fassung für die Alternative extreme gegen nicht-extreme Beantwortung stimmen mit der erstgenannten Fassung überein.

Der zweite Schritt bestand im Vergleich einer Kurzfassung (25 Items) der Ja/Nein-Fassung mit anderen analogen Kurzfassungen, die aus paarweisen Vergleichen der Gruppen N, D, S und P entstanden sind.

Diejenigen Items, die auch andere Gruppen als N und D trennen, vor allem die Normale auch von Schizophrenen und Psychosomatikern trennen, sind unspezifisch und wurden eliminiert. So entstand eine auf 15 Items reduzierte Modellfassung des Fragebogens, die zur spezifischen Differentialdiagnose zwischen Normalen und Delinquenten geeignet ist.

Eine Zuverlässigkeitsprüfung durch Retest wäre erstrebenswert bevor man ein solches Testinstrument praktisch anwenden kann.

Wir sehen unsere Arbeit als einen Schritt zu einem psychodiagnostischen Instrument an, das auf der Annahme eines Kontinuums von Persönlichkeitseigenschaften über verschiedene Abweichungen bzw. Störungen hinweg beruht.

8.1

Vorschlag für einen Fragebogen für Delinquente

Als Ergebnis der statistischen Analyse der Befragungsergebnisse können einige Items mit gewisser Sicherheit als delinquenzspezifisch bezeichnet werden.

Es sind dies diejenigen 15 Items der Kurzfassung von A 7, die in den weiteren zwei Vergleichen zwischen Normalgruppen und pathologischen Gruppen nicht wieder auftauchen. Einen derartigen Fragebogen kann man als erste Annäherung an einen geprüften psychodiagnostischen Test betrachten, mit dessen Hilfe sich Normalpersonen von Delinquenten differenzieren lassen.

Aus einer analogen statistischen Zusammenfassung der in gleicher Weise gewonnenen Fragebogen N/S, N/D und N/P könnte man einen vom Umfang her zuverlässiger erscheinenden Bogen mit etwa 20 bis 40 Items gewinnen, wenn man pro Ausgangsfassung etwa 50 bis 80 Items zugrunde legen würde. Aus technischen Gründen (der große Aufwand) mußten wir auf eine solche statistische Analyse, die mit den vorliegenden Daten möglich ist, verzichten.

Die vorliegende Modellfassung mit 15 Items soll diesen Weg aufzeigen (Anhang 14).

9.1 Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

9.1.1 Zu Ausgangspunkt und Ziel der Untersuchung

Abb. 4.1	Aufgabenverteilung und Anwendung der Fragebogen auf die Stichproben.
Tab. 4.1	Psychiatrische Kategorien nach Kraepelin (PKK).
Tab. 4.2 (a und b)	Verteilung der Fragebogen-Items auf die psychiatrischen Kategorien nach Kraepelin nach Häufigkeit und Rangordnung.
Tab. 4.3	Die Bereiche des MMPI (Saarbrücken) (MMB).
Tab. 4.4 (a, b und c)	Verteilung der Items auf die MMPI-Bereiche nach Häufigkeit und Rangordnung der MMB.

9.1.2 Charakterisierung der Stichproben

Tab. 4.5	Alterverteilung der Stichproben
Tab. 4.6	Familienstand
Tab. 4.7	Dauer des Aufenthaltes im Elternhaus
Tab. 4.8	Schulbildung des Vaters
Tab. 4.9	Beruf des Vaters
Tab. 4.10	Einwohnerzahl des Heimortes
Tab. 4.11	Eigene Schulbildung
Tab. 4.12	Eigener Beruf
Tab. 4.13	Dauer der Inhaftierung

9.1.3 Ergebnisse der Gruppenvergleiche

- Tab. 5.1 Antwortdaten der Stichproben Normale und Delinquente für die Antwortalternativen 1 = + 2, 2 = + 1, 3 = - 1, 4 = - 2, und die Codes 1+2 = ja (+ 2/+1), 3+4 = nein (- 1/- 2), 1+4 = extrem (+ 2/- 2) und 2+3 = nicht extrem (+ 1/- 1)
- Abb. 5.1 Inhaltliche Klassifizierung der Fragebogen-Fassungen
- Abb. 5.2 Rechenablaufplan
- Tab. 5.2 Die differentialdiagnostischen Indices LD, LP, Phi und χ^2 , der jeweils 60 Items, die Normale und Delinquente am besten trennen, getrennt für die Antwortalternativen Ja/Nein und Extrem/Nicht extrem in der Rangfolge absteigender Likelihood Difference.
- Tab. 6.1 (a und b) Verteilung der Items der FB-Fassung für die Alternative Ja/Nein auf die Kraepelin'schen Kategorien (PKK) nach Häufigkeit und Rangfolge.
- Tab. 6.2 (a und b) Verteilung der Items der FB-Fassung für die Alternative Ja/Nein auf die MMPI-Bereiche (MMB) nach Häufigkeit und Rangfolge (6.2 a FB mit 60 Items, 6.2 b FB mit 25 Items).
- Tab. 6.3 Verteilung der Items der reduzierten FB-Fassung für die Alternative Extrem/Nicht extrem auf die Kraepelin'schen Kategorien (PKK) nach Häufigkeit und Rangfolge.

- Tab. 6.4 (a und b) Inhaltlicher Vergleich der FB-Fassungen A 1/A 7/A 8 (RO/RIN/REN) nach Häufigkeit und Rangordnung der Kraepelin'schen Kategorien (PKK)
- Tab. 6.5 Verteilung der Items der reduzierten FB-Fassung für die Alternative Extrem/Nicht extrem auf die MMPI-Bereiche (MMB) nach Häufigkeit und Rangordnung
- Tab. 6.6 (a und b) Inhaltlicher Vergleich der Fragebogenfassungen A 1/A 7/A 8 (RO/RIN/REN) nach Häufigkeit und Rangordnung der MMPI-Bereiche (MMB)
- Tab. 6.7 Inhaltlicher Vergleich der FB-Fassungen A 1/A 7/A 8 (RO/RIN/REN) nach Häufigkeit der postulierten Tendenz zur Rigidität (RIG)
- Tab. 6.8 Inhaltlicher Vergleich der FB-Fassung A 1/A 7/A 8 (RO/RIN/REN) nach Häufigkeit der a-priori-postulierten Schlüsselrichtung (SR)
- Tab. 6.9 (a und b) Übereinstimmung zwischen den FB-Fassungen A 1/A 7/A 8 (RO/RIN/REN): Liste und Text der in allen drei Fassungen enthaltenen Items
- Tab. 6.10 (a u. b) Unterschiedliche Mehrheitsmeinung in Zustimmung und Ablehnung in der Gruppe der Normalen und Delinquenten

- Tab. 6.11 (a u. b) Bejahungstendenz (6.11 a) und Extremitätstendenz (6.11 b) in der Gruppe der Normalen und Delinquenten
- Tab. 7.1 Klassifikationsmatrix für die reduzierte Fassung Ja/Nein
- Tab. 7.2 Klassifikationsmatrix für die Kurzfassung der reduzierten Fassung (25 Items)
- Tab. 7.3 Gegenüberstellung der mit dem aus den sechs Gruppenvergleichen gewonnenen FB-Kurzfassungen (je 25 Items) erzielten Klassifikationsmatrizen
- Tab. 7.4 Übereinstimmung zwischen den FB-Kurzfassungen für die sechs Gruppenvergleiche N/D, N/S, N/P, S/D, S/P und D/P (Ja/Nein)

9.2 Tabellen und Abbildungen

Es folgen die genannten Tabellen und Abbildungen

9.

TABELLEN UND ABBILDUNGEN

=====

Fragebogen	Stichprobe	Delinquente (R. Bunck)	Schizophrene (W. Clemens)	Psychosomatiker (S. Rakette)	Normale Gemeinsam
Persönlichkeitsfragebogen für Delinquente (R. Bunck)					
Persönlichkeitsfragebogen für Schizophrene (W. Clemens)					
Persönlichkeitsfragebogen für Psychosomatiker (S. Rakette)					
Fragebogen EN					
Fragebogen LME					
Fragebogen Rigidität					

Abbildung 4.1
Aufgabenverteilung und Anwendung der Fragebogen auf die Stichproben.

Tab. 4.1

Psychiatrische Kategorien nach KRAEPELIN (PKK)

1) Hypochondrie (Hs = Hypochondriasis)

übertriebene Beschäftigung mit der eigenen körperlichen Gesundheit, ängstlich-besorgte Überbewertung der eigenen Körperempfindungen; verstanden als bestimmte Orientierung gegenüber dem eigenen Körper, nicht als Teilsymptom einer Psychose.

2) Depression (D)

Syndrom der Freudlosigkeit und Schwermut mit Suizidtendenz; ängstliche Unruhe; Denk- und Willenshemmung; Pessimismus; wenig Kampfgeist; Starre; Minderwertigkeitsgefühle, oft von vegetativen Symptomen begleitet.

3) Hysterie (Hy)

Ausweichen vor Pflichten oder Problemen in körperliche Symptome; grob auffälliges Fehlverhalten demonstrativer Tendenz, verstanden als allgemein psychasthenischer Charakterzug; Egozentrizität, Geltungssucht; "psychophysische" Krampfanfälle.

4) Asoziale Psychopathie (Pd = Psychopathic Deviate)

Verhaltensprobleme; kriminelle Neigungen; Gefühls-, Trieb- und Willensabweichungen bei gestörter Gesamtpersönlichkeit mit variabler Typologie (hyperthym, depressiv, labil, fanatisch, geltungssüchtig, gemütskalt, anankastisch u.a.).

- 5) Männlich - weiblich (Mf = Masculinity/Femininity)
die tendenzielle "Männlichkeit" bzw. "Weiblichkeit"
des Gesamtverhaltens, bzw. die Interessenver-
teilungen zu "Masculinity" und "Femininity".

- 6) Paranoia (Pa)

Argwohn und Einbildung; "Verrücktheit", oft mit
Auftreten eines Wahnsystems bei sonst unge-
störten psychischen Funktionen und intakter Per-
sönlichkeitsstruktur (im Gegensatz zur paranoischen
Form der Schizophrenie).

- 7) Psychasthenie (Pt)

abnorme Reaktions- und Verhaltensweisen bei herab-
gesetzter psychischer Spannung und unterwertigen
Verarbeitungsmechanismen; quälende Zweifel, Zwangs-
gedanken und Befürchtungen; meist mit Entschluß-
unfähigkeit, Angst und mangelndem Selbstvertrauen
eventuell mit Depersonalisationstendenz.

- 8) Schizophrenie (Sc, auch Schizoidie)

ungeordnetes Denken und Verhalten; primäre Assozia-
tions- und Affektstörungen; progrediente Deperso-
nalisierung und Demenz; Denk-, Gefühls- und
psychomotorische Störungen; Sinnestäuschungen,
meist mit Wahnsymptomen auch als schizophrene
(nichtpsychotische) Reaktionsform mit gleicher
Symptomatik.

- 9) Hypomanie (Ma)

im Rahmen der Zylothymie auftretendes praema-
nisches Verhalten mit Erregungszuständen, Hyper-
thymie, Hyperaktivität, Selbstüberschätzung,
Gedankenflucht und Unrast.

Der Wert der Kategorien 3, 4 und 7 ist in neueren Klassifikationssystemen umstritten (PHILIPPS & DRAGUNS, 1971).

Von manchen Autoren wurde neu eingeführt die Kategorie "Soziale Introversion" (Tendenz zum Rückzug vom sozialen Kontakt) sowie Indices wie offensichtlich (o = obvious), subtil (s = subtle).

Tab. 4.2 a (Häufigkeit)

Nr.	Kategorie Bezeichnung	Anzahl der Items	
		abs.	rel. (%)
1	Hypochondrie	3	1
2	Depression	60	17
3	Hysterie	0	0
4	Psychopathie	79	20
5	Mac. / Fem.	2	1
6	Paranoia	36	9
7	Psychasthenie	66	17
8	Schizophrenie	30	8
9	Hypomanie	85	22
	nicht klassifizierbar	20	52
		382	100

Tab. 4.2 b (Rangordnung)

Rang	Nr.	Kategorie Bezeichnung	Anzahl der Items	
			abs.	rel. (%)
1	9	Hypomanie	85	22
2	4	Psychopathie	79	20
3	7	Psychasthenie	66	17
4	2	Depression	60	17
5	6	Paranoia	36	9
6	8	Schizophrenie	30	8
7	1	Hypochondrie	3	1
8	5	Masc. / Fem.	2	1
			382	100

Tabelle 4.2 (a und b)

Verteilung der Fragebogen-Items auf die psychiatrischen Kategorien nach Kraepelin nach Häufigkeit und Rangordnung (PKK).

Tab. 4.3

1. Allgemeine Gesundheit
2. Allgemein neurologischer Bereich
3. Kopfnerven
4. Motilität und Koordination
5. Sensibilität
6. Vasomotorischer, trophischer, sekretorischer Bereich und Sprache
7. Cardio-respiratorisches System
8. Gastro-intestinales System
9. Genital-uterines System
10. Gewohnheiten
11. Familie und Ehe
12. Beruf
13. Erziehung
14. Sexuelle Einstellung
15. Religiöse Einstellung
16. Politische Einstellung - Gesetz und Ordnung
17. Soziale Einstellung
18. Depressiver Affekt
19. Manischer Affekt
20. Zwangszustände
21. Sinnestäuschungen, Halluzinationen, Illusionen, überwertige Ideen
22. Phobien
23. Sadistische und masochistische Neigungen
24. Moral
25. Maskulinität - Femininität
26. Feststellungen, die zeigen sollen, ob die Versuchsperson sich in ein übertrieben günstiges Licht zu setzen sucht.

Tabelle 4.3

Die Bereiche der MMPI-Fassung Saarbrücken (MMB).

Tab. 4.4 a (Häufigkeit)

Nr.	Bereich Bezeichnung	Item-Anzahl	
		abs.	rel. %
1	Gesundheit	3	0,8
2	Allg. Neurologie	3	0,8
3	Kopfnerven		
4	Motilität/Koordination		
5	Sensibilität		
6	Autonomes Nervensystem		
7	Careliv-respir. System		
8	Gastro intestinales System		
9	Genital-uterines System		
10	Gewohnheiten	27	7,6
11	Familie und Ehe	27	7,6
12	Beruf	7	1,8
13	Erziehung	5	1,3
14	Sexuelle Einstellung	2	0,5
15	Religiöse Einstellung	2	0,5
16	Politische Einstellung, Gesetz und Ordnung	32	8,3
17	Soziale Einstellung	51	13,0
18	Depressiver Affekt	48	12,8
19	Manischer Affekt	6	1,5
20	Zwangszustände	59	15,7
21	Wahnideen	73	19,1
22	Phobien	12	3,1
23	Sadism./Masochism.	13	3,4
24	Moral	5	1,3
25	Masc. / Fem.	4	1,0
26	"Scheffel"	3	0,8
		382	100

Tab. 4.4 b (Rangordnung der Bereiche)

Rang	Bereich Nummer	Bezeichnung	Anzahl der Items	
			abs.	rel. %
1	17, 20, 21	Soziales, Wahn, Zwang	183	48
2	18, 10, 11	Politik, Familie und Ehe Gewohnheiten	86	22
3	22, 23, 12	Phobien, Sadism./Masochism., Beruf	32	8
4	13, 24, 19	Erziehung, Moral, Manischer Affekt	16	4

Tab. 4.4 c (Rangordnung der Einzelkategorien)

Rang	Bereich Nummer	Bezeichnung	Anzahl der Items	
			abs.	rel. %
1	21	Wahnideen	73	19.1
2	20	Zwangszustände	59	15.7
3	17	Soziale Einstellung	51	13.0
4	18	Depressiver Affekt	48	12.8
5	16	Politische Einstellung - Gesetz und Ordnung -	32	8.3
6	11	Familie und Ehe	27	7.6
7	10	Gewohnheiten	27	7.6
8	23	Sadism./Masochism.	13	3.4
9	22	Phobien	12	3.1
10	12	Beruf	7	1.8

Tabelle 4.4 (a, b und c)

Verteilung der Items auf die MMPI-Bereiche nach Häufigkeit und Rangordnung der Bereiche (MMB) und Rangordnung der Einzelkategorien.

Tab. 4.5

Alter	Delinquente		Normale		Gesamtstichprobe %
	abs.	rel. %	abs.	rel. %	
bis 25	22	19.4	22	23.4	21.3
bis 35	(76)	67.3	(35)	37.2	53.6
bis 45	12	10.6	21	22.3	15.9
bis 55	3	2.7	9	9.6	5.8
Älter	0	0.0	7	7.5	3.4
total	113	100.0%	94	100.0%	100.0% = 207

Tab. 4.5 Altersverteilung der Stichproben

Tab. 4.6

Familien- stand	Delinquente		Normale		Gesamtstichprobe %
	abs.	rel. %	abs.	rel. %	
ledig	(65)	62.5	(36)	38.3	51.0
verheiratet	15	14.4	56	59.6	35.9
gesch./getrennt	24	23.1	2	2.1	13.1
total	104	100.0%	94	100.0%	100.0% = 198

Tab. 4.6 Familienstand

Tab. 4.7

Dauer	Delinquente		Normale		Durchschnitt bd. Gruppen %
	abs.	rel. %	abs.	rel. %	
bis 5 Jahre	9	8.0	5	5.3	6.8
bis 15 "	25	22.1	8	8.5	15.9
bis 25 "	60	53.1	61	64.9	58.5
länger	19	16.8	20	21.3	18.8
total	113	100.0%	94	100.0%	100.0% = 207

Tab. 4.7 Dauer des Aufenthaltes im Elternhaus

Tab. 4.8

Schulbildg. des Vaters	Delinquente		Normale		Gesamtstich- probe
	abs.	rel. %	abs.	rel. %	
I (Hoch- schule)	11	10.1	23	24.7	16.8
II	9	8.3	5	5.4	6.9
III	20	18.3	6	6.4	12.9
IV	15	13.8	10	10.8	12.4
V	54	49.5	49	52.7	51.0
total	109	100.0%	93	100.0%	100.0% = 202

Tab. 4.8 Schulbildung des Vaters

Tab. 4.9

Beruf des Vaters	Delinquente		Normale		Gesamtstichprobe
	abs.	rel. %	abs.	rel. %	
I (Hilfsarbeiter)	31	28.5	11	12.0	20.9
II	42	38.5	24	26.1	32.8
III	22	20.2	27	29.3	24.4
IV	12	11.0	27	29.3	19.4
V	2	1.8	3	3.3	2.5
total	109	100.0%	92	100.0%	100.0% = 201

Tab. 4.9 Beruf des Vaters

Tab. 4.10

Einwohnerzahl d. Heimatortes	Delinquente		Normale		Gesamtstichprobe
	abs.	rel. %	abs.	rel. %	
bis 1.000	16	14.5	12	13.2	13.9
bis 5.000	20	18.2	11	12.1	15.4
bis 20.000	12	10.9	12	13.2	11.9
bis 100.000	22	20.0	25	27.5	23.4
Großstadt	40	36.4	31	34.0	35.4
total	110	100.0%	91	100.0%	100.0% = 201

Tab. 4.10 Einwohnerzahl des Heimatortes

Tab. 4.11

Schul- bildung	Delinquente		Normale		Durchschnitt der Gesamt- stichprobe
	abs.	rel. %	abs.	rel. %	
I (Hoch- schule)	(2	1.9	28	30.8	15.1
II	4	3.7	15	16.5	9.5
III	26	24.1	5	5.5	15.6
IV	10	9.3	12	13.2	11.1
V	66	61.0	31	34.0	48.7
total	108	100.0%	91	100.0%	100.0% = 199

Tab. 4.11 Eigene Schulbildung

Tab. 4.12

Eigener Beruf	Delinquente		Normale		Durchschnitt
	abs.	rel. %	abs.	rel. %	
I (Hilfsar- beiter)	34	32.1	3	3.3	18.9
II	59	55.7	22	24.4	41.3
III	12	11.3	33	36.7	23.0
IV	1	0.9	32	35.6	16.8
total	106	100.0%	90	100.0	100.0% = 196

Tab. 4.12 Eigener Beruf

Tab. 4.13

Dauer	Probanden		
	abs.	rel. %	
1	1	0.9	bis 1 Monat
2	2	1.9	bis 6 Monate
3	5	4.7	bis 1 Jahr
4	15	14.0	bis 3 Jahre
5	58	54.2	bis 5 Jahre
6	23	21.5	bis 10 Jahre
7	3	2.8	länger als 10 Jahre
107		100.0%	

Tab. 4.13 Dauer der Inhaftierung

Item	Normale				Delinquente									
	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3	1	2	3	4	1+2	3+4
31	1	11	30	40	12	70	41	41	14	21	25	52	35	77
32	11	32	20	18	43	38	29	52	23	34	28	27	57	55
33	2	26	42	12	28	54	14	68	17	32	47	15	49	62
34	3	22	44	15	25	59	18	66	26	33	28	24	59	52
35	22	38	21	3	60	24	25	59	62	31	11	6	93	17
36	16	48	13	4	64	17	20	61	28	31	31	19	59	50
37	15	42	33	3	57	26	18	65	57	24	20	10	82	30
38	3	25	38	18	57	56	21	63	36	32	23	28	60	51
39	17	38	25	4	55	29	21	63	35	32	31	13	67	44
40	6	19	42	17	25	59	23	61	33	27	35	17	60	50
41	3	9	51	21	12	72	24	60	42	29	29	11	71	40
42	12	18	23	31	30	54	43	41	59	21	20	10	80	30
43	17	41	15	11	58	26	28	56	61	26	12	12	87	24
44	4	9	44	27	13	71	31	53	41	18	31	20	59	51
45	16	41	20	7	57	27	23	61	54	28	14	12	83	26
46	5	21	40	18	26	58	23	61	34	29	25	25	62	50
47	21	29	25	8	50	33	29	54	39	20	22	20	69	42
48	2	10	50	20	12	70	22	60	31	20	31	27	51	58
49	9	26	35	14	35	49	23	61	35	29	26	19	64	45
50	16	50	12	6	66	18	22	62	29	26	28	28	55	56
51	7	32	38	6	39	44	13	70	41	35	24	12	76	36
52	11	23	31	19	34	50	30	54	37	32	21	20	69	41
53	10	36	31	7	46	38	17	67	17	27	46	26	40	72
54	8	37	31	7	45	38	15	68	32	43	21	11	75	35
55	8	15	37	23	23	60	31	52	33	32	24	23	65	44
56	1	5	36	9	6	75	40	41	25	29	32	23	54	55
57	5	0	39	68	5	77	73	9	15	9	13	73	26	86
58	0	4	33	47	4	80	46	37	21	29	26	36	50	62
59	1	8	28	45	9	73	47	36	34	25	24	27	59	51
60	0	14	41	26	14	67	26	55	19	28	37	27	47	64

Item	Normale										Delinquente									
	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3				
61	0	1	22	57	1	79	57	23	22	21	35	33	43	68	55	56				
62	1	1	8	71	2	79	72	9	5	5	5	95	10	100	100	10				
63	0	1	7	71	1	78	71	8	8	10	20	73	18	93	81	30				
64	0	1	28	55	1	83	55	29	11	14	39	44	25	83	55	53				
65	3	14	36	29	17	65	32	50	21	37	21	28	58	49	49	58				
66	19	34	23	5	53	28	24	57	55	26	15	13	81	28	68	41				
67	37	34	7	4	71	11	41	41	59	27	13	11	86	24	70	40				
68	15	46	18	5	61	23	20	64	69	27	11	2	96	13	71	38				
69	6	26	36	15	32	51	21	62	60	26	12	11	86	23	71	38				
70	1	4	41	38	5	79	39	45	16	35	33	25	51	58	41	54				
71	10	14	33	24	24	57	34	47	38	24	30	18	62	48	56	54				
72																				
73	4	10	41	29	14	70	33	51	61	23	13	9	84	22	70	36				
74	6	23	38	16	29	54	22	61	34	23	40	13	57	53	47	63				
75	0	9	32	42	9	74	42	41	27	25	27	32	52	59	59	52				
76	7	12	32	33	19	65	40	44	31	30	29	23	58	52	54	56				
77	5	14	39	25	19	64	30	53	38	30	25	17	68	42	55	55				
78	3	10	33	38	13	71	41	43	14	15	18	63	29	81	77	33				
79	4	19	46	15	23	71	19	65	18	39	33	39	38	72	57	54				
80	2	5	20	57	7	67	59	25	21	17	19	53	38	72	74	36				
81	7	16	34	27	23	71	34	50	30	25	28	16	55	56	58	53				
82	6	20	41	17	26	58	23	61	39	33	13	6	72	39	55	56				
83	17	41	21	4	58	25	21	62	60	33	13	28	93	19	66	46				
84	16	28	35	5	44	40	21	63	63	32	16	12	84	28	75	37				
85	25	41	14	3	66	57	28	55	50	18	18	16	82	30	62	50				
86	10	16	46	11	20	64	21	62	49	13	29	48	67	45	65	47				
87	4	16	16	48	31	57	52	66	30	23	22	30	43	69	78	34				
88	6	7	46	27	10	73	18	53	35	31	31	16	58	52	65	55				
89	3	30	30	18	36	48	24	60	40	26	31	14	63	45	48	62				
90	6																			

Item	Normale					Delinquente										
	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3
91	2	11	43	27	13	70	29	54	32	25	23	31	57	54	63	48
92	19	40	19	5	59	24	24	59	37	19	23	23	66	46	60	52
93	10	18	34	20	28	54	30	52	45	33	26	21	64	47	66	45
94	4	22	37	20	32	57	24	59	38	33	25	14	71	39	52	58
95	8	24	29	23	32	52	31	53	47	14	27	22	61	49	69	41
96	14	47	17	5	61	64	19	64	24	31	23	33	55	56	57	54
97	36	35	6	6	71	12	42	41	67	16	16	12	83	28	79	32
98	22	45	11	5	67	16	27	56	41	36	19	15	77	34	56	55
99	39	28	9	5	67	14	44	37	56	29	17	8	85	25	64	46
100	24	43	9	6	67	15	30	52	70	27	11	3	97	14	73	38
101	4	10	31	35	14	66	39	41	12	13	6	52	26	83	64	45
102	41	5	10	25	46	35	66	15	69	14	17	23	82	29	92	19
103	65	11	3	3	76	6	68	14	57	14	22	22	71	39	79	31
104	7	9	15	50	16	65	57	24	24	12	13	54	36	76	78	34
105	33	37	9	3	70	12	36	46	68	17	20	14	85	27	82	30
106	13	19	35	15	32	50	28	54	45	27	37	18	72	38	63	47
107	0	12	46	16	19	62	16	65	28	33	20	13	61	50	41	70
108	2	10	34	34	14	68	36	46	13	16	27	56	29	83	69	43
109	1	11	36	36	11	72	37	46	13	11	37	48	24	85	61	48
110	6	10	45	20	17	65	26	56	32	24	32	24	56	56	56	56
111	2	17	43	19	19	62	21	60	22	17	43	29	39	72	51	61
112	3	21	46	14	24	60	17	67	33	41	20	18	74	38	51	61
113	7	23	45	9	30	54	16	68	44	27	25	15	71	40	59	52
114	13	37	22	11	50	59	24	59	46	12	23	26	63	49	72	40
115	1	4	33	45	5	78	46	37	13	17	33	54	25	87	67	45
116	2	19	32	30	21	64	32	52	22	34	31	24	56	55	46	65
117	1	32	32	18	33	50	19	64	28	37	24	27	65	47	51	61
118	4	7	27	44	11	71	48	34	25	20	39	23	45	66	52	59
119	0	24	50	10	24	60	10	74	14	15	45	38	29	83	52	60
120	12	54	8	9	66	17	21	62	39	41	19	13	80	32	52	60

Item	Normale										Delinquente									
	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3				
121	3	5	34	38	8	72	41	39	69	22	14	7	91	21	76	36				
122	1	5	29	45	6	74	46	34	50	29	19	14	79	33	64	48				
123	11	55	15	2	66	17	13	70	50	36	19	7	86	18	57	55				
124	36	41	47	19	77	6	37	46	59	35	11	7	94	26	66	46				
125	3	13	5	28	16	66	22	60	29	29	36	18	58	54	47	65				
126	3	3	47	15	5	75	30	50	24	20	51	17	44	68	41	71				
127	18	20	29	4	38	44	33	49	59	18	19	16	77	35	75	37				
128	19	51	8	15	70	12	35	59	38	42	21	11	80	32	49	63				
129	0	4	34	42	4	76	42	38	22	27	38	24	49	62	46	58				
130	2	12	31	37	14	68	39	43	27	21	37	26	48	63	53	71				
131	2	27	21	8	30	24	6	48	16	27	43	26	43	69	42	73				
132	3	40	27	3	47	35	15	58	26	47	26	13	73	39	39	73				
133	7	48	10	8	64	18	24	32	58	33	9	10	91	19	69	42				
134	16	5	27	45	8	72	48	58	14	17	40	41	31	81	55	57				
135	3	3	11	66	3	77	66	14	14	4	21	73	18	94	87	25				
136	0	4	52	26	5	78	27	56	12	31	41	28	43	69	40	72				
137	1	1	10	71	2	81	69	11	8	6	29	68	14	97	76	35				
138	0	0	10	55	0	81	71	10	9	4	23	75	13	98	84	27				
139	4	3	21	1	7	76	58	24	34	14	19	44	48	63	78	33				
140	34	46	3	36	80	4	35	49	67	21	13	11	88	24	60	34				
141	1	5	40	20	6	76	37	45	33	15	35	27	48	62	78	50				
142	1	9	51	36	10	71	27	60	25	29	45	12	54	57	60	74				
143	27	40	12	4	67	16	31	52	77	21	9	4	98	13	81	30				
144																				
145	1	12	40	28	13	68	29	52	25	8	51	26	33	77	51	59				
146	5	29	33	16	34	49	21	62	30	34	19	26	64	45	56	53				
147	1	6	16	44	2	77	62	17	16	10	33	49	26	82	65	33				
148	2	1	28	8	41	72	46	34	24	14	36	37	38	73	61	50				
149	4	37	31	66	1	39	12	68	38	34	24	8	72	32	46	58				
150	0	1	15		1	81	66	16	12	31	33	21	43	62	33	64				

Item	Normale										Delinquente									
	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3				
151	3	6	22	52	9	74	55	28	18	14	20	58	32	78	76	34				
152	1	15	36	30	16	66	31	51	21	26	22	41	47	63	62	48				
153	1	5	39	37	17	76	38	44	16	22	41	28	38	69	44	63				
154	3	14	38	27	16	65	30	52	29	29	31	20	58	51	49	60				
155	1	5	21	56	41	77	57	26	27	14	12	55	41	67	82	26				
156	10	31	18	23	26	41	33	51	52	24	13	17	76	30	69	37				
157	2	24	38	19	41	57	21	66	23	23	35	25	46	60	48	58				
158	11	40	26	6	51	32	17	62	29	30	31	20	59	51	49	61				
159	6	26	34	16	32	50	22	60	37	29	26	19	66	45	56	55				
160	4	21	35	22	25	57	26	56	24	16	32	36	78	68	60	48				
161	6	41	27	9	47	36	15	68	52	26	17	17	86	34	69	43				
162	19	42	16	5	61	21	24	58	31	31	13	11	74	24	67	44				
163	2	12	48	21	14	69	23	60	35	15	34	25	50	59	60	49				
164	25	52	2	3	77	5	15	54	38	35	18	16	73	36	53	57				
165	9	40	25	6	49	31	28	65	19	25	36	29	44	37	54	61				
166	4	6	50	27	7	77	20	56	20	27	36	28	47	64	48	56				
167	4	18	44	16	22	60	20	62	38	45	33	16	73	27	54	63				
168	10	52	17	4	62	21	14	69	29	29	11	17	83	50	46	62				
169	7	12	52	13	19	65	20	64	46	23	15	26	58	50	72	38				
170	4	14	34	32	18	66	36	48	39	14	18	39	69	57	41	52				
171	4	7	37	34	10	71	17	44	40	37	21	13	77	34	78	32				
172	7	36	33	7	43	40	17	69	40	18	20	24	77	44	53	58				
173	29	43	9	3	72	12	32	52	49	33	29	19	67	48	73	38				
174	8	35	34	6	43	40	14	69	30	18	39	21	63	44	49	62				
175	5	14	31	33	19	64	38	45	32	33	39	19	50	60	53	57				
176	3	33	43	4	36	47	7	76	28	28	34	28	56	53	47	62				
177	1	19	49	13	20	62	14	68	10	29	43	17	39	71	38	72				
178	9	31	31	13	40	44	22	62	43	28	22	28	71	40	60	51				
179	10	13	20	40	23	60	50	33	31	12	22	45	43	67	76	34				
180	41	28	13	0	69	13	41	41	56	27	21	7	83	28	63	48				

Item	Normale					Delinquente										
	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3
181	4	14	23	41	18	64	45	37	25	24	25	37	49	62	62	49
182	3	17	47	15	20	62	18	64	64	26	15	5	90	20	69	41
183	4	22	38	17	26	55	21	60	32	18	32	20	58	52	52	58
184	2	10	34	32	12	66	34	44	19	17	28	45	37	73	64	46
185	5	17	34	26	22	60	31	51	27	18	30	35	44	65	62	47
186	6	19	36	21	25	57	27	55	32	33	25	21	65	46	53	50
187	1	15	40	27	16	67	28	65	24	19	36	32	44	68	52	60
188	15	40	25	4	55	29	19	58	62	20	17	13	81	30	75	36
189	15	19	39	11	34	50	26	58	20	20	36	35	40	71	55	56
190	8	22	43	10	30	53	18	65	34	27	32	17	61	49	51	59
191	2	27	46	9	29	55	11	73	34	32	16	14	66	46	48	64
192	19	45	12	6	64	18	25	57	48	38	16	10	86	26	58	54
193	9	22	41	9	31	50	18	63	34	39	28	16	73	38	44	67
194	3	19	37	23	22	60	26	56	45	35	16	44	80	32	61	51
195	0	6	27	48	6	75	48	33	18	18	30	40	36	74	62	48
196	0	4	27	55	4	78	55	27	20	23	28	40	43	68	60	51
197	1	4	27	52	15	79	53	31	15	26	34	36	41	70	51	60
198	0	15	45	23	5	68	53	60	47	15	29	18	62	47	65	44
199	14	38	22	9	52	31	23	59	30	33	23	24	63	47	54	56
200	21	42	17	3	63	20	24	58	56	35	14	5	91	19	61	49
201	6	25	33	17	31	55	23	61	57	31	18	88	88	23	62	49
202	2	26	35	20	38	50	22	61	40	24	31	15	64	46	55	55
203	2	10	35	38	10	73	38	45	25	19	32	33	44	65	58	67
204	18	34	33	11	37	44	14	67	25	32	35	19	50	54	44	55
205	5	42	17	5	60	22	23	59	24	22	29	32	57	61	56	56
206	2	12	42	46	8	72	51	54	20	22	34	13	42	68	54	72
207	3	2	17	25	14	67	27	19	26	13	36	13	62	49	39	39
208	0	0	6	77	5	83	62	6	20	9	26	52	33	78	72	72
209	1	24	28	28	25	56	29	52	17	24	31	40	16	94	81	55

Item	Normale										Delinquente									
	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3				
211	1	4	7	69	5	76	70	11	7	9	9	87	16	96	94	18				
212	0	1	6	74	1	80	74	7	11	7	8	86	18	94	97	15				
213	33	31	10	5	64	15	38	41	56	27	14	13	83	27	69	41				
214	0	0	22	59	0	81	59	22	12	9	35	53	21	92	65	44				
215	0	2	15	65	2	80	65	17	29	15	32	35	44	67	64	47				
216																				
217	62	15	1	2	77	3	64	16	84	15	5	4	99	9	88	20				
218	27	46	5	2	73	7	29	51	56	32	14	9	88	23	65	46				
219	14	36	24	7	50	31	21	60	26	21	38	24	47	62	50	59				
220	0	17	51	14	17	65	14	68	18	31	38	25	49	63	43	69				
221	2	18	45	18	20	63	20	63	21	12	43	35	33	78	56	55				
222	2	12	39	29	14	68	31	51	33	20	37	20	53	57	53	57				
223	4	28	24	28	32	52	32	52	50	24	15	23	74	38	73	39				
224	0	1	29	54	1	83	54	30	12	11	34	55	23	89	67	45				
225	1	12	51	20	13	51	21	46	34	32	35	36	66	46	46	66				
226	3	10	36	35	17	71	38	41	28	13	41	36	41	71	64	48				
227	4	13	36	31	17	67	35	49	26	24	15	21	50	62	47	65				
228	13	32	29	10	45	39	23	61	51	37	25	9	88	24	60	52				
229	4	28	39	13	34	52	17	67	39	22	34	25	61	50	64	47				
230	1	27	35	21	28	56	28	62	38	28	42	11	66	45	49	62				
231	7	28	37	12	35	49	19	65	21	35	45	23	47	65	44	68				
232	7	51	24	2	58	26	9	75	21	27	45	11	56	56	32	80				
233	0	22	49	11	22	60	11	71	22	27	44	19	49	63	41	71				
234	22	19	31	12	41	43	34	50	43	36	15	18	79	33	61	51				
235	3	18	43	79	21	61	21	61	18	24	34	35	42	69	51	58				
236	0	0	3	32	0	82	79	3	18	18	13	63	36	76	81	45				
237	4	21	27	32	25	59	36	48	23	21	24	44	44	68	47	61				
238	3	24	33	23	27	56	26	57	25	41	31	25	60	62	50	72				
239	7	36	25	14	43	39	21	54	19	33	37	21	60	52	40	71				
240	0	3	51	29	3	80	29	54	27	33	37	14	60	51	41	71				

Item	Normale				Delinquente											
	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3
241	17	24	28	15	41	43	32	52	42	41	14	15	83	29	57	55
242	16	41	19	5	57	24	21	60	52	42	13	5	94	18	57	55
243	2	27	41	10	29	51	12	68	26	26	43	16	52	59	42	69
244	3	29	32	19	32	51	23	61	37	30	24	21	67	45	58	54
245	8	27	40	8	35	48	16	47	25	31	28	27	56	55	52	59
246	4	47	25	8	51	33	12	72	31	30	37	13	61	51	44	67
247	6	16	40	20	22	60	26	56	32	15	28	37	47	65	69	43
248	2	10	43	27	12	70	29	53	25	29	30	28	54	58	53	59
249	5	9	45	24	14	69	29	54	33	12	37	29	45	66	62	44
250	4	32	26	22	36	48	26	58	15	22	22	52	37	74	67	49
251	13	36	25	7	49	32	20	61	37	26	22	17	73	39	54	58
252	34	33	11	4	67	15	38	44	68	4	14	4	94	18	72	40
253	12	1	5	65	13	70	77	6	22	27	8	77	26	85	99	12
254	29	10	21	23	39	44	52	31	32	33	19	33	59	52	65	46
255	2	26	37	9	35	46	18	63	31	17	30	17	64	47	48	63
256	2	13	39	27	15	66	29	52	13	17	45	36	30	81	49	62
257	0	14	48	19	14	67	19	62	28	40	30	14	68	44	42	70
258	7	30	28	18	37	46	25	58	36	35	24	17	71	41	53	59
259	17	33	21	9	50	30	26	54	42	27	29	14	69	43	56	56
260	10	40	29	5	50	34	15	69	30	31	30	20	61	50	50	61
261	7	15	32	30	22	62	37	47	28	21	29	34	49	63	62	50
262	6	28	43	7	34	50	13	71	11	23	48	30	34	78	41	71
263	9	26	39	9	35	48	18	65	19	30	34	29	49	63	48	64
264	25	28	20	11	53	31	36	48	49	30	17	16	79	33	65	47
265	3	28	32	20	31	53	23	60	29	29	28	26	58	54	55	57
266	12	39	27	6	51	33	18	66	20	34	40	18	54	58	38	74
267	3	36	25	10	48	35	22	61	28	29	29	26	57	55	54	58
268	12	20	47	14	23	61	17	67	21	31	41	19	52	60	40	72
269	22	50	10	2	72	12	24	60	22	35	31	24	57	55	46	66
270	51	29	2	2	80	4	53	31	68	23	11	9	91	20	77	34

Item	Normale										Delinquente									
	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3				
271	1	14	33	34	15	67	35	47	30	22	21	38	52	59	68	43				
272	2	11	45	26	13	71	28	56	20	19	37	36	39	73	56	56				
273	2	6	43	33	8	76	35	49	21	8	34	48	29	82	69	52				
274	14	30	32	8	44	40	22	62	27	17	38	30	44	68	57	55				
275	11	31	31	10	42	41	21	62	24	15	42	31	39	73	55	57				
276	1	1	26	53	3	79	54	28	24	14	37	35	38	72	59	51				
277	1	1	25	54	2	79	55	26	29	33	32	17	62	49	46	65				
278	2	10	26	45	12	71	47	36	21	16	26	48	37	74	69	42				
279	9	65	7	2	74	9	11	72	28	39	24	20	67	44	48	63				
280	0	2	44	36	2	70	36	46	15	17	42	20	32	80	53	59				
281	0	3	15	63	3	78	63	18	14	13	36	49	27	85	63	49				
282	0	1	15	66	1	71	66	16	10	10	32	68	20	91	78	33				
283	0	1	20	60	1	80	60	21	22	17	32	41	39	73	63	49				
284	0	3	22	58	3	80	58	25	9	15	39	49	24	88	58	54				
285	1	3	38	37	9	75	38	46	11	18	28	55	29	83	66	46				
286	1	8	16	62	4	78	63	19	20	13	28	51	33	79	71	41				
287	0	3	5	77	0	82	77	5	6	7	23	74	13	97	80	30				
288																				
289	3	10	20	49	13	69	52	30	39	21	16	35	60	51	74	37				
290	0	0	8	74	0	82	74	8	12	7	26	66	19	92	78	33				
291	0	2	20	60	2	80	60	22	7	10	41	53	17	94	60	51				
292	4	5	25	48	9	73	52	30	57	17	10	28	74	38	85	27				
293	6	5	20	52	11	72	58	25	34	24	28	26	58	54	60	52				
294	0	1	11	70	1	81	70	12	12	16	29	55	28	84	67	45				
295	1	5	28	49	6	77	50	33	19	12	42	39	31	81	58	54				
296	3	18	19	43	21	62	46	37	28	29	26	29	57	55	57	55				
297	0	8	46	27	8	73	27	54	26	33	35	14	59	49	40	68				
298	3	27	39	15	30	54	18	66	17	37	31	21	54	52	38	50				
299	10	34	32	7	44	39	17	66	38	23	27	20	61	47	58	50				
300	2	10	31	37	12	68	39	41	27	18	37	24	45	61	51	55				

Item	Normale					Delinquente										
	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3
301	1	7	50	26	8	76	27	57	22	26	34	24	43	53	46	60
302	9	39	29	7	48	36	16	68	46	32	17	11	87	22	57	43
303	3	37	4	12	73	11	43	11	59	28	7	13	70	20	72	45
304	7	21	44	4	59	56	19	55	43	27	18	18	92	36	61	43
305	11	48	20	12	50	24	15	68	63	29	9	7	70	15	70	42
306	9	41	28	4	10	32	66	9	38	28	24	19	92	39	57	50
307	5	5	28	61	29	71	26	15	57	11	9	9	69	26	46	60
308	4	25	28	22	29	50	24	53	53	28	17	18	82	31	51	59
309	0	20	37	24	38	61	22	60	24	34	22	19	56	40	50	55
310	9	29	31	13	57	44	28	52	33	34	23	19	65	40	55	55
311	23	44	8	5	8	13	42	40	31	12	23	19	33	81	69	51
312	0	18	32	39	18	74	39	43	11	21	33	58	37	9	51	51
313	0	13	25	28	14	63	12	48	16	14	33	35	30	74	55	51
314	1	23	31	0	25	31	28	54	54	21	15	12	66	27	55	53
315	12	19	32	28	19	60	25	51	13	25	33	36	68	27	59	59
316	0	30	27	4	56	23	25	57	49	14	18	9	72	27	41	49
317	21	39	20	3	58	44	16	66	52	28	20	7	77	26	59	49
318	17	28	38	6	43	45	24	62	40	33	16	10	85	26	62	49
319	10	28	27	3	43	52	26	61	47	18	32	24	56	56	64	42
320	8	35	29	18	43	49	35	62	57	16	24	12	83	36	69	48
321	11	22	37	13	33	43	24	61	63	20	17	39	75	29	73	37
322	21	18	29	14	39	49	24	57	24	20	28	12	44	67	63	48
323	4	21	36	20	69	56	26	57	47	30	10	24	77	34	71	40
324	24	45	12	5	62	19	19	62	19	29	31	33	48	64	52	60
325	14	48	14	16	28	22	22	59	50	25	25	36	79	61	59	50
326	16	6	37	4	66	53	20	61	33	22	13	20	48	33	70	42
327	16	4	11	18	22	15	22	59	12	29	29	36	79	61	59	50
328	4	1	41	65	22	59	22	61	41	22	29	48	34	77	60	42
329	10	2	2	53	13	67	75	5	27	19	9	54	47	63	95	15
330	2		20	53	8	73	55	26	27	19	27	38	46	65	65	46

Item	Normale										Delinquente									
	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3	1	2	3	4	1+2	3+4	1+4	2+3				
361	2	2	38	40	4	78	42	40	22	11	39	38	33	77	50	50				
362	1	2	30	48	3	78	49	32	23	15	32	40	38	72	63	47				
363	3	9	27	45	12	72	48	36	30	24	30	27	54	57	57	54				
364	0	3	39	40	3	79	40	42	17	22	40	29	39	72	46	65				
365	0	6	25	51	6	76	51	31	12	14	43	45	26	85	57	54				
366	2	8	26	46	10	72	48	34	24	20	31	36	44	67	60	51				
367	25	56	2	1	81	3	26	58	25	50	26	10	75	36	35	76				
368	1	1	15	65	2	80	66	16	14	14	33	50	28	83	64	47				
369	3	12	34	34	15	68	37	46	32	17	35	27	49	62	59	52				
370	1	4	27	52	5	79	53	31	16	12	34	49	28	83	65	46				
371	0	1	18	61	3	79	61	21	14	10	28	59	24	87	73	38				
372	62	18	1	3	80	4	65	19	67	26	11	7	93	18	74	37				
373	1	6	51	23	7	74	24	56	15	16	50	30	31	80	45	66				
374	45	35	3	0	80	3	45	38	61	35	8	7	96	15	68	43				
375	0	5	60	17	5	77	17	65	20	28	41	21	48	62	41	69				
376	2	21	43	16	23	59	18	54	17	26	48	19	43	67	36	64				
377	13	19	31	20	32	51	33	50	48	23	20	20	71	40	68	43				
378	8	29	25	20	37	45	28	54	47	33	9	20	80	29	67	42				
379	0	5	27	49	5	76	49	32	36	19	28	28	63	47	64	46				
380	4	29	41	8	33	49	12	70	30	34	27	20	64	47	50	61				
381	11	11	36	24	22	60	35	47	45	24	26	16	69	42	61	50				
382	23	47	9	3	70	12	26	56	67	24	10	9	91	19	76	34				

Tabelle 5.1

Antwortdaten der Stichproben Normale und Delinquente für die Antwortalternativen
 $1 = +2$, $2 = +1$, $3 = -1$, $4 = -2$, und die Codes $1+2 = \text{ja } (+2/+1)$, $3+4 = \text{nein } (-1/-2)$, $1+4 = \text{extrem } (+2/-2)$ und $2+3 = \text{nicht extrem } (+1/-1)$.

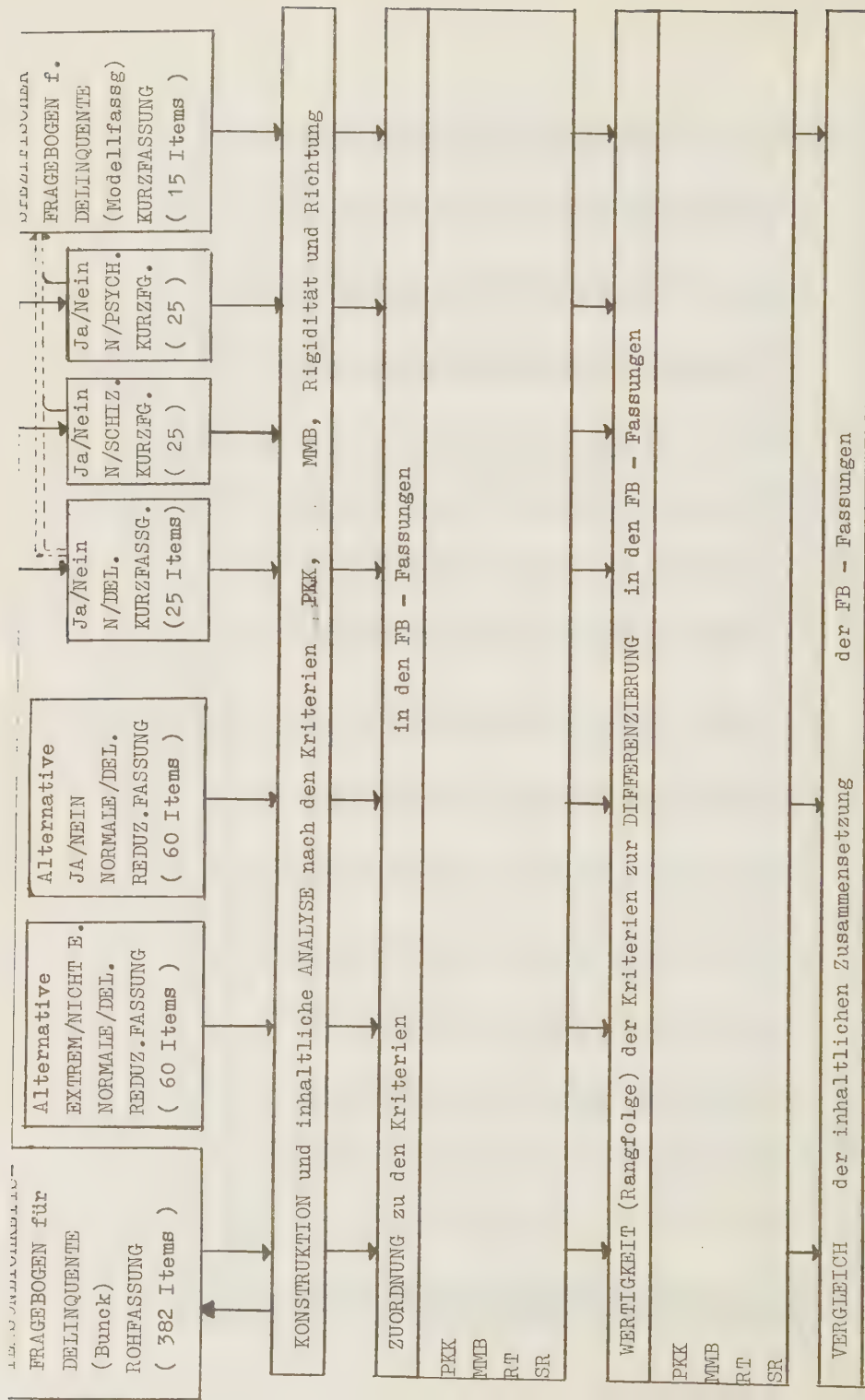


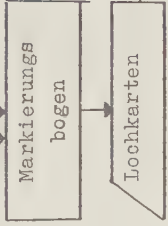
Abbildung 5.1 Inhaltliche Klassifizierung der Fragebogen-Fassungen.

FRAGEBOGEN für
DELINQUENTE
(Bunck)
ROHFASSUNG
(382 Items)



ANWENDUNG bei den Stichproben

hier: NORMALE	hier: DELINQUENTE	SCHIZOPHRENE	PSYCHOSOMATIKER
---------------	-------------------	--------------	-----------------



GRUNDAUSZÄHLUNG und Gegenüberstellung von je zwei Gruppen nach Antwortalternativen -2,-1,+1,+2

Normale/DELINQUENTE	Normale/SCHIZOPHRENE	Normale/Psychosomatiker	D/S	D/P	S/P
Code $\pm 2/\neq 1$	Code +/-				
VERGLEICH (alle Items) nach Extrem/Nicht extrem					
N/D (Nach E/N.e)	N / D (Nach J/N)	N / S	N / P	D/S	D/P S/P
BERECHNUNG der differentialdiagnostischen statistischen Indices L.D., L.R., Phi, Chisquare					
N / D (E./N.e.)	N / D (J/N)	N / S	N / P	D/S	D/P S/P

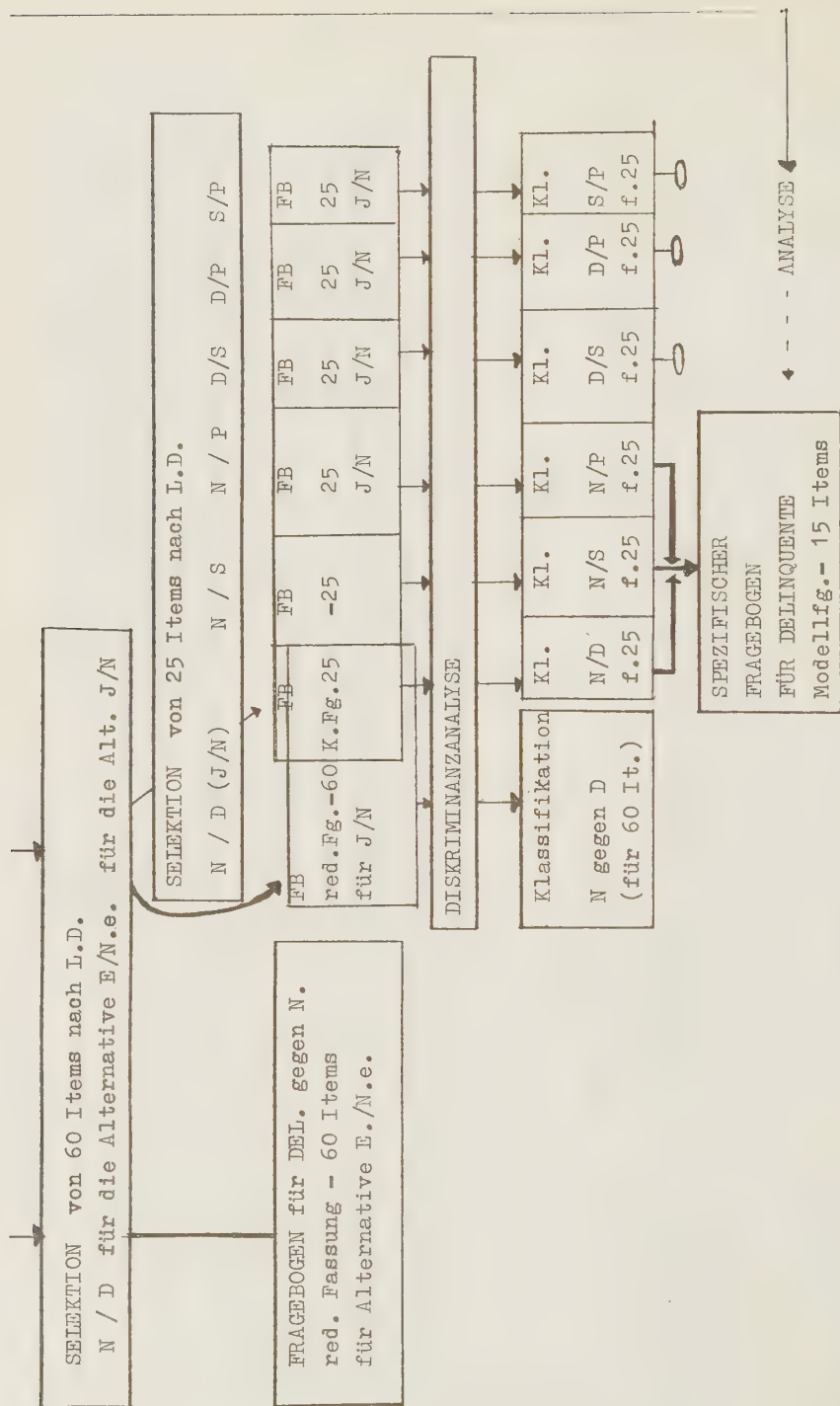


Abbildung 5.2 Rechenablaufplan

5.2 a (Antwortalternative Ja/Nein) 5.2 b (Antwortalternative Extrem/Nicht extrem)

Rang	Rohfassg.Nr.	LD	LR	Phi	Chi ²	Rang	Rohfassg.Nr.	LD	LR	Phi	Chi ²
1	121	0.712	4.800	0.81	92.02	1	3	0.558	3.028	0.654	56.97
2	122	0.630	3.139	0.83	72.63	2	305	0.473	2.369	0.596	40.49
3	73	0.626	4.015	0.70	71.00	3	344	0.470	2.386	0.585	40.87
4	182	0.574	4.159	0.57	61.00	4	188	0.449	2.386	0.531	36.91
5	144	0.571	2.561	0.84	61.35	5	354	0.436	2.241	0.544	33.81
6	292	0.551	2.624	0.74	56.48	6	161	0.435	2.134	0.580	35.09
7	277	0.534	2.209	0.93	57.68	7	353	0.427	1.920	0.690	35.54
8	307	0.512	2.405	0.70	47.71	8	84	0.420	2.270	0.490	32.17
9	379	0.511	2.196	0.83	50.92	9	150	0.414	0.320	0.544	30.63
10	240	0.504	2.098	0.89	52.82	10	68	0.413	2.185	0.495	30.88
11	41	0.497	2.379	0.66	46.26	11	182	0.408	2.094	0.516	29.90
12	16	0.494	2.270	0.70	46.50	12	69	0.398	2.143	0.472	28.39
13	89	0.452	2.058	0.68	39.24	13	28	0.395	2.087	0.483	28.15
14	297	0.448	1.986	0.72	38.58	14	30	0.394	1.930	0.553	28.62
15	194	0.446	2.561	0.49	36.00	15	2	0.393	2.179	0.450	27.97
16	225	0.435	2.058	0.62	35.88	16	27	0.392	2.539	0.397	27.98
17	257	0.434	2.105	0.59	34.53	17	37	0.381	1.949	0.502	26.67
18	59	0.427	1.920	0.69	35.54	18	327	0.378	2.008	0.471	25.50
19	56	0.421	1.835	0.76	36.25	19	88	0.377	1.921	0.499	26.08
20	346	0.420	1.974	0.62	33.47	20	9	0.376	1.844	0.544	26.70
21	344	0.420	2.880	0.45	33.41	21	229	0.374	1.844	0.513	26.05
22	170	0.413	2.108	0.52	31.20	22	382	0.374	2.209	0.403	24.89
23	201	0.410	2.979	0.45	31.70	23	315	0.367	2.040	0.430	21.85
24	3	0.409	8.345	0.76	42.18	24	306	0.364	1.764	0.567	25.22
25	70	0.408	1.767	0.79	36.45	25	334	0.364	1.817	0.520	24.88
26	69	0.403	2.912	0.45	30.70	26	319	0.363	1.823	0.517	24.38
27	58	0.399	1.720	0.83	36.28	27	143	0.356	2.318	0.361	23.26
28	150	0.397	1.673	0.95	38.22	28	114	0.354	1.990	0.313	22.47
29	308	0.392	2.629	0.41	27.49	29	123	0.352	1.717	0.564	24.20
30	129	0.391	1.701	0.82	33.61	30	304	0.349	1.823	0.463	22.04

	Rang Rohfassg.Nr.	LD	IR	Phi	Chi ²	Rang Rohfassg.Nr.	LD	IR	Phi	Chi ²
31	349	0.390	2.055	0.48	27.45	31	302	0.347	1.751	22.44
32	177	0.389	2.020	0.49	27.40	32	176	0.347	1.610	26.35
33	198	0.388	1.900	0.55	27.95	33	119	0.345	1.644	24.88
34	207	0.386	1.874	0.56	27.54	34	13	0.342	1.760	21.54
35	293	0.385	1.799	0.62	29.30	35	113	0.341	1.728	22.08
36	24	0.385	1.889	0.55	27.40	36	22	0.340	1.693	22.27
37	289	0.382	1.831	0.58	27.66	37	83	0.336	1.819	20.48
38	44	0.382	1.823	0.58	28.10	38	5	0.333	1.821	20.05
39	375	0.375	1.666	0.78	31.28	39	321	0.332	1.879	19.72
40	112	0.375	2.105	0.43	25.52	40	299	0.332	1.718	20.35
41	61	0.375	1.612	0.95	34.77	41	21	0.332	2.229	20.27
42	215	0.372	1.616	0.90	33.53	42	45	0.332	1.841	19.70
43	42	0.370	2.357	0.37	25.09	43	23	0.329	1.795	19.41
44	340	0.369	2.107	0.41	24.60	44	66	0.328	1.871	18.67
45	141	0.363	1.644	0.74	28.89	45	86	0.327	1.780	19.42
46	142	0.363	1.707	0.63	26.16	46	38	0.327	1.771	19.43
47	75	0.360	1.677	0.66	26.91	47	324	0.326	1.906	18.95
48	301	0.358	1.654	0.68	27.13	48	133	0.325	1.852	18.66
49	91	0.357	1.734	0.57	24.70	49	43	0.324	1.947	10.87
50	381	0.353	1.934	0.43	22.23	50	168	0.322	1.633	20.14
51	347	0.351	1.573	0.85	30.48	51	35	0.321	1.840	18.35
52	269	0.350	0.291	0.58	24.35	52	198	0.319	1.791	18.08
53	139	0.348	1.613	0.70	26.64	53	320	0.318	1.743	18.38
54	171	0.348	1.671	0.60	24.01	54	51	0.317	1.601	19.95
55	345	0.346	1.731	0.52	22.80	55	20	0.311	2.114	17.70
56	338	0.345	1.547	0.89	30.45	56	162	0.311	1.784	17.07
57	363	0.344	1.669	0.58	23.71	57	172	0.309	1.591	18.69
58	356	0.341	1.570	0.76	26.99	58	359	0.306	1.702	16.37
59	82	0.339	1.965	0.38	20.66	59	380	0.304	1.553	18.63
60	196	0.339	1.553	0.80	27.54	60	131	0.304	1.486	22.31

Tabelle 5.2 (a und b)

Die differentialdiagnostischen Indices LD, IR, Phi und Chi² der jeweils 60 Items, die Normale und Delinquente am besten trennen, getrennt für die Antwortalternativen Ja/Nein und Extrem/Nicht extrem in der Rangfolge absteigender Likelihood Differenz.

Tab. 6.1 a

Kategorien		Itemanzahl		Rangfolge
Nr.	Bezeichnung	absolut	relativ %	
1	(HS)	0	0	
2	(D)	25	41.6	1
3	(Hy)	0	0	
4	(Pd)	7	11.6	4
5	(Mf)	0	0	
6	(Pa)	14	23.3	2
7	(Pt)	1	1.6	6
8	(Sc)	5	8.3	5
9	(Ma)	8	13.6	3
nicht klassifizierbar		0	0	
total		60	100.0	

Tab. 6.1 b

Kategorien		Itemanzahl		Rangfolge
Nr.	Bezeichnung	absolut	relativ %	
1	(HS)	0	0	
2	(D)	15	60	1
3	(Hy)	0	0	
4	(Pd)	2	8	3
5	(Mf)	0	0	
6	(Pa)	4	16	2
7	(Pt)	0	0	6
8	(Sc)	1	4	
9	(Ma)	2	8	4
nicht klassifizierbar		1	4	5
total		25	100	

Tabelle 6.1 (a und b)

Verteilung der Items der FB-Fassung für die Alternative Ja/Nein auf die Kraepelin'schen Kategorien (PKK) nach Häufigkeit und Rangfolge.

Tab. 6.2 a

Bereich Nr.	Itemanzahl		Rangordnung
	absolut	relativ %	
1	0	0	
2	0	0	
3	0	0	
4	0	0	
5	0	0	
6	0	0	
7	0	0	
8	0	0	
9	0	0	
10	0	0	
11	2	3.3	6
12	0	0	
13	0	0	
14	0	0	
15	0	0	
16	3	5.0	5
17	4	6.7	4
18	25	41.7	1
19	3	5.0	
20	5	8.2	3
21	13	21.7	2
22	3	5.0	
23	1	1.7	7
24	0	0	
25	1	1.7	8
total	60	100.0%	

Tab. 6.2 b

Bereich Nr.	Itemanzahl		Rangordnung
	absolut	relativ %	
1			
2			
3			
4			
5			
6			
7			
8			
9			
10			
11			
12			
13	1	4	5
14			
15			
16			
17	2	8	4
18	16	64	1
19	1	4	
20			
21	3	12	2
22	2	8	3
23			
24			
25			
total	25	100	

Tabelle 6.2 (a und b)

Verteilung der Items der FB-Fassung für die Alternative Ja/Nein auf die MMPI-Bereiche (MMB) nach Häufigkeit und Rangfolge (6.2 a mit 60 Items - 6.2 b Fragebogen mit 25 Items)

Tab. 6.3

Kategorie		Itemanzahl		Rangfolge
Nr.	Bezeichnung	absolut	relativ %	
1	Hypochondrie	-		
2	Depression	7	12	4
3	Hysterie	1	2	
4	Psychopathie	16	26	3
5	Masc./Fem.	1	2	5
6	Paranoia	1	2	6
7	Psychasthenie	16	26	2
8	Schizophrenie	-		
9	Hypomanie	18	30	1
total		60	100	

Tabelle 6.3

Verteilung der Items der reduzierten FB-Fassung für die Alternative Extrem/Nicht extrem auf die Kraepelin'schen Kategorien (PKK) nach Häufigkeit und Rangordnung.

Tab. 6.4 a (Häufigkeit)

Nr.	Kategorie Bezeichnung	Item-Anzahlen					
		Anzahl A 1		Anzahl A 7		Anzahl A 8	
		abs.	rel. %	abs.	rel. %	abs.	rel. %
1	Hypochondrie	3	1.0	0	0	0	0
2	Depression	60	17.0	25	41.6	7	11.5
3	Hysterie	0	0.0	0	0	1	1.7
4	Psychopathie	79	20.0	7	11.6	16	26.7
5	Masc./Fem.	2	1.0	0	0	1	1.7
6	Paranoia	36	9.0	14	23.3	1	1.7
7	Psychasthenie	66	17.0	1	1.7	16	26.7
8	Schizophrenie	30	8.0	5	8.3	0	0
9	Hypomanie	85	22.0	8	13.5	18	30.0
-	(nicht bestimmbar)	21	5.0	0	0	0	0
		382	100.0%	60	100.0%	60	100.0%

Tab. 6.4 b (Rangordnung)

Nr.	Kategorie Bezeichnung	Rang in A		
		1	7	8
9	Hypomanie	1	3	1
4	Psychopathie	2	4	2
7	Psychasthenie	3	6	3
2	Depression	4	1	4
6	Paranoia	5	2	5
8	Schizophrenie	6	5	
1	Hypochondrie	7	-	
5	Masc./Fem.	8	-	6
3	Hysterie	9	-	7

Tabelle 6.4 (a und b)

Inhaltlicher Vergleich der FB-Fassungen A 1/A 7/A 8 (RO/RIN/REN) nach Häufigkeit und Rangordnung der Kraepelin'schen Kategorien (PKK).

Tab. 6.5

Nr.	Bereich Bezeichnung	Itemanzahl		Rangfolge
		abs.	rel. %	
1	Gesundheit	1	2	
2	Allgemeine Neurologie			
3	Kopfnerven	-	-	
4	Motilität/Koordination	-	-	
5	Sensibilität	-	-	
6	Autonomes NS	-	-	
7	Cardio-respirat. System	-	-	
8	Gastro-intestinales System	-	-	
9	Genital-uterines System	1	2	
10	Gewohnheiten	5	8	5
11	Familie und Ehe	7	11	4
12	Beruf	1	2	
13	Erziehung	-	-	
14	Sexuelle Einstellung	-	-	
15	Religiöse Einstellung	-	-	
16	Politische Einstellung - Gesetz und Ordnung -	4	7	
17	Soziale Einstellung	12	20	2
18	Depressiver Affekt	4	6	6
19	Manischer Affekt	1	2	
20	Zwangszustände	13	22	1
21	Wahnideen	8	12	3
22	Phobien	1	2	
23	Sadismus/Masochismus	-	-	
24	Moral	-	-	
25	Masc./Fem.	1	2	
26	"Scheffel"	1	2	
		60	100	

Tabelle 6.5

Verteilung der Items der reduzierten FB-Fassung für die Alternative Extrem/Nicht extrem auf die MMPI-Bereiche (MMB) nach Häufigkeit und Rangordnung.

Tab. 6.6 a (Häufigkeit)

Nr.	Bezeichnung	Rohfassung		Item-Anzahl A 7		Item-Anzahl A 8	
		abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.
1	Gesundheit	3	0.8	-	-	1	1.6
2	Allgemeine Neurologie	3	0.8	-	-	-	-
3	Kopfnerven	-	-	-	-	-	-
4	Motilität/Koordination	-	-	-	-	-	-
5	Sensibilität	-	-	-	-	-	-
6	Autonomes NS	-	-	-	-	-	-
7	Cardio-respir. System	-	-	-	-	-	-
8	Gastro-intestin. System	-	-	-	-	-	-
9	Genital-uterines System	-	-	-	-	1	1.6
10	Gewohnheiten	27	7.6	-	-	5	8.3
11	Familie und Ehe	27	7.6	2	3.3	7	11.6
12	Beruf	7	1.8	-	-	1	1.6
13	Erziehung	5	1.3	-	-	-	-
14	Sexuelle Einstellung	2	0.5	-	-	-	-
15	Religiöse Einstellung	2	0.5	-	-	-	-
16	Politische Einstellung - Gesetz und Ordnung -	32	8.3	3	5.0	4	6.6
17	Soziale Einstellung	51	13.0	4	6.6	12	20.0
18	Depressiver Affekt	48	12.3	25	41.6	4	6.6
19	Manischer Affekt	6	1.5	3	5.0	1	1.6
20	Zwangszustände	59	15.7	5	8.3	13	21.6
21	Wahnideen	73	19.1	13	21.6	8	13.3
22	Phobien	12	3.1	3	5.0	1	1.6
23	Sadismus/Masochismus	13	3.4	1	1.6	-	-
24	Moral	5	1.3	-	-	-	-
25	Masc./Fem.	4	1.0	1	1.6	1	1.6
26	"Scheffel"	3	0.8	-	-	1	1.6
total		382	100	60	100	60	100

Tab. 6.6 b (Rangordnung)

Bereich Nr. Bezeichnung	Rang in Rohfassung	A 7	A 8
21 Wahnideen	1	2	3
20 Zwangszustände	2	3	1
17 Soziale Einstellung	3	4	2
18 Depressiver Affekt	4	1	6
16 Politische Einstellung - Gesetz und Ordnung -	5	5	-
11 Familie und Ehe	6	8	4
10 Gewohnheiten	7	-	5
23 Sadism./Masochism.	8	9	-
22 Phobien	9	6	7
12 Beruf	10	-	10
19 Manischer Affekt	11	7	-
24 Moral	12	-	-
13 Erziehung	13	-	-
25 Masc./Fem.	14	10	8
1 Gesundheit	15	-	-
2 Allg. Neurologie	16	-	11
26 "Scheffel"	17	-	9
14 Sexuelle Einstellung	18	-	-
15 Religiöse Einstellung	19	-	-

Tabelle 6.6 (a und b)

Inhaltlicher Vergleich der Fragebogen-Fassungen A 1/A 7/A 8
(RO/RIN/REN) nach Häufigkeit und Rangordnung der MMPI-Be-
reiche (MMB).

Tab. 6.7

	A 1 %	A 7 %	A 8 %
Tendenz zur Rigidität	135	7	26
Keine Tendenz zur Rigidität	247	53	34
	382	60	60

Tabelle 6.7

Inhaltlicher Vergleich der FB-Fassungen A 1/A 7/A 8 (RO/RIN/REN) nach Häufigkeit der postulierten Tendenz zur Rigidität (RIG).

Tab. 6.8

	A 1	A 7	A 8
Schlüsselrichtung positiv	317	53	42
Schlüsselrichtung negativ	65	7	18
nicht bestimmbar	0	0	0
	382	60	60

Tabelle 6.8

Inhaltlicher Vergleich der FB-Fassung A 1/A 7/A 8/ (RO/RIN/REN) nach Häufigkeit der a-priori-postulierten Schlüsselrichtung (SR).

Tab. 6.9 a

Lfd.Nr.	Rohfassung-Nr. (A 1)	Nr.in A 7	Nr.in A 8
1	3	24	1
2	69	26	12
3	150	28	9
4	182	4	11
5	198	33	52
6	344	21	3

Tab. 6.9 b

Rohfg.Nr.

182	Ich bin in meinem Leben oft enttäuscht worden
344	Ich habe Hunger nach Liebe
3	Meine Großzügigkeit geht manchmal zu weit
69	Ich träume manchmal von Reichtum und Macht
150	Die Gesellschaft hat mich ausgestoßen
198	Meine Eltern waren besser als die Menschen, die heute um mich leben.

Tabelle 6.9 (a und b)

Übereinstimmung zwischen Fragebogen-Fassungen
A 1, A 7 und A 8 (RO, RIN, REN): Liste der in
allen drei Fassungen enthaltenen Items.

Tab. 6.10 a

Item Nr	Normal		Delinquente	
	Ja	Nein	Ja	Nein
5		+	+	
6		+	+	
12		+	+	
13		+	+	
14	+			+
16		+	+	
19	+			+
24		+	+	
29		+	+	
34		+	+	
38		+	+	
40		+	+	
41		+	+	
42		+	+	
44		+	+	
46		+	+	
52		+	+	
53	+			+
55		+	+	
59		+	+	
65		+	+	
69		+	+	
71		+	+	
73		+	+	
77		+	+	
82		+	+	
86		+	+	
89		+	+	
93		+	+	
94		+	+	

Item Nr	Normal		Delinquente	
	Ja	Nein	Ja	Nein
106		+	+	
112		+	+	
113		+	+	
121		+	+	
122		+	+	
127		+	+	
146		+	+	
159		+	+	
169		+	+	
170		+	+	
178		+	+	
182		+	+	
186		+	+	
191		+	+	
193		+	+	
194		+	+	
198		+	+	
201		+	+	
207		+	+	
219	+			+
223		+	+	
225		+	+	
230		+	+	
240		+	+	
244		+	+	
255		+	+	
257		+	+	
277		+	+	
292		+	+	
297		+	+	

Item Nr	Normal		Delinquente	
	Ja	Nein	Ja	Nein
304		+	+	
307		+	+	
308		+	+	
319		+	+	
321		+	+	
322		+	+	
325	+			+
337		+	+	
340		+	+	
344		+	+	
346		+	+	
348		+	+	
349		+	+	
353		+	+	
357	+			+
370		+	+	
377		+	+	
378		+	+	
379		+	+	
381		+	+	

Tabelle 6.10 a

Unterschiedliche Mehrheitsmeinung in Zustimmung
und Ablehnung.

Tab. 6.10 b

Item Nr.	Normale		Delinquente	
	Ja	Nein	Ja	Nein
41	12	81	71	40
62	2	79	10	100
63	1	78	18	93
64	1	84	25	83
80	7	77	38	72
121	8	72	91	21
122	6	74	79	33
137	2	78	14	97
138	0	81	13	98
147	2	77	26	82
209	0	83	16	94
292	9	73	74	38
307	10	71	63	39
379	5	76	63	47

Tabelle 6.10 (a und b)

Items mit sehr unterschiedlicher Bejahungs- bzw. Verneinungstendenz in der Gruppe der Normalen und Delinquenten.

Tab. 6.11 a

	Normale	Delinquente
Ja	107	208
unent- schieden	2	9
Nein	273	165

	Normale	Delinquente
E	263	168
unent- schieden	1	12
N.E.	118	202

Tabelle 6.11 (a und b)

Bejahungstendenz (6.11 a) und Extremitätstendenz (6.11 b) in der Gruppe der Normalen und Delinquenten.

Tab. 7.1

	Normale	Delinquente	
Normale	72	12	Gesamt- stichprobe: 90% richtig klassifi- ziert.
	85%	10%	
	15%	90%	
Delinquente	13	99	
= 196	85	111	
Klassifikation aufgrund der Diskriminanzanalyse			

Tabelle 7.1

Klassifikationsmatrix zur Übereinstimmung zwischen Delinquenz-Klassifikation und statistischer Klassifikation mit dem Fragebogen für die Antwortalternative Ja/Nein (red. Fassung mit 60 Items).

Tab. 7.2

	Normale	Delinquente	
Normale	77	7	Gesamt- stichprobe: 94% richtig klassifi- ziert.
	90%	6%	
	6%	94%	
Delinquente	6	106	
= 196	83	113	
Klassifikation aufgrund der Diskriminanzanalyse			

Tabelle 7.2

Klassifikationsmatrix mit der Kurzfassung des Fragebogens (25 Items).

Tab. 7.3

Nr. 1 in A 1 (Rohfassung)	Nr. in A 7 (red.Fassung Ja/Nein)	Kurzfassungen Ja/Nein				
		N/S	N/P	S/D	S/P	D/P
3	1			+		
16	2	+				
41	3					+
56	4					
59	5					
70	6					
73	7			+		+
89	8	+			+	
121	9	+				+
122	10					+
144	11	+				+
170	12	+			+	
182	13	+				
194	14					
201	15	+				
225	16	+				
240	17					
257	18	+				
277	19			+		
292	20	+			+	+
297	21	+				
307	22			+		+
344	23					
346	24					
379	25	+			+	+
	25	12	0		4	8

Tabelle 7.3

Übereinstimmung zwischen den Fragebogen-Kurzfassungen : N/S, N/P, S/D, S/P und D/P (Ja/Nein) bzw.: in mehreren Fassungen vertretene FB-Items.

Tab. 7.4

1) Vergleich Normale/Delinquente

	N	D	
N	91	11	M.I.183
D	8	45	

2) Vergleich Normale/Schizophrene

	N	S	
N	76	8	M.I.257
S	9	46	

3) Vergleich Normale/Psychosomatiker

	N	P	
N	70	14	M.I.120
P	5	31	

4) Vergleich Delinquente/Schizophrene

	D	S	
D	52	2	M.I.340
S	7	105	

5) Vergleich Delinquente/Psychosomatiker

	D	P	
D	98	14	M.I.172
P	5	31	

6) Vergleich Schizophrene/Psychosomatiker

	S	P	
S	48	7	M.I.108
P	5	31	

Tabelle 7.4

Gegenüberstellung der mit den aus den sechs Gruppenvergleichen gewonnenen FB-Kurzfassungen (je 25 Items) erzielten Klassifikationsmatrizen (M.I. = Mahalanobis-Index)

10. LITERATURVERZEICHNIS

=====

Zeitschriften, Bücher

- ABELY, P. "Le moment est-il venu de réviser la nosologie psychiatrique?"
Am.Med.Psychol. 1966: 124 (1) 568 ff
- AICHHORN, A. "Verwahrloste Jugend", Bern 1925
- AICHHORN, A. "Verwahrloste Jugend", Bern 1951
- ALEXANDER, F. u. STAUB, H. "Der Verbrecher und sein Richter",
Wien 1929
- BENNET, J. "Delinquent and neurotic children",
London 1960, 204-205
- BERNABEU, E. "Underlying Ego Mechanisms in
Delinquency", in: Psychanal. Quarterly,
Vol. 27, 1958, 383-396
- BLOCH, H.A. "Psychiatry and Soziology Variations
in interpreting Delinquency",
in: National Probation and Parole
Assoc. J. I/II, 1955
- BRENGELMANN, J.C. "Persönlichkeit und Leistung"
Vorlesungsscriptum München, 1969
- BRENGELMANN, J.C. "Historische Grundlagen und zukünftige
Aufgaben der klinischen Psychologie"
Med. Klinik 5, 1969, 177-183
- BRENGELMANN, J.C. "Spaltungsfähigkeit als Persönlichkeits-
merkmal. Ein kritischer Literaturbericht".
Z.Exper.Angew.Psychol. 2, 1954, 455-494
- BRENGELMANN, J.C. "Differentielle Psychologie"
Vorlesungsscriptum 1969

- BRENGELMANN, J.C. "Persönlichkeit und Leistung"
München: MPI für Psychiatrie
Manuskript 1971
- BRENGELMANN, J.C. "Die historische Entwicklung von
Fragebögen"
Urban & Schwarzenberg, 1955
- BRENGELMANN, J.C. "New measures of rigidity in schizophrenics"
Intern. Congress of Psychiatr., Zürich, 1957,
(Ggr.Rep. 1959)
- BRENGELMANN, J.C. "Zur Methodik der Identifikation psycholo-
gischer Typen"
Psychol. Rundschau 1952: 3, 127-132
- BRENGELMANN, J.C. "Wert und Grenzen von Persönlichkeitstests
in der Neurose und Psychotherapie"
in: "Handbuch der Neurosenlehre und Psycho-
therapie, (Frankel, V.E., v. Gebattel,
V.E., Schultz, J.H.)
Urban & Schwarzenberg, München 1959, I,
462-482
- BRENGELMANN, J.C. "Psychologische Methodik und Psychiatrie"
in "Psychiatrie der Gegenwart" (Gruhle, H.W.;
Jung, R., Mayer-Gross, W., Müller, M.)
Springer, Heidelberg, I/II, 1960 (a)
- BRENGELMANN, J.C. "Extreme response set, drive level and
abnormality in questionnaire rigidity"
J.ment.Sci. 106, 171-186, 1960 (b)
- BRENGELMANN, J.C. "Problems of measurement in objective
personality testing"
in DAVID/BRENGELMANN (Ed): "Perspectives
of personality research",
Bern, Stuttgart 1961

- BRENGELMANN, J.C. "Deutsche Validierung von Fragebögen
dogmatischer und intoleranter Einstel-
lungen"
"Deutsche Validierung von Fragebögen
der Extraversion, neurotischen Tendenz
und Rigidität"
Z.exp.& angew. Psychol. 7, 1960,
291-331 und 451-471
- BRENGELMANN, J.C. "Persönlichkeitssysteme"
München 1977
(Materialien zur Vorlesung SS 1977)
- BURT, C.L. "The young delinquent"
Appleton Century, 1925,
4. Auflage University of London Press 1944
- CATTELL, R.B. "The Scientific Analysis of Personality"
Penguin Books, 1967
- CATTELL, R.B. "The description and measurement of
personality"
World, 1946 (a)
- CATTELL, R.B. "Die empirische Erforschung der Persönlich-
keit"
Beltz Verlag Weinheim und Basel, 1973
- CLOWARD, R.A. und "Delinquency and Opportunity"
OHLING, L.E. A theory of Delinquent Gang N.Y. 1960
- COHEN, A.K. "Delinquent Boys"
New York 1955
- COHEN, A.K. "Kriminelle Jugend"
Hamburg 1961
- DENTLER, R.A. und "Early Adolescent Thaft"
MONROE, L.J. in: Am.Soc.Rev., Vol. 26, 1961, S. 733 ff

- EYSENCK, H.J. "Dimensions of Personality"
Routledge & Regar, 1947
- EYSENCK, H.J. "The structure of human Personality"
Methem, 1965
- EYSENCK, H.J. "Handbook of abnormal psychology"
Pitman, 1960
- EYSENCK, H.J.,
EYSENCK, S.B.C. "A factorial study on psychoticism as a
dimension of personality"
Multivar.Behav.Res. (spec.clin.issue)
1968, 15-31
- EYSENCK, H.J. "Die Ungleichheit der Menschen"
List Verlag, München 1975
- FALSTEIN, E. "The Psychodynamics of male adolescent
Delinquency"
in: Am.J.Orth., Vol. 28, 1958, 613-626
- GLUECK, S. u. E. "Unraveling Juvenile Delinquency"
New York, 1950
- GLUECK, S. u. E. "Family Environment and Delinquency"
New York/London, 1962
- GLUECK, S. u. E. "Jugendliche Rechtsbrecher"
Stuttgart, 1963
- GLUECK, S. u. E. "Delinquents and Nondelinquents in
Perspective"
Cambridge, Mass., 1968
- GREENACRE, P. "Conscience in the Psychopath"
in: Greenacre, 1953, S. 153-173
- GRINKER, R.R. "Emerging concepts of mental illness and
models of treatment: the medical point
of view"
Am.J.Psychiatr. 125, 1969, 865 ff.

- GUILFORD, J.P. "Is personnel testing worth the money?"
Gen.Mgmt.Ser. 176, 1955, 52-64
- GUILFORD, J.P. "Personality"
McCraw-Hill, 1959 bzw.
- GUILFORD, J.P. "Persönlichkeit, Logik, Methodik und
Ergebnisse ihrer quantitativen Er-
forschung"
Beltz Verlag, 1964
- GUILFORD, J.P. u.
ZIMMERMANN, W.S. "Fourteen Dimensions of Temperament.
Psycholog. Monographs"
70, 10, Nr. 417, 1956
- GUILFORD, J.P. "Psychometric Methods"
New York, 1954
- JOHNSON, A. u.
SZURER, S.A. "The Genesis of Antisocial Acting out
in Children and Adults"
in: Psychoan. Quarterly, XXI, 1952, 323-343
- KAGAN, J. "The Concept of Identification"
in: Mussen, Longer, Kagan Eds., 1965,
212-224
- KAISER, G. "Entwicklung und Stand der Jugend-
kriminalität in Deutschland"
in: Kriminalbiol. Gegenwartsfragen
Heft 7, Stuttgart 1966, S. 17-68
- KARPMANN, B. "Conscience in the Psychopath:
Another version"
in: Am.J.Orth., XVIII, 1948
- KENDELL, R.E. "The Classification of depressive illness"
Oxford Univ.Press, London, 1968

- LAING, R.D. "The study of family and social contexts in relation to the origin of Schizophrenia" See.Rev. 66, 1967
- LIENERT, G.A. "Testaufbau und Testanalyse" Beltz Verlag, 1967 (2)
- MCCORD, W. u. J. "Origin of Crime" New York/London, 1959
- MCCORD, W. u. J. "The Psychopath" Princeton New York, 1964, 16/17
- MERTON, R. "Social Theory and Social Structure" New York, 1957
- MILLER, W.B. "Lower-Class culture as a Generating Milieu of gang Delinquency" in: Journal of Social Issues, Vol. 14, 1958, 5-19
- MOSER, T. "Jugendkriminalität und Gesellschaftsstruktur" Fischer Verlag, Frankfurt 1972, 51 ff.
- MOSER, T. "Repressive Kriminalpsychiatrie. Vom Elend einer Wissenschaft. Eine Streitschrift" Suhrkamp Verlag, Frankfurt 1971
- NIGNIEWITZKY, R.D. "A statistical study of rigidity as a personality variable" M.A.Diss.Univ. of London, 1955
- NYE, F.J.
SHORT, J. und
OLSON, V.J. "Socioeconomic status and Delinquent Behavior" in: Am.J.Sociol., Vol. 63, 1958, 381-389
- NYE, F.J. "Family Relationships and Delinquent Behavior" New York/London, 1958

- PHILIPPS, L. u.
DRAGUNS, J.G. "Classification of Behavior Disorders"
Am.Rev.Psychol. Vol. 22, 1971
- RICHTER, H.E. "Eltern, Kind und Neurose. Psychoanalyse
der kindlichen Rolle"
Stuttgart, 1963
- ROBINS, L. "Deviant Children grow up"
Baltimore 1966
- ROTH, M. "The clinical interview and psychiatric
diagnosis have they a future in the
psychiatric practice?"
Compr.Psychiatr. 8, 1967, 427-38
- SACK, F. u.
KÖNIG, R. "Kriminalsoziologie"
Frankfurt 1968
- SCARPIITI, F. "Delinquent and Non-Delinquent perception
of self, values and opportunity"
in: Mental Hygiene, Vol. 49, 1965, 399-404
- SCHNEIDER, K. "Die Psychopathischen Persönlichkeiten"
Wien, 1950
- SCHNEIDER, K. "Clinical psychopathology"
Georg Thieme, 1967
- SHAW, C.R. u.
McKAY, H.D. "Juvenile Delinquency and Urban Areas"
Chicago, 1936
- SHORT, J.F. jr. u.
STRODTBECK, F.L. "Group Process and Gang Delinquency"
Chicago, 1965
- SPECHT, F. "Sozialpsychiatrische Probleme der
Jugendverwahrlosung"
Stuttgart, 1967
- TAIT, C.D. u.
HODGES, C.T. "Delinquents, their Families and the
Community"
Springfield, Ill., 1962

- WHYTE, W.F. "Street Corner Society"
Chicago, 1943
- ZISKIND, E. "Sociogenic models for mental disease"
Brit.I.of Med.Psychology, 1967:
40 (3), 283-92
- ZISKIND, E. 4. Proc. World Congr. Psychiatr.,
JACOBSEN, J.E. II Sympos. 791 ff.

11. ANHANG: FRAGEBOGEN

=====

11.1 Inhaltsverzeichnis

11.1.1 Angewendete Fragebogen und Tests

- A 1 Rohfassung der Persönlichkeitsfragebogen zur Differenzierung von Delinquenten (382 Items)
- A 2 Erfassungsbogen zum sozioökonomischen Status
- A 3 L.E.-Wortschatztest
- A 4 LME-Test
- A 5 E.N.-Test
- A 6 Fragebogen zur Rigidität

11.1.2 Reduzierte Fragebogen-Fassungen als Ergebnis der Gruppenvergleiche

- A 7 red. FB-Fassung der Alternative Ja/Nein für den Vergleich Normale/Delinquente (60 Items)
- A 8 red. FB-Fassung der Alternative Extrem/Nicht extrem für den Vergleich Normale/Delinquente (60 Items)
- A 9 Kurzfassung des FB für den Vergleich Normale/Schizophrene
- A 10 Kurzfassung des FB für den Vergleich Normale/Psychosomatiker
- A 11 Kurzfassung des FB für den Vergleich Delinquente/Schizophrene
- A 12 Kurzfassung des FB für den Vergleich Delinquente/Psychosomatiker
- A 13 Kurzfassung des FB für den Vergleich Schizophrene/Psychosomatiker
- A 14 Modellfassung eines spezifischen Fragebogens für Delinquente

11.2 Fragebogen und Tests

Es folgen die verwendeten Fragebogen und Tests

ANHANG: FRAGEBOGEN

=====

11.1

Inhaltsverzeichnis

11.1.1 Angewendete Fragebogen und Tests

- Anhang 1 Rohfassung des Persönlichkeitsfragebogens für Delinquente
- Anhang 2 Erfassungsbogen zum sozioök. Status
- Anhang 3 LE-Wortschatztest
- Anhang 4 LME-Fragebogen
- Anhang 5 E.N.-Fragebogen
- Anhang 6 Fragebogen zur Rigidität

11.1.2 Reduzierte Fragebogenfassungen als Ergebnis der Gruppenvergleiche

- Anhang 7 red. FB-Fassung für Alternative Ja/Nein
- Anhang 8 red. FB-Fassung für Alternative Extrem/Nicht extrem
- Anhang 9 Kurzfassung des FB für den Vergleich N/S
- Anhang 10 Kurzfassung des FB für den Vergleich N/P
- Anhang 11 Kurzfassung des FB für den Vergleich D/S
- Anhang 12 Kurzfassung des FB für den Vergleich D/P
- Anhang 13 Kurzfassung des FB für den Vergleich S/P
- Anhang 14 Modellfassung eines spezifischen Fragebogens für Delinquente.

11.2 Es folgen die genannten Fragebogen

Anhang 1

Item-Nr.	Bezeichnung (Text)	PKK	MMB	RIG	SR
1.	In meiner Familie gab es häufig Streit.	2	13	-	+
2.	Die Bindung an meine Mutter ist sehr stark.	4	11	-	+
3.	Meine Großzügigkeit geht manchmal zu weit.	9	17	-	+
4.	Ich könnte nirgendwo anders auf der Welt leben.	4	10	+	+
5.	Die Ereignisse meiner Kindheit wirken stark in mir nach.	4	11	-	+
6.	Ich habe häufig Gefühle, die ich nicht beschreiben kann.	8	21	-	+
7.	Manche Erlebnisse bewegen mich noch lange, nachdem sie stattgefunden haben.	4	21	-	-
8.	Ungerechtigkeiten machen mich sehr zornig.	9	16	+	+
9.	Ich mache gerne großzügige Geschenke.	9	17	+	+
10.	Ein trauriger Film bringt mich leicht zum Weinen.	4	18	-	+
11.	Krankheit oder Unfall haben meine Entwicklung sehr behindert.	2	1	-	-
12.	Ich gebe mich nicht gerne mit Kleinigkeiten ab.	9	10	+	+
13.	Bei Diskussionen bleibe ich ruhig im Hintergrund.	4	10	+	+
14.	Zeitungsberichte über militärische oder politische Dinge interessieren mich sehr.	4	16	+	+
15.	Unterhaltungen mit gewöhnlichen Leuten sind langweilig.	9	17	+	+
16.	Man bringt mir nicht genug Vertrauen entgegen.	6	22	-	+
17.	Ich verlange Rechenschaft von anderen, wenn sie zu spät kommen.	4	10	+	+
18.	Wenn mich jemand beim Autofahren überholen würde, wäre ich zornig darüber.	4	20	+	+

19.	Meine Bindung an die elterliche Familie ist eng.	4	11	-	+
20.	Ich bin glücklich, wenn ich etwas Besonderes geleistet habe.	2	17	-	-
21.	Eine Familie gründen ist etwas besonders Schönes.	4	11	+	-
22.	Ich strebe in meinem Leben nach etwas Besonderem.	9	17	+	+
23.	Das Leben ist wie eine Bühne, auf der man seine Rolle spielt.	4	17	+	+
24.	Ich handle bewußt anders als meine Freunde.	4	17	+	+
25.	Als Kind durfte ich meine Freunde mit nach Hause bringen.		11	-	+
26.	Meine Eltern sind öfters an einen anderen Ort gezogen.		11	-	+
27.	Ich mag meinen Vater mehr als meine Mutter.	4	11	-	+
28.	Ich helfe kranken Menschen, weil sie mir leid tun.	4	17	-	-
29.	Bräunen in der Sonne ist für mich wichtig.	9	20	+	+
30.	Ich erzähle gerne meinen Bekannten, was ich unternehmen möchte.	9	19	-	+
31.	Ich sehe mir gerne verunglückte Autos an.	7	23	-	+
32.	Manchmal möchte ich anderen zeigen, wie sie mehr von ihrem Leben haben können.	9	17	-	+
33.	Ich glaube, daß ich besonders einfallreich bin.	9	21	-	+
34.	Ich gestehe mir meine Fehler nicht gerne ein.	9	20	+	+
35.	Ich unterhalte mich gerne über Recht und Unrecht in der Welt.	4	16	+	-
36.	Es ärgert mich, wenn ich jemandem nicht geholfen habe.	4	17	+	+
37.	Günstige Gelegenheiten fasse ich meistens gleich beim Schopf.	7	20	+	+
38.	Ich vertraue mich anderen Personen schnell an.	7	10	+	+
39.	Ich habe ein sehr empfindliches Gewissen.	6	24	+	+
40.	Meine Lebensgewohnheiten sind äußerst wichtig.	9	10	+	+

41.	Ich habe anderen gegenüber ein unergründliches Mißtrauen.	6	22	-	+
42.	Ich weiß, wer an den meisten meiner Schwierigkeiten schuld ist.	6	18	+	+
43.	Ich kann manchmal nicht tun was ich will.	2	20	+	-
44.	Ich fühle mich ständig geschlechtlichen Versuchungen ausgesetzt.	4	25	-	+
45.	Ich verlasse mich lieber auf mein Gewissen als auf das Urteil kluger Leute.	9	10	+	-
46.	Kritik verletzt mich leicht.	9	20	+	+
47.	Es fällt mir nicht besonders schwer, etwas vor anderen zu verschweigen.	4	24	-	+
48.	Ich glaube, daß nur Intelligenz in der Welt zählt.		21	+	+
49.	Ich bin in Kleinigkeiten sehr empfindlich.	7	20	+	+
50.	Ich fühle mich in meiner Familie und an meinem Arbeitsplatz sicher und geborgen.	6	11	-	-
51.	Ich treffe leicht Entscheidungen.	4	10	+	+
52.	Meine Stimmung schwankt oft.	9	21	-	+
53.	Ich verliere nie die Kontrolle über mich.	9	13	+	+
54.	Ich versuche für alles, was getan oder gesagt wird, einen Grund zu finden.	4	17	+	-
55.	Ich habe Angst, ich könnte meiner Familie schaden.	7	22	-	+
56.	Ich finde das Leben so hart, daß ich es oft nicht mehr meistern kann.	2	18	-	+
57.	Ich weiß, wie ich sterben werde.	6	21	-	+
58.	Ich habe bei allem, was ich tue, das Gefühl, daß ich eigentlich etwas ganz anderes tun müßte.	8	21	-	+
59.	Ich glaube manchmal, daß ich ein Nichts bin.	2	18	-	+
60.	Nach meiner Meinung haben die Leute immer vernünftige Gründe für ihr Handeln.	2	16	+	+

61.	Ich bin ein Versager.	2	18	-	+
62.	Ich wollte schon einmal gern brandstiften.	4	20	-	+
63.	Die Leute wollen meine Geschlechtsorgane sehen.	6	14	-	+
64.	Die meisten Menschen glauben, ich sei dumm.	6	22	-	+
65.	Ich bin nicht das, wofür mich die Menschen halten.	6	21	-	+
66.	Ich habe keine Angst vor Überraschungen.	9	10	+	+
67.	Ehrlichkeit macht sich auf die Dauer bezahlt.	4	17	+	+
68.	Es gibt mir einen außerordentlichen Auftrieb, wenn ich mit Leuten zusammen bin, die ein Ziel haben.	7	18	-	-
69.	Ich träume manchmal von Reichtum und Macht.	9	21	-	+
70.	Ich kann zwischen der tatsächlichen Situation und meinen eigenen Vorstellungen nicht genau unterscheiden.	8	21	-	+
71.	Diese Welt ist nach meiner Meinung dreckig.	2	16	+	+
72.	Ich kann weites, flaches und kaum bewohntes Land nicht ertragen.	2	18	-	+
73.	Ich würde etwas Verbotenes tun, wenn ich dadurch plötzlich reich würde.	4	17	-	+
74.	Ich wäre mit dem Leben, das die anderen führen, nie zufrieden.	9	17	+	+
75.	Ich bin oft nicht Herr meiner selbst.	6	20	-	+
76.	Ich weiß, wer für die meisten meiner Zweifel verantwortlich ist.	6	18	-	+
77.	Die Reichen werden nicht bestraft.	4	16	+	+
78.	Meine Eltern haben mich frühzeitig aufgeklärt.		11	-	
79.	Ich bin ein schöpferischer Mensch.	9	21	-	+
80.	Manchmal möchte ich grausam sein.	4	23	-	+

81.	Meine Erziehung und Ausbildung waren ungenügend.	2	13	-	+
82.	Ich bin leicht reizbar.	6	20	-	+
83.	Manche Dinge sehe ich ganz anders als andere Menschen.	7	17	+	+
84.	Einer von meinen Eltern war besonders eifrig und strebsam.	4	11	-	-
85.	Ungerechtes darf man nicht in Kauf nehmen.	4	16	+	+
86.	Ein Wechsel des Arbeitsplatzes fällt mir leicht.	4	12	-	+
87.	Ich unterhalte mich gelegentlich über Selbstmord.	2	18	-	+
88.	Mir kommt so viel in den Kopf, daß ich stundenlang darüber schreiben könnte.	4	21	-	+
89.	Das Leben stellt mich oft vor unlösbare Aufgaben.	2	18	-	+
90.	Bei Zufallsbekanntschaften erfahre ich gerne alles Persönliche über den Partner.	7	17	-	+
91.	Ich lese am liebsten gefühlvolle Geschichten.	6	21	-	+
92.	Höhere Ziele dürfen nur mit saubersten Mitteln verfolgt werden.	4	24	+	-
93.	Ich kann dieselbe Person lieben und hassen.	8	23	-	+
94.	Ich "siege" gerne über andere Menschen.	9	20	-	+
95.	Beim Starten an der Ampel wäre ich gern der Schnellste.	9	20	+	+
96.	Meine Eltern haben meine Freunde gerne zu Hause empfangen.		11	-	+
97.	Ich habe gern einen ständigen Wohnsitz.	2	10	+	-
98.	Ich Sorge gerne für einen anderen Menschen.	4	17	-	-
99.	Es ist unbedingt notwendig, daß man immer etwas von seinem Geld spart.	4	10	+	-
100.	Ich hätte in meinem Leben viel mehr lernen sollen.	2	18	+	-

101.	Meine Eltern sind (oder waren) mir zu alt.	4	11	+	+
102.	Ich habe mehrere Geschwister.	1	11		
103.	Ich bin bei meinen Eltern aufgewachsen.		11		
104.	Meine Eltern haben mich zu meinem Beruf gezwungen.		12	-	+
105.	Es fällt mir sehr schwer, mich von einem nahen Menschen zu trennen.	4	17	-	+
106.	Polizeiberichte oder Berichte über Gerichtsprozesse sind für mich besonders interessant.	4	16	+	+
107.	Ich habe häufig Angst vor Mißerfolg.				
108.	Ich erschrecke, wenn ich Sirenen höre.	6	22	-	+
109.	Ich gehe gleich zum Arzt, wenn ich Schmerzen habe.	6	20	-	+
110.	Manchmal möchte ich ein ganz großes Risiko eingehen.	1	1	-	+
111.	Über mein Können und meine Fähigkeiten spreche ich gerne.	9	21	-	+
112.	Ich lasse mich leicht zu etwas herausfordern.	9	19	+	+
113.	Als Jugendlicher habe ich mich am liebsten mit Älteren unterhalten.	9	20	-	+
		9	10	-	-
114.	In meiner Kindheit ließ man mir viel Freiheit.		11		
115.	Bei Unterhaltungen vermeide ich, meinem Gesprächspartner in die Augen zu sehen.	7	20	-	+
116.	Ich bekomme leicht Schuldgefühle.	6	20	-	+
117.	Ich leide manchmal unter Entschlußlosigkeit.	2	18	-	+
118.	Ich leide manchmal unter starker Feindseligkeit oder Haßgefühlen.	2	23	-	+
119.	Ich finde, daß alle Menschen es gut mit mir meinen.	2	17	-	+
120.	Ich bin genauso wie viele andere Menschen.	2	21	+	+

121.	Ich möchte ein völlig anderes Leben anfangen und alles andere vergessen.	2	21	-	+
122.	Ich hasse mich oft selbst.	2	18	-	+
123.	Es ist mir sehr wichtig, die Liebe und Achtung anderer zu verdienen.	9	21	+	-
124.	Es liegt mir viel daran, mit allen Menschen im Guten auszukommen.	9	17	+	-
125.	Die Menschen sind Schmarotzer.	6	17	+	+
126.	Ich habe das Gefühl, daß mir keiner helfen kann.	6	18	-	+
127.	Wer wertvolle Gegenstände herumliegen läßt, ist nach meiner Meinung ebenso schuldig wie der Dieb.	4	16	+	+
128.	Ich glaube, daß ich nützlich bin und gebraucht werde.	9	17	+	+
129.	Ich werde zu Recht oft von vielen Menschen schlecht behandelt.	2	18	-	+
130.	Mein Gewissen läßt mir oft keine Ruhe.	2	21	-	+
131.	Für mich geht alles meist gut aus.	9	21	-	-
132.	Ich finde, daß sich Ereignisse oft wiederholen.	8	21	-	-
133.	Man sollte Kriminellen helfen, anstatt sie zu bezahlen.	4	17	+	-
134.	Ich glaube, daß ich von Feinden umgeben bin.	6	22	-	+
135.	Ich könnte gelegentlich unordentliche Menschen töten.	7	23	-	+
136.	Die Menschen benehmen sich oft so, als ob ich nicht da wäre.	6	18	-	+
137.	Ich fühlte schon manchmal, daß die Qualen der Hölle immer näher kommen.	8	21	-	+
138.	Ich stelle mir gerne vor, Tiere zu töten.	8	21	-	+
139.	Ich möchte lieber jemand anderer sein.	8	20	-	+
140.	Ich bin gerne mit Menschen zusammen.	4	17	-	-

141.	Ich habe nichts, worauf ich stolz sein könnte.	2	18	-	+
142.	Ich habe ein übertrieben starkes Selbstbewußtsein.	9	19	-	+
143.	Ich kämpfe für mein Recht.	9	16	+	+
144.	Ich muß immer daran denken, daß ich mein Leben verpuscht habe.	2	18	-	+
145.	Es wurmt mich, wenn man mich nicht beglückwünscht.	9	18	+	+
146.	Ich bin unzufrieden mit dem normalen, langsamen Vorankommen im Beruf.	9	12	+	+
147.	Ich habe wenig Achtung vor dem menschlichen Leben.	2	24	-	+
148.	Man kann dieser Welt nur mit Grobheit und Gemeinheit beikommen.	4	24	-	+
149.	Ich bin manchmal ungerecht.	7	17	-	-
150.	Die Gesellschaft hat mich ausgestoßen.	2	16	-	-
151.	Ich denke oft an meinen Tod.	8	21	-	+
152.	Es erscheint mir seltsam, daß sich Menschen ihrer Taten schämen können.	4	17	-	-
153.	Die meisten Menschen sind wirklich gefährlich.	6	22	+	+
154.	Nur die Armen werden bestraft, weil sie keine Freunde haben.	6	16	+	+
155.	Manchmal möchte ich gerne vom anderen Geschlecht sein.	5	25	-	+
156.	Ich würde gerne einen Film über mein Leben sehen.	9	21	-	+
157.	Ich führe gerne andere Menschen an.	9	16	-	+
158.	Streitereien ertrage ich nicht.	7	17	-	+
159.	Manchmal vergesse ich selbst wichtige Dinge.	8	2	-	+
160.	Ich finde es furchtbar, daß das Leben einmal enden soll.	6	21	-	+

161.	Ich grübele viel nach.	7	20	-	+
162.	Erregende Filme fesseln mich.	4	2	-	+
163.	Ich lese viel und wahllos.	4	10	-	+
164.	Es tut mir sehr leid, wenn ich anderen Unrecht getan habe.	7	17	-	-
165.	In der Regel weiche ich unangenehmen Situationen aus.	7	16	-	-
166.	Schon bei kleinen Rückschlägen gebe ich leicht auf.	7	18	-	+
167.	Bei Veranstaltungen weide ich gewöhnlich die Hauptpersonen.	7	10	+	+
168.	Manche Menschen muß man zu ihrem Glück zwingen.	9	20	+	+
169.	Es ist ungerecht, daß viele mehr besitzen als ich.	2	17	+	+
170.	Manchmal plagt mich starkes Heimweh.	2	18	-	+
171.	Ein echter Freund ist mehr wert als meine Familie.	2	11	+	+
172.	Leichtsinn sollte bestraft werden.	4	16	+	+
173.	Ich bin stolz auf meine Familie.	9	11	+	+
174.	Mit meinen Nachbarn unterhalte ich mich gerne.	9	10	-	-
175.	Ich war noch zu jung, als ich anfang zu arbeiten.	7	12	-	+
176.	Ich lasse mir gerne von anderen helfen.	7	17	-	+
177.	Ich fühle mich reifer als die anderen.	9	21	-	+
178.	Ich lasse mich gerne bedienen.	9	17	-	+
179.	Ein Elternteil war manchmal für längere Zeit von zuhause fort.		11		
180.	Ich weiß immer etwas mit meiner Freizeit anzufangen.	9	21	+	+

181.	Ich spiele gerne an Spielautomaten.	9	10	-	+
182.	Ich bin in meinem Leben oft enttäuscht worden.	2	18	-	+
183.	Ich bin leicht eingeschnappt.	7	20	-	+
184.	Ich fühle mich von jemandem abhängig.	6	17	-	+
185.	Am liebsten lebe ich so in den Tag hinein.	7	10	-	+
186.	Ich will oft mit dem Kopf durch die Wand.	9	20	+	+
187.	Ich verzeihe anderen nicht gerne ihre Fehler.	4	17	+	+
188.	Auch auf die Gefahr hin, selbst zu ertrinken, würde ich einem Ertrinkendem helfen.	9	17	+	+
189.	Es stört mich, wenn der Verbrecher in einem Kriminalroman gelobt wird.	4	16	+	-
190.	Es ärgert mich, wenn andere Personen in den Himmel gehoben werden.	1	17	+	-
191.	Ich lasse mich mehr vom Gefühl als vom Verstand leiten.	7	21	-	+
192.	Ich wahre fremden Menschen gegenüber zunächst einmal einen gewissen Abstand.	7	10	+	-
193.	Ich bin ab und zu recht unbeherrscht.	9	20	-	+
194.	Oft kommt mir alles sinnlos vor.	2	18	-	+
195.	Ich leide unter überstarken bzw. beängstigenden Fantasien.	9	21	-	+
196.	Ich fühle mich meinen Angehörigen, Freunden oder Nachbarn gegenüber schuldig.	2	20	-	+
197.	Ich habe manchmal das Gefühl, daß man hinter mir her spioniert.	6	22	-	+
198.	Meine Eltern waren besser als die Menschen, die heute um mich leben.	7	11	-	+
199.	Ich leide sehr darunter, wenn ich mit jemandem Streit habe.	4	17	-	+
200.	Wenn es darauf ankommt, handle ich schnell und ohne lange zu überlegen, ob es das Beste ist.	9	20	-	+

201.	Man soll mich endlich einmal in Frieden lassen.	6	18	-	+
202.	Ich fühle mich manchmal niedergeschlagen und schwermütig.	2	18	-	-
203.	Ich habe manchmal unbegründet Angst.	2	20	-	+
204.	Ich weiß über viele Dinge Bescheid, über die andere nichts wissen.	9	21	-	+
205.	Arbeit macht mir Spaß.	9	12	+	-
206.	Ich finde, daß Menschen schmutziger sind als Schweine.	7	16	+	+
207.	Die meisten Menschen hassen einander.	2	17	-	+
208.	Ich hatte schon einmal das Gefühl, als sei ich zu Eis erstarrt.	8	21	-	+
209.	Ich habe den starken Drang, Menschen zu entstellen.	8	23	-	+
210.	Ich sehe meinen Namen gerne gedruckt.	8	21	-	+
211.	Ich wollte schon einmal wissen, wie Menschenfleisch schmeckt.	8	21	-	+
212.	Ich werde von Mordideen belästigt.	8	23	-	+
213.	Ordnung ist eine Grundeigenschaft der Natur.	8	21	-	+
214.	Die Welt wäre besser ohne mich.	2	18	-	+
215.	Es scheinen Jahrhunderte vergangen zu sein, seit ich glücklich war.	2	21	-	+
216.	Ich werde durch Feuer erregt.	8	21	-	+
217.	Kindern sollte man erlauben, sich gelegentlich auszutoben.	4	11	-	-
218.	Ich kann mir selbst vertrauen.	9	21	+	+
219.	Ich habe keine Achtung vor jemandem, der sich sexuell nicht beherrschen kann.	4	14	+	+
220.	Ich bin in Beziehungen zu anderen Menschen unsicher.	7	20	-	+

221.	Sehr hübsche Frauen sind für mich unnahbar.	7	25	-	+
222.	Gegen Rache habe ich nichts einzuwenden.	4	16	+	+
223.	Ich habe Respekt vor Menschen, die ein raffiniertes Ding drehen.	4	17	-	+
224.	Ich habe kein Vertrauen mehr zu mir.	2	18	-	+
225.	Ich werde unterschätzt.	9	19	-	+
226.	Ich danke lieber über die schlechten Dinge, die ich getan habe, nach als über die guten.	4	20	+	+
227.	Verbrecher werden gewöhnlich nur durch Zufall erwischt.	4	16	+	+
228.	Ich habe viele Bekannte und nur wenige Freunde.	2	17	-	-
229.	Ungewöhnliche Dinge am anderen Geschlecht erregen mich.	5	25	-	+
230.	Ich möchte gerne etwas ganz Besonderes sein.	9	26	-	+
231.	Es fällt mir leicht, mich unterzuordnen.	7	16	+	+
232.	Neuen Problemen bin ich stets gewachsen.	9	21	+	+
233.	Ich nehme anderen Menschen leicht etwas übel.	7	10	-	+
234.	Ich ging früher gerne allein hinaus in die Natur.	2	10	-	-
235.	Ich werde leicht unsicher oder gehemmt.	7	20	-	+
236.	Manche Figuren möchte ich mir gerne einitätowieren lassen.	9	20	-	+
237.	Ich würde gerne Gedichte schreiben.	9	21	-	+
238.	Es macht mich glücklich, im Wachen zu träumen.	8	21	-	+
239.	Gewöhnlich merkt man es, wenn ich schwinde.	7	21	-	-
240.	Die meisten Dinge laufen bei mir schief.	2	18	-	-

241.	Ich hätte gerne einen erlebnisreichen Beruf, auch wenn er nicht so viel einbringt.	9	12	+	-
242.	Die meisten Menschen machen sich ihre Schwierigkeiten selbst.	4	17	+	+
243.	Ich fühle mich gerne anderen überlegen.	9	21	-	+
244.	Nach Alkoholgenuß fühle ich mich erleichtert und entspannt.	7	21	-	-
245.	Ich ärgere mich sehr, wenn mir andere aus dem Wege gehen.	7	20	+	+
246.	Ich glaube, daß ich besonders vielseitig bin.	9	21	+	+
247.	Meine Verwandten haben mich als Kind oft verwöhnt.	4	11	-	-
248.	Ich lebe lieber allein als mit anderen Menschen zusammen.	2	17	-	+
249.	Arbeit gibt mir das Gefühl der Unfreiheit.	7	17	+	+
250.	Man sollte häufiger in die Kirche gehen.	7	15	+	+
251.	Ich denke gerne an meine Schulzeit zurück.	4	13	-	-
252.	Meine Arbeit muß selbständig sein.	9	12	+	+
253.	Ich war das einzige Kind meiner Eltern.		11		
254.	Mein Vater (oder meine Mutter) war einmal lange Zeit krank.		11		
255.	Ich lasse mir keine Vorschriften machen.	9	16	+	+
256.	Es stört mich, wenn einer einen Sprachfehler hat.	9	20	+	+
257.	Ich fühle mich manchmal vernachlässigt.	2	18	-	+
258.	Ich möchte gerne freundlicher zu anderen sein als ich bin.	4	17	-	+
259.	Alte Gewohnheiten und Bräuche habe ich gern.	4	10	+	+
260.	Mir braucht keiner meinen Weg zu zeigen.	9	19	+	+

261.	Ab und zu esse ich nichts, obwohl ich großen Appetit habe.	4	20	+	-
262.	Ich lasse die Ansichten anderer fast immer gelten.	7	10	+	+
263.	Ich habe großes Mitleid mit Menschen, die nicht auf sich selbst aufpassen können.	7	17	+	+
264.	Übertreibungen in einem Kriminalroman oder -film stören mich.	7	20	+	+
265.	Ich unterhalte mich ab und zu gerne mit einem Polizisten.	7	10	-	-
266.	Mein Leben wird durch feste Überzeugungen gelenkt.	9	10	+	+
267.	Mich stört es, grobe Ansprüche und Redensarten zu hören.	4	13	+	+
268.	Ich fühle mich oft selbstunsicher.	7	18	-	+
269.	Ich glaube, daß ich nicht falsch gelebt habe.	9	19	-	+
270.	Das Leben ist wert, gelebt zu werden.	9	21	+	+
271.	Ich habe mehrmals gefühlt, daß mich jemand durch Gedankenbeeinflussung dazu gebracht hat, etwas zu tun.	8	21	-	+
272.	Ich bin öfters sicher, daß andere Leute erraten können, was ich denke.	8	21	-	+
273.	Ich kann nicht so viel arbeiten wie die anderen.	2	18	-	+
274.	Ich habe eine starke Abneigung gegen Autoritätspersonen.	7	16	+	+
275.	Es macht mir nichts aus, an einem Bettler vorbeizugehen, ohne ihm etwas zu geben.	4	17	+	+
276.	Ich möchte keinen von meinen Bekannten mehr kennen.	4	20	+	+
277.	Ich habe mein ganzes Leben falsch oder schlecht geführt.	2	18	-	+
278.	Ich kann nachts schlecht schlafen.	7	2	-	-
279.	Die meisten Menschen sind mir zufrieden.	9	21	-	+
280.	Ich ziehe überall den Kürzeren.	7	18	-	+

281.	Ich hatte schon mal das Gefühl, daß ich kein Mensch mehr bin.	8	21	-	+
282.	Ich hasse freie Zeit.				
283.	Man behandelt mich als sei ich ein Ding.	9	20	+	+
284.	Ich kann oft nicht unterscheiden, ob etwas wirklich geschehen ist oder ob ich es mir nur eingebildet habe.	6	22	-	+
285.	Ich erwarte sehr wenig vom Leben.	8	21	-	+
286.	Ich würde gerne aus meinem Körper entfliehen.	2	18	-	+
287.	Mein Name bringt mir Unglück.	8	21	-	+
288.	Ich wollte gerne jemand heiraten, den ich hasse.	2	21	-	+
289.	Ich möchte manchmal gerne einer Brust in die Brust beißen.	8	23	-	+
290.	Ich hasse mich.	4	23	-	+
291.	Ich werde von den Menschen ausgelacht.	2	23	-	+
292.	Wenn alles so bliebe wie im Augenblick, wäre das Leben nicht lebenswert.	6	21	-	+
293.	Ich glaube, daß die Menschen einen Krieg brauchen, damit ihnen eine Lektion erteilt wird.	2	18	-	-
294.	Mein Leben ist sinnlos.	4	16	+	+
295.	Ich möchte allen Menschen etwas antun, die sich über mich lustig machen.	2	18	-	+
296.	Alle Verbrechen sind nur verschiedene Formen von Diebstahl.	4	20	-	+
297.	Ich glaube, daß mich die anderen Leute nicht verstehen.	7	21	+	+
298.	Gleichgültige Menschen machen mich wütend.	4	20	+	+
299.	Ich bin sehr wählerisch.	9	20	+	+
300.	Ich habe Angst, für etwas bestraft zu werden.	6	22	-	+

301.	Ich bin oft ratlos.	2	18	-	+
302.	Ich reagiere oft heftiger als ich möchte.	9	20	-	+
303.	Es wäre besser, wenn die Menschen nicht mehr heucheln würden.	4	16	+	-
304.	Ich denke mehr an vergangene frohe Stunden als an das, was ich zukünftig tun sollte.	7	21	-	+
305.	Wenig Menschen kennen mich wirklich.	7	21	+	-
306.	Die Zuneigung anderer Leute ist mir sehr wichtig.	9	20	+	+
307.	Ich bin früher einmal von zuhause weggelaufen.				
308.	Ich strebe danach, verlorenes Ansehen wieder zu erlangen.	9	20	+	-
309.	Manche Überraschungen versetzen mich in großen Schrecken.	7	20	-	+
310.	Ich beobachte mich oft selbst.	8	21	-	+
311.	Meine Steckenpferde geben mir eine große Zufriedenheit.	8	21	-	+
312.	Ich trage gerne schöne Gedichte vor.	9	20	-	+
313.	Ich lese gerne meinen Namen an der Haustüre.	9	20	+	+
314.	Meine Mutter war lebenslustiger als andere Mütter.	7	11	-	+
315.	Ich gehe gerne dorthin, wo viel los ist.	9	20	-	+
316.	Bei Versammlungen melde ich mich gerne zu Wort.	9	16	+	+
317.	Ich mache meine Pläne am liebsten allein.	9	17	+	+
318.	Je moderner die Methoden, umso schneller geht es voran.	4	16	+	+
319.	Ich zögere nicht, meinen Mut zu beweisen.	9	20	+	+
320.	Ich habe schon ein paar Mal andere Menschen genau beobachtet oder überwacht.	7	20	-	+

321.	Ich stelle manchmal jemanden rücksichtslos zur Rede.	7	20	+	+
322.	Meine Mutter hat sich stets viel mehr Sorge um mich gemacht als mein Vater.	4	11	-	-
323.	Auch heute richte ich mich noch oft nach dem, was mein Vater tun würde.	7	20	+	+
324.	Am liebsten habe ich das Leben in einer Familie.	7	11	+	-
325.	Ich bin mit dem, was mir das Leben bietet, zufrieden.	7	17	+	-
326.	Ich möchte gerne so sein wie mein Vater.	7	20	+	+
327.	Ich lasse mich nicht von anderen beaufsichtigen.	9	16	+	+
328.	Ich besuche oft meine Verwandten.	7	17	-	-
329.	Ich habe eine Stiefmutter bzw. einen Stiefvater.				
330.	Ich schwänze gerne die Arbeit (Schule, Dienst usw.)	7	20	-	+
331.	Ich weide den Umgang mit häßlichen Menschen.	4	20	+	+
332.	Meine Mitmenschen sollten sich mehr um mich kümmern.	4	17	+	+
333.	Bei fremden Leuten bin ich erst einmal mißtrauisch.	6	20	+	+
334.	Ich denke häufig darüber nach, wie ich etwas besser machen könnte.	7	26	-	+
335.	Ich kann mich auf jedem Gebiet behaupten.	9	21	+	+
336.	Ich nehme vieles hin, weil das Leben einfach so ist.	7	17	+	+
337.	Ich habe manchmal Angst vor der Zukunft.	7	18	-	+
338.	Ich bin weniger wert als viele andere.	2	18	-	+
339.	Ich würde jemandem in Not bei einem verbotenen Geschäft helfen.	9	16	-	+
340.	Ich lebe gerne in einer Großstadt, weil man dort weniger bekannt ist.	6	21	+	+

341.	Ich möchte gerne 1,90 m oder größer sein.	9	20	-	+
342.	Ich gerate leicht in Zorn, wenn andere mir widersprechen.	9	20	-	+
343.	Ich bin nicht der Meinung, daß man behördlichen Anordnungen kritiklos folgen sollte.	4	16	-	-
344.	Ich habe Hunger nach Liebe.	2	18	-	+
345.	Ohne es zu wollen, habe ich häufig schmutzige oder gotteslästerliche Gedanken.	8	20	-	+
346.	Ich wäre viel erfolgreicher gewesen, wenn man nicht gegen mich eingestellt gewesen wäre.	6	18	-	+
347.	Ich werde dauernd von anderen beobachtet oder kontrolliert.	6	21	-	+
348.	Ich räche mich, wenn man mir Unrecht tut.	7	16	-	+
349.	Es gibt etliche Leute, die nichts anderes zu tun haben, als schlecht hinter meinem Rücken zu reden.	6	22	-	+
350.	Ich bin eine häusliche Natur.	7	10	-	-
351.	Ich habe keinen eigenen Willen.	7	18	-	+
352.	Ich bin außerordentlich sparsam.	4	10	+	+
353.	Ich glaube bestimmt, daß man über mich spricht.	6	22	-	+
354.	Ich bin ganz allein daran schuld, wenn es mir schlecht geht.	2	18	+	+
355.	Manchmal schlägt mein Herz schneller als gewöhnlich.	4	1	-	-
356.	Ich werde von niemandem wirklich geliebt.	2	18	-	+
357.	Ich grübele nicht über meine Vergangenheit nach.	4	10	+	+
358.	Ich weiß, daß ich einen Doppelgänger habe.	8	21	-	+
359.	Ich sehe vertrauensvoll in die Zukunft.	9	21	-	-
360.	Ich habe keine Pläne für die Zukunft.	7	18	-	+

361.	Ich habe oft das Gefühl, die ganze Welt besiegen zu können.	8	21	-	+
362.	Ich habe mich in meiner Familie immer fremd gefühlt.	2	11	-	+
363.	Ich hätte gerne in früheren Zeiten gelebt.	6	21	-	+
364.	Ich werde ständig von den Menschen enttäuscht.	2	18	-	+
365.	Ich habe das Gefühl, daß mich jemand nachahmt.	6	21	-	+
366.	Ich finde, daß das Leben ein dummes Schauspiel ist.	2	21	-	+
367.	Ich glaube, daß man mir traut.	9	21	-	-
368.	Ich bin mir selbst so überdrüssig, daß das Leben eine Last für mich ist.	2	18	-	+
369.	Ich denke oft über meine Feinde nach.	7	20	-	+
370.	Ich genieße es, die Menschen zu ärgern.	4	23	-	+
371.	Ich sehe gerne Autounfälle.	4	23	-	+
372.	Ich bin für mein Handeln verantwortlich.	7	16	+	-
373.	Wenn jemand meine Probleme nicht versteht, mag ich ihn nicht mehr.	9	20	+	+
374.	Ich habe manchmal aus Erfahrungen gelernt.	4	21	-	-
375.	Ich neige dazu, gut gemeinte Ratschläge zu mißdeuten.	8	21	-	+
376.	Es freut mich, andere zu korrigieren.	4	23	+	+
377.	Ich kann gut ohne Glauben leben.	4	15	+	+
378.	Ich bewundere Bankräuber, die ohne jemanden zu verletzen, eine große Beute gemacht haben.	4	17	-	+
379.	Ich fühle mich oft heimatlos.	2	18	-	+
380.	Äußere Umstände beeinflussen mich sehr.	7	20	-	+

381.	Über mein Leben könnte man ein interessantes Buch schreiben.	9	21	-	+
382.	Ich glaube, andere Menschen haben mehr Schwächen, als sie sich selbst eingestehen.	7	21	+	-

Legende:

1. Spalte PKK-Zuordnung
2. Spalte MMB-Zuordnung
3. Spalte Rigiditätstendenz (R = ja, - = nein)
4. Spalte a-priori postulierte Schlüsselrichtung
(+ = Zustimmung ist pathologisch,
- = Zustimmung ist normal)

Anhang 1

Rohfassung des Persönlichkeitsfragebogens für Delinquente ("RO") mit Zuordnung der Items zu PKK, MMB, Rigiditätstendenz und a-priori-Schlüsselrichtung.

Anhang 2ERFASSUNGSBOGEN ZUM SOZIOÖKONOMISCHEN STATUS

Alter

Geschlecht m w

A) Familienstand

- ledig
- verheiratet
- geschieden oder getrennt

Ich habe bis zu meinem Lebensjahr bei meinen Eltern gelebt.

B) Schulbildung des Vaters

- Hochschule (Universität, TH oder entsprechende Ausbildung)
- Höhere Schule (abgeschlossen, Polytechnikum, Oberschule, Gymnasium, Wirtschaftsaufbauschule u.ä.)
- Fachschule (kaufmännisch, graphisch, chemo-technisch, MTA u.ä.)
- Mittelschule (mittlere Reife, Realschule)
- Volksschule (abgeschlossen, nicht abgeschlossen, Sonderschule)

C) Beruf des Vaters

- Hilfsarbeiter, Arbeiter (Bauarbeiter, Kraftfahrer, Taxifahrer, Schaffner), Verkäufer, kfm. Gehilfe u.ä.
- Facharbeiter (Automechaniker, Schlosser u.ä.), Kleinkaufmann, Meister (mit 1 bis 2 Lehrlingen), Kleinbauer, Kleinpächter
- einfacher und qualifizierter Angestellter (kfm. Ang., Büroang., techn. Ang.); unterer und mittlerer Beamter, Inspektor, Beruf mit Fachausbildung (wie Hotelfachschule, chemotechn. Institute u.ä.), Fabrikant, Betriebsinhaber mit bis zu 30 Beschäftigten, Meister mit mehreren Abhängigen (Werk-, Friseurmeister usw.), Landwirt

- Beruf mit akademischer und Fachschulausbildung (wie Polytechnikum u.ä.) z.B. Zahnarzt, Ingenieur (Fachschul- und Dipl.-Ing.), Dolmetscher, Journalist, Volksschullehrer, Arzt, Architekt, Studienrat; Inhaber von Betrieben bis ca. 300 Beschäftigte
- Leitender oder besonders angesehener akademischer Beruf (z.B. Oberschuldirektor, Chefarzt, Universitätsdozent und -professor); Großunternehmer (ab 300 Beschäftigte), Spitzenposition in der Industrie

D) Ioh stamme aus

- Bauernhof, Weiler, Ort bis 1.000 Einwohner
- Ort von 1.000 - 5.000 Einwohner
- Ort (Stadt) von 5.000 - 20.000 Einwohner
- Stadt von 20.000 - 100.000 Einwohner
- Großstadt (über 100.000 Einwohner), Millionenstadt

E) Eigene Schulbildung

- Hochschule (Universität, TH oder entsprechende Ausbildung)
- Höhere Schule (abgeschlossen, Polytechnikum, Oberschule, Gymnasium, Wirtschaftsaufbauschule u.ä.)
- Fachschule (kaufmännisch, graphisch, chemo-technisch, MTA u.ä.)
- Mittelschule (mittlere Reife, Realschule)
- Volksschule (abgeschlossen, nicht abgeschlossen, Sonderschule)

F) Eigener Beruf

- Hilfsarbeiter, Arbeiter (Bauarbeiter, Kraftfahrer, Taxifahrer, Schaffner), Verkäufer, kfm. Gehilfe u.ä.
- Facharbeiter (Automechaniker, Schlosser u.ä.), Kleinkaufmann, Meister (mit 1 bis 2 Lehrlingen), Kleinbauer, Kleinpächter

- einfacher bzw. qualifizierter Angestellter (kfm. Ang., Büroang., techn. Ang.); unterer bzw. mittlerer Beamter, Inspektor; Beruf mit Fachausbildung (wie Hotelfachschule, chemotechn. Institute u.ä.); Fabrikant, Betriebsinhaber mit bis zu 30 Beschäftigten, Meister mit mehreren Abhängigen (Werk-, Friseurmeister usw.), Landwirt
- Beruf mit akademischer und Fachschulausbildung (wie Polytechnikum u.ä.) z.B. Zahnarzt, Ingenieur (Fachschul- und Dipl.-Ing.), Dolmetscher, Journalist, Volksschullehrer, Arzt, Architekt, Studienrat; Inhaber eines Betriebs bis ca. 300 Beschäftigte
- Leitender oder besonders angesehener akademischer Beruf (z.B. Oberschuldirektor, Chefarzt, Universitätsdozent und -professor); Großunternehmer (ab 300 Beschäftigte); Spitzenposition in der Industrie

Anhang 2

Der Erfassungsbogen zum sozioökonomischen Status

Anhang 3

Die Anleitung lautete:

Bei den folgenden Fragen sollen Sie immer aus den fünf Wörtern, die rechts stehen, dasjenige heraussuchen, welches das gleiche oder fast das gleiche bedeutet wie das Wort, das ganz links steht, zum Beispiel:

- | | |
|------------------|---------------------------|
| Kelch | a) <u>Trinkbecher</u> |
| | b) ungezogener Bursche |
| | c) Felshöhle |
| | d) biblischer König |
| | e) Unglück |
| 1. Mitleid | a) Anteilnahme |
| | b) Empfindlichkeit |
| | c) Folgsamkeit |
| | d) Ängstlichkeit |
| | e) Nachahmung |
| 2. Fontäne | a) Zuckerwerk |
| | b) Springbrunnen |
| | c) Lustschloß |
| | d) Grünanlage |
| | e) Befestigungswerk |
| 3. Tenne | a) Fester Boden zum |
| | Getreidedreschen |
| | b) schlechte Ware |
| | c) Titel des Kaisers |
| | von Japan |
| | d) Einbuchtung in Blechen |
| | e) nordamerikanische |
| | Kiefernart |
| 4. Alarm | a) Unglück |
| | b) Gerücht |
| | c) Warnruf |
| | d) Angriff |
| | e) Schutzraum |
| 5. Muße | a) alte Handfeuerwaffe |
| | b) Freizeit |
| | c) Verpflichtung |
| | d) Präriepferd |
| | e) Sühnegeld |

6. Stipendium a) Bewährungsfrist
b) Handbuch
c) Zusammenfassung
d) Studienbeihilfe
e) Anregungsmittel
7. feilschen a) um den Preis handeln
b) billig einkaufen
c) schlecht machen
d) eine Oberfläche glätten
e) um Geld betrügen
8. Polemik a) Brei aus Maismehl
b) böhmischer Tanz
c) Landpolizei
d) griechischer Stadtstaat
e) wissenschaftlicher Streit
9. mystisch a) geheimnisvoll
b) sagenhaft
c) betrügerisch
d) nächtlich
e) aufgeregt
10. dezimieren a) schenken
b) widmen
c) entscheiden
d) um ein Zehntel verringern
e) zögernd anordnen
11. Prunk a) Zimperlichkeit
b) Pracht
c) Vermittlungsgebühr
d) wertvoller Schmuck
e) Höflichkeit
12. kompakt a) fest geformt
b) übereinstimmend
c) eingepackt
d) gründlich
e) vertragsgemäß
13. erwägen a) etwas wagen
b) lügen
c) überlegen
d) verladen
e) abwägen

14. Ensemble a) Programm der Spielzeit
b) stumme Mitspieler in
Massenszenen
c) Rollenverteilung für
den Notfall
d) Gesamtheit der Mit-
spieler
e) musikalische Untermalung
eines Stückes
15. Detektiv a) Gerät an alten Radio-
apparaten
b) wer Schnaps brennt
c) wer Ermittlungen anstellt
d) Sachbearbeiter in
einer Behörde
e) heruntergekommener Mensch
16. Pensum a) Aufgabe
b) Ganzes
c) Denkübung
d) Ruhegehalt
e) Zeitpunkt
17. ignorieren a) ablehnen
b) nicht beachten
c) ausstoßen
d) schlecht machen
e) verärgern
18. faszinieren a) verblüffen
b) bezaubern
c) abschrecken
d) überraschen
e) modisch
19. Kabale a) starke Trosse
b) Nebengewach
c) Seitensprung
d) alkoholisches Getränk
e) ränkevoller Anschlag
20. äquivalent a) mehrmalig
b) zweideutig
c) gleichwertig
d) anteilig
e) verwässert

21. identisch a) verwandt
 b) in Beziehung stehend
 c) verwechselt
 d) völlig gleich
 e) rückbezüglich
22. Norne a) katholische Ordens-
 Schwester
 b) Nachtschmetterling
 c) Wanderhirte
 d) Schicksalsgöttin
 e) klösterliche Gebets-
 stunde
23. infernalisch a) strafend
 b) unverschämt
 c) höllisch
 d) minderwertig
 e) ungünstig
24. Motilität a) Geschicklichkeit
 b) Sterblichkeit
 c) Wanderlust
 d) Bewegungsvermögen
 e) Berühmtheit
25. extemporieren a) aus dem Stehgreif
 spielen
 b) auswendig lernen
 c) eine Aufführung vor-
 bereiten
 d) zu langsam sprechen
 e) das Stichwort versäumen
26. bombastisch a) zimperlich
 b) bombenartig
 c) schwülstig
 d) plump
 e) beschränkt
27. frequentieren a) meiden
 b) überraschen
 c) unterbrechen
 d) zerschneiden
 e) oft besuchen

28. biennal a) nach Geschlechtern
getrennt
b) feierlich
c) beschämend
d) Güte haben
e) alle 2 Jahre
29. imponderabel a) unerträglich
b) unwägbare
c) eindrucksvoll
d) unmöglich
e) unerwünscht
30. Severität a) Unterwürfigkeit
b) Absonderung
c) Altersschwäche
d) Ernst
e) Stummheit

Anhang 3

Der Synonym/Antonym-Fragebogen (Wortschatztest)
als Intelligenz-Indikator

Anhang 4

1. Um etwas Außerordentliches zu verwirklichen, würde ich selbst den härtesten und erbittertesten Kampf auf mich nehmen.
2. Ich führe sogar sinnlos erscheinende Arbeiten pflichtmäßig aus.
3. Meine großen Leistungen werden auf jeden Fall noch allgemein anerkannt werden.
4. Es wäre mir unerträglich, wenn ich meine Ziele nicht erreichen würde.
5. Viele Leute werde ich noch in meinem Leben in den Schatten stellen.
6. In meiner Phantasie sehe ich mich oft schon als einen erfolgreichen Menschen.
7. Wenn ich selbst eine Sache anpacke, führe ich sie auch zum Erfolg.
8. Mit mir zusammenzuarbeiten, sollte für viele Leute eine Auszeichnung bedeuten.
9. Ich ertrage es nicht gut, wenn andere Leute erfolgreicher sind als ich.
10. Ich könnte so große Leistungen vollbringen, daß sich die Menschheit an mich erinnern würde.
11. In heftigen Diskussionen über Grundsatzfragen behalte ich in der Regel die Oberhand.
12. Ich bin sehr viel selbstkritischer als alle anderen Leute.
13. Es wäre eine Gnade für viele, so gescheit zu sein wie ich.
14. Wenn man mir die Gelegenheit bieten würde, könnte ich große Taten vollbringen.
15. Mein Gehirn funktioniert fast so gut wie ein Computer.

16. Auch wenn meine Ansichten manchmal nicht ernst genommen werden, so stellen sie sich später doch immer als die einzig richtigen heraus.
17. Viele Menschen glauben, daß ich zu außergewöhnlichen Leistungen befähigt bin.
18. Auch wenn andere sich noch sehr anstrengen, wird ihnen immer das fehlen, was meinen Erfolg ausmacht.
19. Arbeit ist für mich eine Angelegenheit auf "Leben oder Tod".
20. Ich fordere von mir immer die größten Leistungen.
21. Faulpelze sollte man zur Arbeit zwingen.
22. Mein starker Willen ist einer meiner größten Tugenden.
23. Arbeit bedeutet für mich immer größte Anstrengung.
24. Sicher findet man es sehr selten auf der Welt, daß jemand so viel aus sich machen kann wie ich.
25. Ich bin so enorm vielseitig, daß der Berufserfolg allein mich nicht befriedigen kann.
26. Es wird sehr schwer sein, so gute Mitarbeiter zu finden, wie ich einer bin.
27. Schon in meinen Spielen als Kind erkannten die Erwachsenen, daß aus mir etwas Besonderes werden würde.
28. Weil mir kein schwacher Punkt in der Arbeit verborgen bleiben kann, fürchte ich keine Konkurrenz.
29. Ich bin so außerordentlich leistungsfähig, daß mir alle Türen offen stehen werden.
30. Ich bin mit meiner Arbeit zufrieden.
31. Nichts kann meine beruflichen Erfolge verhindern.

32. Ich leiste so viel, daß ich schon längst eine Beförderung verdient hätte.
33. Es kommt nicht vor, daß ich das nicht ausführe, was ich mir vorgenommen habe.
34. Meine Leistungen sind unentbehrlich für den Fortschritt.
35. Es wundert mich nicht, daß man mich wegen meiner Fähigkeiten zu den Allerbesten zählt.
36. Ich stelle die allerhöchsten Ansprüche an mich selbst.
37. Die schwersten Arbeiten sind nur gerade recht für mich.
38. Das beschränkte Denken der anderen ist mir vollkommen unbegreiflich.
39. Meinen brillianten Ideen kann niemand widerstehen.
40. Andere Leute finden es schwer beim Arbeiten mit mir Schritt zu halten.
41. Schlecht ausgeführte Arbeit reizt mich auf das Äußerste.
42. Ich glaube, ich könnte mehr leisten als die meisten Politiker, wenn ich ihre Stellung inne hätte.
43. Ich leiste gewiß mehr als viele Leute in höheren Positionen.
44. Ich liebe nur Aufgaben, die Scharfsinn erfordern.
45. Meine Leistungen im Beruf zeigen deutlich meinen überragenden Scharfsinn.
46. Selbst die schwierigsten Arbeiten meistere ich mit beispielhafter Leichtigkeit.
47. Schon in der Schule kannten die Lehrer meine große Leistungsfähigkeit.
48. Ich lege großen Wert auf ein hohes Pflichtbewußtsein.
49. Es reizt mich sehr stark, neue Aufgaben selbständig zu lösen.

50. Wegen meiner außerordentlichen Willenskraft werde ich sicher im Leben erfolgreich sein.
51. Schon an meinem Verhalten zeigt sich das Große, das in mir steckt.
52. Ich bin den andern überlegen nicht nur weil ich bessere Einfälle habe, sondern weil ich auch, wenn es darauf ankommt, sehr viel mehr leisten kann als sie.
53. Nur ich selbst kann meine Leistungen richtig beurteilen.
54. Manchmal bin ich selbst erstaunt darüber, daß ich wegen meines fabelhaften Gedächtnisses die anderen Leute weit übertreffe.
55. Wenn etwas schief geht, liegt es meistens nicht an mir, sondern an der Dummheit der anderen.
56. Erfolg im Beruf zu haben ist das größte aller meiner Erlebnisse.
57. Wenn mir die Chance geboten würde, brächte ich es zu Spitzenleistungen.
58. Es gibt für mich beim Arbeiten kein Versagen, weil ich alle Schwierigkeiten sofort erkennen und beheben kann.
59. Ich gehe so sehr in meiner Arbeit auf, daß Ereignisse, die andere erschüttern würden, mich nicht berühren.
60. Wegen meiner hohen Einsatzkraft beim Arbeiten bin ich anderen weit überlegen.

Anhang 4

Der Fragebogen zur Leistungsmotivation (L.M.E.)
(Antwortalternative jeweils "Ja"/"Nein")

Anhang 5

1. Haben Sie fast immer eine passende Antwort auf Bemerkungen, die an Sie gerichtet sind?
2. Träumen Sie tagsüber oft von Dingen, die doch nicht verwirklicht werden?
3. Haben Sie oft eine schlechte, unzufriedene Laune?
4. Pflegen Sie schnell und sicher zu handeln?
5. Können Sie sich in einer vergnügten Gesellschaft meistens ungezwungen und unbeschwert auslassen?
6. Bezeichnen Sie sich selbst als gesprächig?
7. Wandern Ihre Gedanken oft umher, wenn Sie versuchen sich zu konzentrieren?
8. Glauben Sie von sich selbst, daß Sie besonders nervös und innerlich angespannt sind?
9. Halten andere Leute Sie für lebhaft?
10. Versenken Sie sich gerne in Träumereien?
11. Übernehmen Sie bei gemeinsamen Aktionen gerne die Führung?
12. Haben Sie oft und ohne besonderen Grund ein Gefühl der Teilnahmslosigkeit und Müdigkeit?
13. Halten Sie sich für einen lebhaften Menschen?
14. Fühlen Sie, daß Sie manchmal vor Energie überschäumen und das andere Mal träge und langsam sind?
15. Fällt es Ihnen schwer, selbst in einer ungezwungenen Gesellschaft richtig aus sich herauszugehen?
16. Sind Sie je durch unnütze Gedanken belastigt worden, die immer wieder durch Ihren Kopf gehen?
17. Sind Ihre Gefühle leicht verletzt?
18. Halten Sie sich bei gesellschaftlichen Verpflichtungen lieber im Hintergrund auf?

19. Machen Sie gewöhnlich den Anfang, wenn Sie neue Bekannte gewinnen?
20. Haben Sie manchmal ohne Grund ein "misérables" Gefühl?
21. Sind Sie leicht verstimmt?
22. Sind Sie manchmal ohne Grund abwechselnd fröhlich und traurig?
23. Sind Sie leicht verlegen?
24. Waren Sie aktiv an der Organisation eines Vereins oder irgendeiner Gruppe beteiligt?
25. Wechselt Ihre Stimmung oft mit oder ohne ersichtlichen Grund?
26. Macht es Sie nervös, wenn Sie warten müssen?
27. Sehen Sie einer Krise oder Schwierigkeiten nur ungern in die Augen?
28. Spielen Sie gerne eine aktive Rolle bei gesellschaftlichen Ereignissen?
29. Machen Sie sich leicht Sorgen über mögliches Mißgeschick?
30. Haben Sie sich manchmal zu viele Sorgen über belanglose Dinge gemacht?
31. Macht es Sie verlegen, wenn Leute auf der Straße oder in den Läden Sie beobachten?
32. Sind Sie sehr nervös?
33. Sind Sie im Umgang mit anderen ziemlich behindert, so daß Sie nicht so erfolgreich sind, wie Sie es sein könnten?
34. Hatten Sie manchmal das Gefühl großer nicht zu überwältigender Schwierigkeiten?
35. Träumen Sie oft von Dingen, die man am besten für sich behält?
36. Fällt es Ihnen schwer, vor einer großen Gruppe von Menschen zu sprechen oder vorzutragen?

Anhang 5

Der Extraversions-/Neurotizismus-Fragebogen (EN)
(Antwortalternative "Ja"/"Nein")

Anhang 6

1. Auf vielen Gebieten kann ich mehr leisten als andere
2. Faule Kollegen sollte man links liegen lassen
3. Wo man sich nicht einigen kann, ist es stets am besten, dem Rat der Fachleute zu folgen
4. Ich bin leicht beim Ehrgeiz zu packen
5. Viele Menschen haben eine falsche Anschauung vom Leben
6. Es passiert nichts, was nicht schon da gewesen ist
7. Dem Tüchtigen stehen alle Türen offen
8. Man sollte immer darauf bedacht sein, seine Arbeit noch besser als andere zu machen
9. Eine starke Persönlichkeit gibt sich nicht mit jedem ab
10. Ich richte mich grundsätzlich nach dem Prinzip: "Geschäft vor Vergnügen"
11. Nur ein Mensch, der konsequent nach seinen eigenen Grundsätzen lebt, kann Sympathie erwecken
12. Man muß nur versuchen, das Leben richtig zu verstehen, dann kann man auch vieles vorhersagen
13. Wer überhaupt etwas auf sich hält, erreicht auch etwas im Leben
14. Man kann sich nur auf sich selbst verlassen
15. Es kommt immer darauf an, sich schnell zu entscheiden
16. Mein Vorsatz, viel zu leisten, ist stärker als bei anderen
17. Selbstunsichere und kraftlose Menschen kann ich nicht leiden
18. Für mich bedeutet meine Arbeit eine äußerst wichtige Angelegenheit

19. Der Mensch hat eigentlich die Pflicht, seine Überzeugungen immer und überall kompromißlos zu vertreten
20. Ich habe es sehr gerne, wenn auf Bildern oder in Schaufenstern alles schön symmetrisch angeordnet ist
21. Ein Staat kann nur dann in der Welt Ansehen erringen, wenn alle seine Bürger ordentlich arbeiten
22. Die meisten Feindschaften zwischen Menschen kommen dadurch zustande, daß sie verschiedene Weltanschauungen haben
23. Ich habe es sehr gerne, wenn erfahrene Persönlichkeiten mit mir einer Meinung sind, da ich dann sicher sein kann, mit meinen Überzeugungen recht zu haben
24. Was man von sich selbst fordert, kann man auch von anderen verlangen
25. Ich bemühe mich sehr um die richtigen Standpunkte im Leben als andere Menschen
26. Unser Gesellschaftssystem ist schuld daran, daß zu viele Leute Versager sind
27. Wenn ich eine mir übertragene Aufgabe durchführe, dann arbeite ich so, als wenn mein Ansehen auf dem Spiel steht
28. Nur wenn man im Leben stets seinen Grundsätzen treu bleibt, wird man eine wertvolle Persönlichkeit
29. Wir müssen uns auf das viele Gute in unserer Vergangenheit besinnen, um einen wirklichen sozialen Fortschritt zu erzielen
30. Der sicherste Weg, im Leben etwas zu erreichen, ist harte Arbeit
31. In unserem politischen Leben kann man immer wieder feststellen, daß das Sprichwort gilt: "Viele Köche verderben den Brei"
32. Ein Mann, der seine Schwächen nicht allein meistern kann, ist nicht viel wert

33. Ich habe das Prinzip, mich nicht durch Freunde oder Bekannte von der Arbeit abhalten zu lassen
34. Ein Mann, der nie an Ideale geglaubt hat, hat sein Leben im Grunde vertändelt
35. Die Unternehmer können nur dann höhere Löhne und Gehälter zahlen, wenn die Arbeitnehmer mehr und besser arbeiten
36. Man muß einen gewissen Abstand zu Mitarbeitern und Untergebenen halten, damit nicht Güte und Freundlichkeit ausgenutzt werden
37. Ich arbeite mehr als die meisten anderen Leute
38. Wenn ich mich auf eine Aufgabe konzentriere, dann führe ich sie auch durch, egal, was kommt
39. Ein reifer Mensch hat feste Anschauungen
40. Je härter man arbeitet, umso mehr Geld kann man verdienen
41. Auch wenn ich mit keinem darüber spreche, so glaube ich doch, daß ich in meinem Beruf außerordentlich viel leisten könnte
42. Viele Menschen, die behaupten, sie seien tolerant, haben in Wirklichkeit nur keine richtige eigene Meinung
43. Ich habe Arbeiten gerne, bei denen man sich auf Teilaufgaben konzentrieren muß
44. Ich werfe meine Briefe immer sofort ein, weil ich Dinge nicht gerne herumliegen habe
45. Man soll darauf achten, daß man vor der Verwirklichung seiner Ideen nicht von anderen Menschen abgehalten wird
46. Man soll stets auf Qualität achten und nur die solidesten und dauerhaftesten Dinge kaufen
47. Man kann einen Menschen an der Art und Weise erkennen, wie er seine Arbeit erledigt

48. Ich vertiefe mich meistens derart in meine Arbeit, daß ich nur höchst ungern mich dabei unterbrechen lasse
49. Es gibt immer wieder Menschen, die nicht verstehen können, daß ich feste Anschauungen vom Leben habe
50. Wenn ich mich in einer wichtigen persönlichen Sache nicht entscheiden kann, handle ich gern nach dem Rat eines erfahrenen und angesehenen Menschen
51. Menschen, die die Wörter "vielleicht", "wahrscheinlich", "wenn" und "hätte" benutzen, können meistens nicht klar denken
52. Wenn ich mit anderen zusammen arbeite, leiste ich meistens mehr als die anderen
53. Eine Urlaubsreise sollte man immer bis in alle Einzelheiten planen
54. Die Menschen sind von Natur aus bequem und träge
55. Man muß kämpfen, um oben zu bleiben in einer Welt, die fast nur aus Schwachen und Starken besteht.

Anhang 6

Der Fragebogen zur Rigidität.

(Antwortskala jeweils von 1 (stimmt gar nicht) bis 7 (stimmt vollkommen)).

Lfd.Nr.	Rohf.g.Nr.	Text	PKK	MMB	RIG	SR
1	121	Ich möchte ein völlig anderes Leben anfangen und alles andere vergessen	2	21	-	+
2	122	Ich hasse mich oft selbst	2	18	-	+
3	73	Ich würde etwas Verbotenes tun, wenn ich dadurch plötzlich reich würde	7	17	-	+
4	182	Ich bin in meinem Leben oft enttäuscht worden	2	18	-	+
5	144	Ich muß immer daran denken, daß ich mein Leben verpuscht habe	2	18	-	+
6	292	Wenn alles so bliebe wie im Augenblick, wäre das Leben nicht lebenswert	4	18	-	-
7	277	Ich habe mein ganzes Leben falsch oder schlecht geführt	2	18	+	+
8	307	Ich bin früher einmal von zuhause weggelaufen	5	13	-	-
9	379	Ich fühle mich oft heimatlos	2	18	-	+
10	240	Die meisten Dinge laufen bei mir schief	2	18	-	-
11	41	Ich habe anderen gegenüber ein unergründliches Mißtrauen	6	22	-	+
12	16	Man bringt mir nicht genug Vertrauen entgegen	6	22	-	+
13	89	Das Leben stellt mich oft vor unlösbare Aufgaben	2	18	-	+
14	297	Ich glaube, daß mich die anderen Leute nicht verstehen	7	21	-	+
15	194	Oft kommt mir alles sinnlos vor	2	18	-	+

Lfd.Nr.	Rohfg.Nr.	Text	PKK	MMB	RIG	SR
16	225	Ich werde unterschätzt	9	19	-	+
17	257	Ich fühle mich manchmal vernachlässigt	2	18	-	+
18	59	Ich glaube manchmal, daß ich ein Nichts bin	2	18	-	+
19	56	Ich finde das Leben so hart, daß ich es oft nicht mehr meistern kann	2	18	-	+
20	346	Ich wäre viel erfolgreicher gewesen, wenn man nicht gegen mich eingestellt gewesen wäre	6	18	-	+
21	344	Ich habe Hunger nach Liebe	2	18	-	+
22	170	Manchmal plagt mich starkes Heimweh	2	18	-	+
23	201	Man soll mich endlich einmal in Frieden lassen	6	18	-	+
24	3	Meine Großzügigkeit geht manchmal zu weit	9	17	-	+
25	70	Ich kann zwischen der tatsächlichen Situation und meinen eigenen Vorstellungen nicht genau unterscheiden	8	21	-	+
26	69	Ich träume manchmal von Reichtum und Macht	9	21	-	+
27	58	Ich habe bei allem, was ich tue, das Gefühl, daß ich eigentlich etwas ganz anderes tun müßte	8	21	-	+
28	150	Die Gesellschaft hat mich ausgestoßen	2	16	-	-
29	308	Ich strebe danach, verlorenes Ansehen wieder zu erlangen	9	20	+	-
30	129	Ich werde zu Recht oft von vielen Menschen schlecht behandelt	2	18	-	+
31	349	Es gibt etliche Leute, die nichts anderes zu tun haben, als schlecht hinter meinem Rücken zu reden	6	22	-	+
32	77	Die Reichen werden nicht bestraft	4	16	+	+

Lfd.Nr.	Rohfg.Nr.	Text	PKK	MMB	RIG	SR
33	198	Meine Eltern waren besser als die Menschen, die heute um mich leben	7	11	-	+
34	207	Die meisten Menschen hassen einander	2	17	-	+
35	293	Ich glaube, daß die Menschen einen Krieg brauchen, damit ihnen eine Lektion erteilt wird	4	16	+	+
36	24	Ich handle bewußt anders als meine Freunde	4	17	+	+
37	289	Ich möchte manchmal gerne einer Frau in die Brust beißen	4	23	-	+
38	44	Ich fühle mich ständig geschlechtlichen Ver- suchungen ausgesetzt	4	25	-	+
39	375	Ich neige dazu, gut gemeinte Ratschläge zu mißdeuten	8	21	-	+
40	112	Ich lasse mich leicht zu etwas herausfordern	9	20	-	+
41	61	Ich bin ein Versager	2	18	-	+
42	215	Es scheinen Jahrhunderte vergangen zu sein, seit ich glücklich war	4	21	-	+
43	42	Ich weiß, wer an den meisten meiner Schwierig- keiten schuld ist	6	18	+	+
44	340	Ich lebe gerne in einer Großstadt, weil man dort weniger bekannt ist	6	21	+	+
45	141	Ich habe nichts, worauf ich stolz sein könnte	2	18	-	+
46	142	Ich habe ein übertrieben starkes Selbstbewußt- sein	9	19	-	+
47	75	Ich bin oft nicht Herr meiner selbst	6	18	-	+
48	301	Ich bin oft ratlos	2	18	-	+

Lfd.Nr.	Rohfg.Nr.	Text	PKK	MMB	RIG	SR
49	91	Ich lese am liebsten gefühlvolle Geschichten	6	21	-	+
50	381	Über mein Leben könnte man ein interessantes Buch schreiben	9	21	-	+
51	347	Ich werde dauernd von anderen beobachtet oder kontrolliert	6	21	-	+
52	269	Ich glaube, daß ich nicht falsch gelebt habe	9	19	-	+
53	139	Ich möchte lieber jemand anderer sein	8	21	-	+
54	171	Ein echter Freund ist mehr wert als meine Familie	2	11	+	+
55	345	Ohne es zu wollen, habe ich häufig schmutzige oder gotteslästerliche Gedanken	8	20	-	+
56	338	Ich bin weniger wert als viele andere	2	18	-	+
57	363	Ich hätte gerne in früheren Zeiten gelebt	6	21	-	+
58	356	Ich werde von niemandem wirklich geliebt	2	18	-	+
59	82	Ich bin leicht reizbar	6	20	-	+
60	196	Ich fühle mich meinen Angehörigen, Freunden oder Nachbarn gegenüber schuldig	2	20	-	+

Anhang 7

Auf 60 Items reduzierte FB-Fassung für die Alternative Ja/Nein mit Zuordnung PKK, MMB der RT und der a-priori-Schlüsselrichtung.

Lfd.Nr.	Rohfig.Nr.	Text	PKK	MMB	RIG	SR
1	3	Meine Großzügigkeit geht manchmal zu weit	9	17	-	+
2	305	Wenige Menschen kennen mich wirklich	7	21	+	-
3	344	Ich habe Hunger nach Liebe	2	18	-	+
4	188	Auch auf die Gefahr hin, selbst zu ertrinken, würde ich einem Ertrinkenden helfen	9	17	+	+
5	354	Ich bin ganz allein daran schuld, wenn es mir schlecht geht	2	18	+	+
6	161	Ich grübele viel nach	7	20	-	+
7	353	Ich glaube bestimmt, daß man über mich spricht	6	22	-	+
8	84	Einer von meinen Eltern war besonders eifrig und strebsam	4	11	-	-
9	150	Die Gesellschaft hat mich ausgestoßen	2	16	-	+
10	68	Es gibt mir einen außerordentlichen Auftrieb, wenn ich mit Leuten zusammen bin, die ein Ziel haben	7	18	-	+
11	182	Ich bin in meinem Leben oft enttäuscht worden	2	18	-	-
12	69	Ich träume manchmal von Reichtum und Macht	9	21	-	+
13	28	Ich helfe kranken Menschen, weil sie mir leid tun	4	17	-	-
14	30	Ich erzähle gerne meinen Bekannten, was ich unternehmen möchte	9	19	-	+
15	2	Die Bindung an meine Mutter ist sehr stark	4	11	-	+
16	27	Ich mag meinen Vater mehr als meine Mutter	4	17	-	+
17	37	Günstige Gelegenheiten fasse ich meistens gleich beim Schopf	7	20	-	+

Lfd.Nr.	Rohfg.Nr.	Text	PKK	MMB	RIG	SR
18	327	Ich lasse mich nicht von anderen beauf- sichtigen	9	16	+	+
19	88	Mir kommt so viel in den Kopf, daß ich stundenlang darüber schreiben könnte	4	21	-	+
20	9	Ich mache gerne großzügige Geschenke	9	17	-	+
21	229	Ungewöhnliche Dinge am anderen Geschlecht erregen mich	5	25	-	+
22	382	Ich glaube, andere Menschen haben mehr Schwächen, als sie sich selbst eingestehen	7	21	+	+
23	315	Ich gehe gerne dorthin, wo viel los ist	9	20	-	+
24	306	Die Zuneigung anderer Leute ist mir sehr wichtig	9	20	+	+
25	334	Ich denke häufig darüber nach, wie ich etwas besser machen könnte	7	20	-	+
26	319	Ich zögere nicht, meinen Mut zu beweisen	9	20	+	+
27	143	Ich kämpfe für mein Recht	7	17	+	+
28	114	In meiner Kindheit ließ man mir viel Freiheit	5	11	-	+
29	123	Es ist mir sehr wichtig, die Liebe und Achtung anderer zu verdienen	9	21	+	-
30	304	Ich denke mehr an vergangene frohe Stunden als an das, was ich zukünftig tun sollte	7	21	-	+
31	302	Ich reagiere oft heftiger als ich möchte	9	20	-	+
32	176	Ich lasse mir gerne von anderen helfen	7	17	-	+
33	119	Ich finde, daß alle Menschen es gut mit mir meinen	2	17	-	+
34	13	Bei Diskussionen bleibe ich ruhig im Hintergrund	4	10	+	+

Ild.Nr.	Rohfg.Nr.	Text	PKK				SR			
			MMB	RIG	MMB	RIG	MMB	RIG	MMB	RIG
35	113	Als Jungdllicher habe ich mich am liebsten mit Älteren unterhalten	4	10	-	+				
36	22	Ich strebe in meinem Leben nach etwas Besonderem	9	17	+	+				
37	83	Manche Dinge sehe ich ganz anders als andere Menschen	7	17	+	+				
38	5	Die Ereignisse meiner Kindheit wirken stark in mir nach	4	11	-	+				
39	321	Ich stelle manchmal jemanden rücksichtslos zur Rede	7	20	+	+				
40	299	Ich bin sehr wählerisch	9	20	+	+				
41	21	Eine Familie gründen ist etwas besonders Schönes	4	11	+	+				
42	45	Ich verlasse mich lieber auf mein Gewissen als auf das Urteil kluger Leute	9	20	+	-				
43	23	Das Leben ist wie eine Bühne, auf der man seine Rolle spielt	4	17	+	+				
44	66	Ich habe keine Angst vor Überraschungen	9	10	+	-				
45	86	Ein Wechsel des Arbeitsplatzes fällt mir leicht	4	12	-	+				
46	38	Ich vertraue mich anderen Personen schnell an	7	10	+	+				
47	324	Am liebsten habe ich das Leben in einer Familie	7	11	+	-				
48	133	Man sollte Kriminellen helfen, anstatt sie zu bezahlen	4	17	+	-				
49	43	Ich kann manchmal nicht tun was ich will	2	20	+	-				
50	168	Manche Menschen muß man zu ihrem Glück zwingen	9	20	+	+				

<u>Ifd.Nr.</u>	<u>Rohfig.Nr.</u>	<u>Text</u>	<u>PKK</u>	<u>MMB</u>	<u>RIG</u>	<u>SR</u>
51	35	Ich unterhalte mich gerne über Recht und Unrecht in der Welt	4	16	+	+
52	198	Meine Eltern waren besser als die Menschen, die heute um mich leben	7	11	-	+
53	320	Ich habe schon ein paar Mal andere Menschen genau beobachtet oder überwacht	7	20	-	+
54	51	Ich treffe leicht Entscheideidungen	4	10	+	+
55	20	Ich bin glücklich, wenn ich etwas Besonderes geleistet habe	2	17	-	-
56	162	Erregende Filme fesseln mich	4	12	-	+
57	172	Leichtsinn sollte bestraft werden	4	16	+	+
58	359	Ich sehe vertrauensvoll in die Zukunft	9	21	-	-
59	380	Äußere Umstände beeinflussen mich sehr	7	20	-	+
60	131	Für mich geht alles meist gut aus	9	21	-	+

Anhang 8

Auf 60 Items reduzierte Fragebogenfassung für die Alternative Extrem/Nicht extrem mit Zuordnung zu PKK, MMB, RT und SR.

Lfd.Nr.	Rohfig.Nr.	Text	LD	LR
1	170	Manchmal plagt mich starkes Heimweh	0.497	2.724
2	121	Ich möchte ein völlig anderes Leben anfangen und alles andere vergessen	0.496	2.229
3	292	Wenn alles so bliebe wie im Augenblick, wäre das Leben nicht lebenswert	0.478	2.162
4	379	Ich fühle mich oft heimatlos	0.469	1.999
5	48	Ich glaube, daß nur Intelligenz in der Welt zählt	0.469	2.220
6	332	Meine Mitmenschen sollten sich mehr um mich kümmern	0.440	1.863
7	11	Krankheit oder Unfall haben meine Entwicklung sehr behindert	0.415	1.938
8	16	Man bringt mir nicht genug Vertrauen entgegen	0.410	1.872
9	248	Ich lebe lieber allein als mit anderen Menschen zusammen	0.405	1.901
10	364	Ich werde ständig von den Menschen enttäuscht	0.395	1.694
11	250	Man sollte häufiger in die Kirche gehen	0.388	3.111
12	197	Ich habe manchmal das Gefühl, daß man hinter mir herspioniert	0.385	1.693
13	91	Ich lese am liebsten gefühlvolle Geschichten	0.382	1.827
14	273	Ich kann nicht soviel arbeiten wie die anderen	0.376	1.713
15	297	Ich glaube, daß mich die anderen Leute nicht verstehen	0.364	1.678
16	89	Das Leben stellt mich oft vor unlösbare Aufgaben	0.360	1.691
17	109	Ich gehe gleich zum Arzt wenn ich Schmerzen habe	0.358	1.702
18	198	Meine Eltern waren besser als die Leute, die heute um mich leben	0.356	1.770

Lfd.Nr.	Rohfig.Nr.	Text	LD	IR
19	182	Ich bin in meinem Leben oft enttäuscht worden	0.349	1.856
20	201	Man soll mich endlich einmal in Frieden lassen	0.348	1.770
21	280	Ich ziehe überall den kürzeren	0.346	1.549
22	144	Ich muß immer daran denken, daß ich mein Leben verpuscht habe	0.346	1.584
23	257	Ich fühle mich manchmal vernachlässigt	0.338	1.690
24	225	Ich werde unterschätzt	0.336	1.660
25	344	Ich habe Hunger nach Liebe	0.335	2.089

Anhang 9

Kurzfassung des FB, der nach der Alternative Ja/Nein
 Normale/Schizophrenie am besten differenziert
 (Reihenfolge absteigender Likelihood-Differenz)

Anhang 10

Lfd.Nr.	Rohfg.Nr.	Text	ID	IR
1	127	Wer wertvolle Gegenstände herumliegen läßt, ist nach meiner Meinung ebenso schuldig wie der Dieb	0.394	3.756
2	349	Es gibt etliche Leute, die nichts anderes zu tun haben, als schlecht hinter meinem Rücken zu reden	0.359	1.898
3	77	Die Reichen werden nicht bestraft	0.347	1.818
4	263	Ich habe großes Mitleid mit Menschen, die nicht selbst auf sich aufpassen können	0.343	2.458
5	207	Die meisten Menschen hassen einander	0.327	1.654
6	48	Ich glaube, daß nur Intelligenz in der Welt zählt	0.326	1.617
7	198	Meine Eltern waren besser als die Menschen, die heute um mich leben	0.319	1.639
8	167	Bei Veranstaltungen melde ich gewöhnlich die Hauptpersonen	0.303	1.707
9	360	Ich habe keine Pläne für die Zukunft	0.300	1.566
10	107	Ich habe häufig Angst vor Mißerfolg	0.297	1.633
11	174	Mit meinen Nachbarn unterhalte ich mich gern	0.294	2.570
12	353	Ich glaube bestimmt, daß man über mich spricht	0.292	2.134
13	151	Ich denke oft an meinen Tod	0.282	1.471
14	23	Das Leben ist wie eine Bühne, auf der man seine Rolle spielt	0.285	2.707
15	71	Diese Welt ist nach meiner Meinung dreckig	0.275	1.642
16	91	Ich lese am liebsten gefühlvolle Geschichten	0.272	1.476
17	108	Ich erschrecke wenn ich Sirenen höre	0.267	1.474
18	82	Ich bin leicht reizbar	0.266	1.628

<u>lfd.Nr.</u>	<u>Rohfg.Nr.</u>	<u>Text</u>	<u>LD</u>	<u>LR</u>
19	10	Ein trauriger Film bringt mich leicht zum Weinen	0.262	1.524
20	154	Nur die Armen werden bestraft, weil sie keine Freunde haben	0.261	1.492
21	274	Ich habe eine starke Abneigung gegen Autoritäts- personen	0.259	0.648
22	285	Ich erwarte sehr wenig vom Leben	0.258	1.403
23	216	Ich werde durch Feuer erregt	0.254	1.423
24	199	Ich leide sehr darunter, wenn ich mit jemandem Streit habe	0.252	3.081
25	60	Nach meiner Meinung haben die Leute immer einen vernünftigen Grund für ihr Handeln.	0.251	1.437

Anhang 10

Kurzfassung des FB, der nach der Alternative Ja/Nein
Normale und Psychosomatiker differenziert
(Reihenfolge absteigender LD)

Anhang 11

Lfd.Nr.	Rohfig.Nr.	Text	LD	IR
1	73	Ich würde etwas Verbotenes tun, wenn ich dadurch plötzlich reich würde	0.692	4.336
2	339	Ich würde jemandem in Not bei einem verbotenen Geschäft helfen	0.485	2.403
3	3	Meine Großzügigkeit geht manchmal zu weit	0.474	9.618
4	122	Ich hasse mich oft selbst	0.465	2.577
5	378	Ich bewundere Bankräuber, die ohne jemanden zu verletzen, eine große Beute gemacht haben	0.434	2.631
6	69	Ich träume manchmal von Reichtum und Macht	0.431	3.040
7	289	Ich möchte manchmal gerne einer Frau in die Brust beißen	0.416	1.904
8	186	Ich will oft mit dem Kopf durch die Wand	0.404	1.974
9	307	Ich bin früher einmal von zuhause weggelaufen	0.381	2.044
10	53	Ich verliere nie die Kontrolle über mich	0.365	0.432
11	377	Ich kann gut ohne Glauben leben	0.360	1.998
12	112	Ich lasse mich leicht zu etwas herausfordern	0.359	2.058
13	149	Ich bin manchmal ungerecht	0.353	2.146
14	223	Ich habe Respekt vor Menschen, die ein raffiniertes Ding drehen	0.347	2.023
15	277	Ich habe mein ganzes Leben falsch oder schlecht geführt	0.339	1.767
16	106	Polizeiberichte oder Berichte über Gerichtsprozesse sind für mich besonders interessant	0.335	1.968
17	82	Ich bin leicht reizbar	0.328	1.933
18	354	Ich bin ganz allein daran schuld, wenn es mir schlecht geht	0.304	2.351

Lfd.Nr.	Rohfg.Nr.	Text	LD	IR
19	93	Ich kann dieselbe Person lieben und hassen	0.302	1.713
20	340	Ich lebe gerne in der Großstadt, weil man dort weniger bekannt ist	0.301	1.904
21	330	Ich schwänze gerne die Arbeit (Schule, Dienst usw.)	0.292	1.499
22	194	Oft kommt mir alles sinnlos vor	0.288	2.009
23	345	Ohne es zu wollen, habe ich häufig schmutzige oder gotteslästerliche Gedanken	0.277	1.585
24	321	Ich stelle manchmal jemanden rücksichtslos zur Rede	0.272	1.838
25	741	Ich wäre mit dem Leben, das die anderen führen, nie zufrieden	0.263	1.279

Anhang 11

Kurzfassung des FB, der nach der Alternative Ja/Nein Delinquente und Schizophrenie am besten differenziert (Reihenfolge absteigender LD)

Anhang 12

Lfd.Nr.	Rohf.g.Nr.	Text	LD	IR
1	325	Ich bin mit dem, was mir das Leben bietet, zufrieden	0.513	9.714
2	205	Arbeit macht Spaß	0.425	4.396
3	263	Ich habe großes Mitleid mit Menschen, die nicht auf sich selbst aufpassen können	0.327	2.391
4	199	Ich leide sehr darunter, wenn ich mit jemandem Streit habe	0.306	3.325
5	350	Ich bin eine häusliche Natur	0.303	3.063
6	19	Meine Bindung an die elterliche Familie ist eng	0.294	2.110
7	367	Ich glaube, daß man mir traut	0.267	5.676
8	219	Ich habe keine Achtung vor jemandem, der sich sexuell nicht beherrschen kann	0.266	1.877
9	92	Höhere Ziele dürfen nur mit saubersten Mitteln verfolgt werden	0.264	2.793
10	36	Es ärgert mich wenn ich jemandem nicht geholfen habe	0.259	2.294
11	158	Streitereien ertrage ich nicht	0.258	2.252
12	174	Mit meinen Nachbarn unterhalte ich mich gerne	0.245	2.306
13	267	Mich stört es, gröbere Aussprüche und Redensarten zu hören	0.241	1.964
14	39	Ich habe ein sehr empfindliches Gewissen	0.230	2.378
15	216	Ich werde durch Feuer erregt	0.220	1.366
16	357	Ich grübele nicht über meine Vergangenheit nach	0.216	1.472
17	279	Die meisten Menschen sind mit mir zufrieden	0.215	2.180
18	131	Es tut mir sehr leid, wenn ich anderen Unrecht getan habe	0.202	2.618

Lfd.Nr.	Rohfig.Nr.	Text	LD	IR
19	164	Für mich geht alles meist gut aus	0.199	1.479
20	250	Man sollte häufiger in die Kirche gehen	0.196	1.417
21	352	Ich bin außerordentlich sparsam	0.196	1.404
22	53	Ich versuche für alles, was getan oder gesagt wird, einen Grund zu finden	0.186	1.406
23	96	Meine Eltern haben meine Freunde gerne zu Hause empfangen	0.181	1.559
24	231	Es fällt mir leicht, mich unterzuordnen	0.180	1.451
25	108	Ich erschrecke wenn ich Sirenen höre	0.179	1.317

Anhang 12

Kurzfassung des FB, der nach der Alternative Ja/Nein Delinquente und Psychosomatiker am besten differenziert. (Reihenfolge absteigender LD)

Anhang 13

Lfd.Nr.	Rohfg.Nr.	Text	LD	IR
1	325	Ich bin mit dem, was das Leben bietet, zufrieden	0.392	7.667
2	242	Die meisten Menschen machen sich ihre Schwierigkeiten selbst	0.269	2.882
3	82	Ich bin leicht reizbar	0.255	1.601
4	302	Ich reagiere oft heftiger als ich möchte	0.247	1.904
5	100	Ich hätte in meinem Leben viel mehr lernen sollen	0.236	1.852
6	173	Ich bin stolz auf meine Familie	0.213	2.861
7	350	Ich bin eine häusliche Natur	0.211	2.438
8	71	Diese Welt ist nach meiner Meinung dreckig	0.201	1.469
9	149	Ich bin manchmal ungerecht	0.192	1.409
10	50	Ich fühle mich in meiner Familie und an meinem Arbeitsplatz sicher und geborgen	0.184	2.291
11	216	Ich werde durch Feuer erregt	0.174	1.289
12	23	Das Leben ist wie eine Bühne auf der man seine Rolle spielt	0.180	2.082
13	127	Wer wertvolle Gegenstände herumliegen läßt, ist nach meiner Meinung ebenso schuldig wie der Dieb	0.172	2.204
14	14	Zeitungsberichte über militärische oder politische Dinge interessieren mich sehr	0.169	1.454
15	227	Verbrecher werden gewöhnlich nur durch Zufall erwischt	0.169	1.296
16	193	Ich bin ab und zu unbeherrscht	0.164	1.383
17	74	Ich wäre mit dem Leben, das die anderen führen, nie zufrieden	0.157	1.267
18	96	Meine Eltern haben meine Freunde gerne zu Hause empfangen	0.156	1.484

<u>Lfd.Nr.</u>	<u>Rohfig.Nr.</u>	<u>Text</u>	<u>LD</u>	<u>IR</u>
19	35	Ich unterhalte mich gerne über Recht und Unrecht in der Welt	0.154	1.771
20	298	Gleichgültige Menschen machen mich wütend	0.148	1.279
21	75	Ich bin oft nicht Herr meiner selbst	0.141	1.222
22	232	Neuen Problemen bin ich stets gewachsen	0.138	1.390
23	255	Ich lasse mir keine Vorschriften machen	0.137	1.259
24	106	Polizeiberichte oder Berichte über Gerichtsprozesse sind für mich besonders interessant	0.135	1.247
25	73	Ich würde etwas Verbotenes tun, wenn ich dadurch plötzlich reich würde.	0.135	1.177

Anhang 13

Kurzfassung des FB, der nach der Alternative Ja/Nein Schizophrenie und Psychosomatiker am besten differenziert (Reihenfolge absteigender LD)

Lfd.Nr.	Rohfg.Nr.	Nr.in A7	Text	PKK	MMB	RT	SR
1	346	24	Ich wäre viel erfolgreicher gewesen, wenn man nicht gegen mich eingestellt gewesen wäre	6	18	-	+
2	344	23	Ich habe Hunger nach Liebe	2	18	-	+
3	297	21	Ich glaube, daß mich die anderen Leute nicht verstehen	7	21	-	+
4	56	4	Ich finde das Leben so hart, daß ich es oft nicht mehr meistern kann	2	18	-	+
5	59	5	Ich glaube manchmal, daß ich ein Nichts bin	2	18	-	+
6	70	6	Ich kann zwischen der tatsächlichen Situation und meinen eigenen Vorstellungen nicht genau unterscheiden	8	21	-	+
7	16	2	Man bringt mir nicht genug Vertrauen entgegen	6	22	-	+
8	3	1	Meine Großzügigkeit geht manchmal zu weit	9	17	-	+
9	182	13	Ich bin in meinem Leben oft enttäuscht worden	2	18	-	+
10	194	14	Oft kommt mir alles sinnlos vor	2	18	-	+
11	201	15	Man soll mich endlich einmal in Frieden lassen	6	18	-	+
12	225	16	Ich werde unterschätzt	9	18	-	+
13	240	17	Die meisten Dinge laufen bei mir schief	2	18	-	-
14	41	3	Ich habe anderen gegenüber ein unergründliches Mißtrauen	6	22	-	+
15	277	19	Ich habe mein ganzes Leben falsch oder schlecht geführt	2	18	+	+

Anhang 14

Modellfassung (Kurzfassung) eines für Delinquente spezifischen Persönlichkeitsfragebogens mit Zuordnung des Items PKK, MMB, Rigiditätstendenz (RT) und a-priori-Schlüsselrichtung (SR).

Lebenslauf

Geboren am 10.9.1943 als Sohn des damaligen Apothekers Wolfgang Bunck und seiner Ehefrau Johanna geb. Heilmann in Neusalz/Oder.

Besuch der Volksschule in Wendlingen am Neckar und Stuttgart von 1949 - 1954 und das Karls-Gymnasium in Stuttgart.

Abitur im Februar 1963 am Karls-Gymnasium Stuttgart.

Zeitsoldat für zwei Jahre von April 1963 bis März 1965 bei der Bundeswehr. Entlassung als Leutnant d. Reserve.

Studium der Medizin an der Ludwig-Maximilians-Universität München SS 1965 bis SS 1971.

Medizinisches Staatsexamen am 27. Juni 1971.

Tätigkeit als Medizinalassistent in München in den Fachgebieten Chirurgie, Gynäkologie und Innere Medizin von Oktober 1971 bis September 1972.

Approbation als Arzt am 30. September 1972.

Oktober 1972 bis Dezember 1973 Assistenzarzt in der Strahlenabteilung und Onkologie des Städt. Krankenhauses München-Schwabing.

Tätigkeit als Assistenzarzt in der Chirurgie und Anaesthesie am Krankenhaus Martha-Maria München-Solln vom 1.1.1974 bis 31.3.1976.

Seit 1.4.1976 Assistenzarzt an der Klinik Wendelstein Bad Aibling, in der Inneren Medizin.

Eheschließung am 29.3.1974 mit Frau Brigitte geb. Böhm. Vater zweier Töchter, geb. 13.2.1976 und 15.1.1978.

Ich versichere, daß ich die vorliegende Arbeit selbst verfaßt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet habe.

